Solinger Tageblatt

Bezugspreis halbmonatlich 80 Rpf. und 20 Rpf. Botenlohn. Durch die Post monatlich 2.— Mk., einschließl. 48 Pfg. Postzeitungsgebühren, hierzu Bestellgeld. Anzeigenpreise: Millimeter lokal 9 Pfg., auswärts 13 Pfg., Reklame lokal 40 Pfg., auswärts 65 Pfg. Geschäftsstelle: Brüderstr. 6—14, Telefon S.-Nr. 253 51. Postscheckkonto Köln 306 51. Zweiggeschäftsstellen: Wald: Hauptstraße Ecke Deutzerhof-Straße, Telefon 245 28. Gräfrath: Ph. Brecht, Freiheitstr. 41, Telefon 244 53. Ohligs: Düsseldorferstr. 27, Telefon 322 83. Leichlingen: Ernst Busch, Bahnhofstr. 13. Ausderhöhe: H. Rothenberg, Ausderhöhe 130, Tel. 330 27.

Älteste Tageszeitung im Stadtkreis Solingen.

Chefredakteur C. Müller-Sohler. Verantwortlich für Politik und Kunst: i. V. H. Heinen; für den kommunalen Teil Solingen: Dr. H. Gothe; für den Rhein-Wupperkreis u. Sport: A. Schaberg; für Wirtschaft, Unterhaltung und den übrigen Teil: H. Heinen; für den Anzeigenteil: H. Schmitz, alle in Solingen. Berliner Vertreter: Dr. M. Kruse. Berliner Anzeigen-Vertretung: F. W. Pempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstr. 194. Anruf C 1, Steinplatz 6813. — Druck und Verlag: B. Boll, Solingen. — Das Solinger Tageblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Nr. 224 || **Montag, den 25. September 1933** || **125. Jahrgang**

Eröffnung der Völkerbunds-Versammlung.

Der vorläufige Präsident, Ministerpräsident Mowinckel, verlangt Ergebnisse in der Abrüstungsfrage — Für eine deutsch-französische Verständigung — Ernste Rügen für die bisherige Völkerbundsarbeit.

Die Eröffnungssitzung.

WTB. Genf, 25. Sept. (Funkspruch.) Die 14. Völkerbundsversammlung ist heute vormittag ½11 Uhr vom norwegischen Ministerpräsidenten Mowinckel eröffnet worden. Die meisten Mitgliedsstaaten sind durch ihre Außenminister und andere führende Staatsmänner vertreten. In der ersten Reihe haben Reichsaußenminister Freiherr von Neurath, der Reichsminister Dr. Göbbels, Gesandter von Keller und Ministerialdirektor Gauß die Plätze der deutschen Hauptdelegierten eingenommen.

Vor Beginn der Sitzung trat der englische Außenminister Sir John Simon an den Platz der deutschen Delegation heran und begrüßte insbesondere Reichsminister Dr. Göbbels, mit dem er sich einige Minuten unterhielt.

Ansprache des Ratspräsidenten.

WTB. Genf, 25. Sept. (Funkspruch.) Der vorläufige Präsident, Ministerpräsident Mowinckel, stellte in der Eröffnungsansprache mit Bedauern fest, daß sich die Lage des Völkerbundes seit der letzten Versammlung nicht verbessert habe. Was die Völker interessiere, sei nicht die tägliche Arbeit des Bundes, sondern seine Fähigkeit, eine **bessere Verständigung zwischen den Völkern** zu schaffen. Noch schlimmer als das Versagen im ostasiatischen Konflikt seien die **Enttäuschungen in Europa selbst.** Die Idee und die Möglichkeit eines Krieges schwebten wie ein Gespenst über der Zukunft Europas. **Es sei enttäuschend und entmutigend, daß die Ergebnisse der Abrüstungskonferenz ziemlich negativ auszufallen drohten.** Man könne auch nicht leugnen, daß die Not und die Arbeitslosigkeit für Erhöhung der politischen Mißstimmung unter den Völkern beitragen. Gerade deshalb sei das Scheitern der Londoner Konferenz so bedauerlich. Allerdings dürfe man eine gewisse Hoffnung auf die Tatsache haben, daß im vergangenen Jahre, trotz allem, **gewisse Anzeichen eines wirtschaftlichen Fortschrittes,** einer Aufklärung der handelspolitischen Atmosphäre festzustellen gewesen seien. Es sei oft gesagt worden, daß die **Gegensätze zwischen Deutschland und Frankreich die Wurzel allen Uebels** seien. Deshalb knüpften sich so **große Hoffnungen an den Viererpakt** als ein Mittel, das die Verständigung und vielleicht sogar die Freundschaft herbeiführen könnte. Zum Schluß erinnerte Mowinckel daran, daß Stresemann in seiner letzten Rede vor der Versammlung am 9. September 1929 erklärt habe: „Wir haben hier die sehr bescheidene Aufgabe, in der Versammlung der Nationen an der Beseitigung der Gräben, die uns trennen, zu arbeiten. Diese Aufgabe kann nicht von heute auf morgen und nicht in einem einzigen Angriff erfüllt werden."

Allgemeines Interesse für Dr. Göbbels.

CNB. **Genf,** 24. Sept. Der 14. Völkerbundsversammlung, die unter dem Vorsitz des zurzeit amtierenden Ratspräsidenten eröffnet werden wird, sieht man in diesem Jahre in Genf mit besonderer Spannung entgegen. Eine Reihe von prominenten Staatsmännern aus den verschiedensten Teilen der Welt ist bereits eingetroffen. Andere werden in den nächsten Tagen erwartet. Außerordentlich großer Aufmerksamkeit begegnet allgemein die Anwesenheit des deutschen Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Göbbels, der schon vor seiner Ankunft im Vordergrund des Interesses in den hiesigen politischen Kreisen und bei den Vertretern der öffentlichen Meinung, die diesmal besonders zahlreich vertreten sind, stand. Obwohl der genaue Zeitpunkt, wann Dr. Göbbels eintreffen würde, nicht feststand, hatten sich außer den diesmal in ungewöhnlich starker Zahl erschienenen deutschen Landsleuten zahlreiche ausländische Journalisten auf dem Flugplatz eingefunden, um der Ankunft des Reichsministers beizuwohnen. Die diesjährige Völkerbundsversammlung ist die erste nach der Uebernahme der Macht durch den Nationalsozialismus in Deutschland. Ihr Zusammentritt ist für den Reichspropagandaminister eine willkommene Gelegenheit, um sich über die Arbeitsmethoden der Genfer Institution zu unterrichten. Er wird bei diesem Anlaß sicherlich mit prominenten Persönlichkeiten der internationalen Politik in Gedankenaustausch treten. Aus der Tatsache seiner Anwesenheit wird in hiesigen Völkerbundskreisen wohl nicht mit Unrecht, der Schluß gezogen, daß Dr. Göbbels eine der sich bietenden Gelegenheiten dazu benutzen wird, um vor der Weltöffentlichkeit das Wesen des deutschen Nationalsozialismus und die Entwicklung zum nationalsozialistischen Staat zu erläutern und den **Standpunkt des neuen Deutschlands zur Welt** darzulegen. Die Dauer seiner Anwesenheit in Genf steht noch nicht fest.

Französisch-italienische Verständigung in der Abrüstungsfrage?

Sofortige bedingte Vermehrung der Defensivwaffen Deutschlands?

WTB. **Paris,** 24. Sept. Der römische Korrespondent des Matin berichtet, daß die **zwischen Rom und Paris** geführten Verhandlungen eine **Verständigung über gewisse Punkte** gebracht hätten, die der englisch-italienisch-französischen Einheitsfront in Genf als Grundlage dienen sollten.

Zu diesen Punkten gehöre:

1. **Beibehaltung des militärischen Status quo für die ehemaligen Alliierten;**

2. Frankreich und Italien verpflichten sich, ihre Streitkräfte und alle Rüstungen **während einer Probezeit von vier Jahren,** die nunmehr offiziell angenommen werden soll, **nicht heraufzusetzen.** Während dieser Probezeit würde eine **ständige automatische internationale Kontrolle über die deutschen Rüstungen** ausgeübt werden;

3. wenn in dieser Probezeit keine Verfehlungen Deutschlands festgestellt würden, würden die ehemaligen alliierten Mächte **nach Ablauf dieser Frist die progressive Herabsetzung ihrer Rüstungen auf der Grundlage des Planes Macdonalds vornehmen;**

4. **Deutschland solle bereits jetzt eine Verstärkung seiner defensiven Rüstungen und seines stehenden Heeres zugestanden werden, jedoch nach dem Grundsatz der Vereinheitlichung der Armeetypen.** Die Aenderungen des deutschen Heeresstatutes würden im einzelnen in Genf besprochen und überdies nur etappenweise in dem Maße vorgenommen werden, in dem die Kontrolle die strikte Einhaltung der Verpflichtungen ergebe;

5. **jegliche Herstellung von chemischen oder bakteriologischen, für den Krieg bestimmten Erzeugnissen solle sofort in allen Ländern untersagt werden.**

Der Korrespondent hebt hervor, daß die Sanktionsfrage noch zu regeln bleibe, und weist darauf hin, daß Mussolini gewissen französischen Forderungen nicht aus Sympathie für Frankreich nachgegeben habe, sondern im Bestreben, eine Schiedsrichterrolle einzunehmen.

Die Vereinigten Staaten bedingungsweise für Sanktionen.

WTB. **Washington,** 23. Sept. Staatssekretär Hull gab in einer Unterredung mit Pressevertretern zu verstehen, daß, falls die ausländischen Mächte abrüsten sollten, die **Vereinigten Staaten der Anwendung von Sanktionen gegen Vertragsbrecher nichts in den Weg legen würden.**

Berlin blickt nach Genf.

Von unserem Berliner Vertreter.

ST. **Berlin,** 25. Sept. Der **Völkerbund** tritt am heutigen Montag wieder einmal in Genf zusammen, nachdem der Völkerbundsrat seit dem 22. September sozusagen vorgetagt hat. Dieses Mal ist es die 14. Vollversammlung des Völkerbundes. Einst waren Völkerbundsversammlungen Ereignisse von außergewöhnlicher Bedeutung für die Politik der beteiligten Länder. Schon Wochen zuvor fieberte die Oeffentlichkeit in Erwartung großer Entscheidungen. Und heute? Das Interesse an den Völkerbundsversammlungen ist in demselben Ausmaß zusammengeschrumpft, in dem der Völkerbund selbst durch sein Versagen in wichtigen Fragen sich jeder Würde entkleidete und den von ihm erwarteten großen Entscheidungen vielfach grundsätzlich aus dem Wege ging. So wird jetzt von der Oeffentlichkeit der Zusammentritt der 14. Völkerbundsversammlung zur Kenntnis genommen, aber sonst nicht mehr besonders darüber debattiert. Zumal zu gleicher Zeit ein wichtiges außenpolitisches Problem, das der **Abrüstung,** ganz in den Vordergrund jeder Erörterung getreten ist.

Deutschlands Stellung in dieser Frage ist klar: **Deutschland ist der Gläubiger.** Die Stellung der übrigen Länder, vor allem Frankreichs, ist dadurch ebenfalls klar: Sie sind die Schuldner.

Allerdings wollen sie das nicht wahr haben, und deshalb wird noch vor dem offiziellen Beginn der Abrüstungsverhandlungen hin und her sondiert mit dem Ziele, irgend einen Ausweg aus der vertraglich übernommenen Verpflichtung gegenüber Deutschland zu finden. Auf der Suche nach diesem Ausweg ist Frankreich führend; mit welchem Erfolg, wird die Zukunft deutlich genug zeigen. Während also Frankreich erneut bemüht ist, den Frieden zu untergraben, müht sich das deutsche Volk in friedlicher, aber harter Aufbauarbeit um seine Gesundung ab. Seit dem 30. Januar ist es auf diesem Wege schon ein großes Stück vorwärts gekommen. Langsam, aber sicher arbeitet es weiter, rafft im Augenblick alle Kräfte zusammen, um die errungenen Erfolge zu halten und um ohne Schaden durch den Hunger und die Kälte des Winters hindurch zu kommen. Die Not hat das deutsche Volk stark gemacht, hat es geeint zu einer einzigen großen Opfergemeinschaft für eine bessere Zukunft. Voll Vertrauen schaut das deutsche Volk auf den Führer und seine Mitarbeiter, die erst in der vergangenen Woche wieder gewaltige Maßnahmen zur Ueberwindung der Not entworfen und beschlossen haben. In der neuen Woche wird das Kabinett nicht tagen, denn der Reichsaußenminister und der Reichspropagandaminister weilen in Genf, wie überhaupt die Mehrzahl der Kabinettsmitglieder nicht in Berlin weilen wird.

Inzwischen wird in **Leipzig** der **Prozeß um den Reichstagsbrand** seinen Fortgang nehmen. Am Ende der Woche, am **nächsten Sonntag,** tritt das deutsche Volk wieder einmal geschlossen an, diesmal zu einer gewaltigen **Kundgebung für seine Bauern.** Auf dem **Bückeberg** wird schon eifrig gerüstet, damit der Staatsakt des **Erntedankfestes** einen ebenso grandiosen Verlauf nehme, wie der 1. Mai. Damals war es der Tag des deutschen Arbeiters, der nächste Sonntag ist der Tag des deutschen Bauern.

Erste Ratssitzung der Kleinen Entente.

WTB. **Bukarest,** 24. Sept. Der **Ständige Rat der Kleinen Entente** ist heute nachmittag im Schloß Pelesh zu seiner **ersten Sitzung** zusammengetreten. Die allgemeine politische Lage und die besonderen Probleme Mitteleuropas wurden einer Prüfung unterzogen. Ebenso wurden die mit der Abrüstung zusammenhängenden Fragen erörtert. Die nächste Sitzung wird voraussichtlich am Dienstag stattfinden.

Der vierte Tag im Reichstagsbrand-Prozeß.

Abschluß der Vernehmung der Angeklagten über ihre Person.
Eintritt in den zweiten Punkt der Anklage.
Nur eine kurze Vernehmung Torglers.

Der Ausklang der Samstagsvernehmungen.

WTB. **Leipzig,** den 23. September.

Nach der Pause kommt der **Oberreichsanwalt** auf die gestrige Mitteilung des Rechtsanwalts Dr. Sack über die **Berichterstattung der Rio-Presse** über den Prozeß zurück. Seine Ermittlungen hätten ergeben, daß die Rio-Presse **von keinem der im Gericht anwesenden Herren der Presse bedient** worden ist. Damit sei die Angelegenheit erledigt.

Die Vernehmung des Angeklagten Popoff

wird darauf fortgesetzt. Es ergibt sich, daß Popoff von 1925 bis 1929 in Moskau war. Ende 1929 wurde Popoff Sekretär der bulgarisch-kommunistischen Jugend und reiste zu diesem Zweck nach Bulgarien zurück. Ende Oktober 1931 wurde er eines Morgens aus dem Bett heraus verhaftet. Es gelang ihm aber, zu flüchten. Auf diese Weise ist Popoff wieder nach Moskau gekommen. Der Vorsitzende ersucht den Angeklagten um eine Erklärung, warum er bei seinen ersten Vernehmungen andere Angaben über seinen Aufenthalt gemacht habe als später.

Darauf antwortet **Popoff:**

Es ist mir damals nicht einen Moment möglich erschienen, daß ich des ungeheuren Verbrechens der Reichstagsbrandstiftung angeklagt werden könnte. Ich befürchtete, wenn ich meine Angaben wahrheitsgemäß machte, daß ich dann an die bulgarischen Behörden ausgeliefert würde, oder daß wenigstens meine Aussagen von der deutschen Polizei den bulgarischen Behörden bekannt würden. Ich wollte aber nicht, daß die bulgarische Polizei von meinem Aufenthalt in Rußland erfährt.

Vorsitzender: In der Anklage wird behauptet, es liegen Zeugenaussagen darüber vor, daß Sie schon vorher in Berlin aufgetaucht sind.

Angeklagter Popoff: Derartige Behauptungen sind unwahr. Auf die Frage, ob er in Berlin in kommunistischen Kreisen verkehrt habe, erwiderte Popoff, daß er **mit keiner führenden Per-**

sönlichkeit politischer Parteien je zusammengewesen sei und auch keine kenne.

Oberreichsanwalt: Warum ist Berlin eigentlich ein geeigneterer Ort als Moskau, um eine Amnestie abzuwarten?

Popoff: Emigranten, die von Rußland direkt nach Bulgarien zurückkehren, wurden dort stets verfolgt. Außerdem war es eine direkte Anordnung der Partei, daß ich nach Berlin gehen und von hier aus für die Unterstützung der bulgarischen Emigranten sorgen sollte.

Damit ist auch die **Vernehmung über die Person des Angeklagten Popoff abgeschlossen.** Die Verhandlung wird auf **Montag** ½10 Uhr vertagt.

Die Verhandlungen am heutigen Vormittag.

WTB. Leipzig, 25. Sept. **(Funkspruch.)** Strahlender Sonnenschein liegt heute über dem Reichsgericht, das in die zweite Woche der Verhandlung im Reichstagsbrandstifterprozeß eintritt. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, steht auch die Verhandlung selbst unter einem günstigen Zeichen, da der **Hauptangeklagte van der Lubbe** nach der Bekundung seines Rechtsanwaltes, der ihn gestern besucht hat, sich in einem **viel besseren Gesundheitszustand** befindet. Die Bewachung des Gebäudes wird unverändert scharf durchgeführt. Das Interesse des Publikums hält weiter an. Es sind schon alle Plätze bis zum nächsten Monat vergeben.

Die Verhandlung wird sich heute weiter auf die **Vernehmung der Personen** erstrecken, und dieser Verhandlungsabschnitt dürfte, wenn nicht unvorhergesehene Zufälle eintreten, im wesentlichen heute abgeschlossen werden mit der Vernehmung des bulgarischen Schuhmachers **Taneff** und des früheren deutschen Reichstagsabgeordneten **Torgler.**

Kurz nach ½10 Uhr wird mitgeteilt, daß Rechtsanwalt Dr. Sack, **der** Verteidiger des Angeklagten Torgler, erst um 10 Uhr erscheinen könne und daß die Verhandlung deshalb **auf 10 Uhr vertagt** würde.

Bald nach 10 Uhr erscheint der Gerichtshof im Saal, und **Senatspräsident Dr. Bünger** eröffnet die Verhandlung.

Vor Eintritt in die Verhandlungen teilt **Rechtsanwalt Dr. Keuffert** mit, daß

die Schwester des Angeklagten Dimitroff

in Leipzig eingetroffen sei und darum bitte, zur Verhandlung **als Zuhörerin zugelassen** zu werden. Sie solle ferner **bezeugen,** daß Dimitroff bis 1923 Mitglied verschiedener Körperschaften in Bulgarien war, ferner, daß er im Jahre 1931-1932 ihr geschrieben und auch in Moskau erzählt habe, womit er sich in Deutschland beschäftige, nämlich mit den Verhältnissen der bulgarischen kommunistischen Partei und mit der Sammlung von Literatur darüber sowie mit schriftstellerischen Arbeiten.

Die Schwester Dimitroffs wird in den Saal gerufen.

Oberreichsanwalt Dr. Werner wendet sich **gegen die Vernehmung der Schwester Dimitroffs als Zeugin,** denn es könne ohne weiteres als wahr unterstellt werden, was der Angeklagte über seine Tätigkeit mündlich und schriftlich mitgeteilt habe.

Vorsitzender: Der Senat beschließt, die Schwester des Angeklagten Dimitroff zu vernehmen, zumal sie als Zeugin zur Stelle ist.

Fräulein Dimitroff muß mit Hilfe des Dolmetschers vernommen werden. Die Zeugin gibt an, daß **Dimitroff seit 1905 Generalsekretär des Arbeitersyndikates der Kommunistischen Partei** ist.

Angeklagter Dimitroff ruft dazwischen: Die Uebersetzung ist nicht genau.

Vorsitzender: Dimitroff, jetzt haben Sie zu schweigen. **Wenn** die Sache vorbei ist, sind Sie nach der Prozeßordnung berechtigt, Einwendungen zu machen.

Als Dimitroff erneut Einwendungen macht, ruft der **Vorsitzende:** Sie haben jetzt zu schweigen! Auf Fragen des Vorsitzenden erklärt die Zeugin weiter, daß Dimitroff auch der bulgarischen kommunistischen Partei angehörte. Ebenso bestätigt sie, daß er Mitglied des Zentralkomitees der Partei war. Ferner sei Dimitroff seit 12 Jahren ununterbrochen Volksvertreter im bulgarischen Parlament gewesen.

Der Vorsitzende erklärt, daß das ja alles nicht bestritten worden sei, und richtet dann die Frage an die Zeugin, ob und worüber sie mit ihrem Bruder **Briefwechsel** geführt habe.

Der Dolmetscher erklärt, die Zeugin bestätige, daß **Dimitroff ihr geschrieben habe, er halte es für seine Pflicht, in Deutschland weiter für die bulgarische kommunistische Bewegung tätig zu sein,** Uebersetzungsarbeiten zu machen, und Artikel zu schreiben, die sich mit der kommunistischen Arbeiterpartei Bulgariens beschäftigen.

Angeklagter Dimitroff ruft dazwischen: Der Arbeiterklasse.

Vorsitzender: Dimitroff, es ist das letzte Mal, daß ich Sie jetzt daran erinnere, daß Sie nicht dazwischen sprechen dürfen.

Angeklagter Dimitroff: Die Uebersetzung ist nicht ganz genau gewesen. Ich frage die Zeugin, ob ich ihr geschrieben habe, daß die internationale Presse-Korrespondenz wöchentlich 1 bis 3 Artikel über die bulgarischen Verhältnisse aus meiner Feder gebracht habe.

Zeugin: Ja, das hat er mir geschrieben.

Angeklagter Dimitroff: Habe ich dir nicht auch geschrieben, daß ich an einer Geschichte der revolutionären Bewegung der Arbeiter Bulgariens arbeite?

Die **Zeugin** bestätigt das ebenso wie die weitere Frage des Angeklagten, ob er ihr nicht mitgeteilt habe, daß er die Campagne zugunsten der **Amnestie in Bulgarien** durch seine Arbeiten und durch seine Reise nach Paris fördern wollte.

Rechtsanwalt Dr. Seuffert fragt dann noch, **ob sie auch Popoff kenne** und ihn in Moskau gesehen habe.

Die Zeugin bestätigt, daß sie **mehrfach mit Popoff** und auch mit seiner Frau zusammen gekommen ist. Die Zeugin selbst ist seit 1928 bis 1933 ununterbrochen in Moskau gewesen.

Der Angeklagte Popoff läßt der Zeugin dann noch durch den Dolmetscher verschiedene Fragen vorlegen, die alle darauf hinauslaufen, daß die Zeugin ihn zu dieser oder jener Zeit im Jahre 1932 da oder dort **in Rußland getroffen** haben will. Die Zeugin bejaht prompt alle die Fragen.

Der **Vorsitzende** macht darauf aufmerksam, daß die Zeugin vorher erklärte, sie könne sich der einzelnen Zusammenkünfte nicht erinnern, **jetzt aber** plötzlich genau jedes von Popoff angegebene Datum zu bestätigen weiß.

Der **Oberreichsanwalt** erklärt: **Popoff stelle dauernd Suggestivfragen.** Richtig wäre es, wenn die Zeugin befragt würde, wo sie nach ihrer Erinnerung **Popoff** getroffen hat. Der Vorsitzende ersucht den Dolmetscher, Popoff darauf aufmerksam zu machen, daß **Suggestivfragen** an einem deutschen Gericht **nicht zulässig** sind.

Es beginnt dann die Vernehmung des letzten bulgarischen Angeklagten

Taneff.

Der 36jährige Schuhmacher **Wassil Taneff** ist in dem mazedonischen Städtchen Gevgeli geboren als Sohn eines Eisenarbeiters, der 1903 an dem Aufstand der mazedonischen Revolutionäre teilgenommen hat und 1906 im Kampfe gegen die Türken gefallen ist. Bei der Frage nach seinen **Vorstrafen** versucht Taneff immer wieder, längere politische Darlegungen zu machen. Der Vorsitzende unterbricht ihn und weist darauf hin, daß es jetzt nur darauf ankomme, die Personalien festzustellen. Darauf gibt Taneff an, daß er 1925 wegen Zugehörigkeit zu der verbotenen kommunistischen Partei Bulgariens zu 12½ Jahren Zuchthaus verurteilt worden sei. Davon habe er 11 Monate abgesessen, dann sei die Amnestie in Kraft getreten. In seiner Abwesenheit sei er dann Anfang 1927 noch einmal zu 12½ Jahren Zuchthaus verurteilt worden, weil er Mitglied des Reichskomitees der kommunistischen Partei Bulgariens war. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er 1925 nicht an einem kommunistischen Aufstand in Bulgarien teilgenommen habe, antwortet Taneff, 1925 habe es in Bulgarien keinen kommunistischen Aufstand gegeben. Er habe also daran auch nicht teilgenommen. Damals seien allerdings etwa 20 000 bulgarische Arbeiter niedergemetzelt worden.

Das Gericht läßt eine **Auskunft der Polizeidirektion Sofia** verlesen. Danach hat Taneff bei den kommunistischen Unruhen im Jahre 1925 aktiv teilgenommen. Er war ferner Mitglied einer Geheimorganisation, nach deren Aufdeckung er die Grenze überschritt. Der politische Polizeidienst hat weiter erfahren, daß Taneff auch in Wien an kommunistischen Versammlungen teilgenommen hat. Taneff bestreitet, in Wien kommunistische Versammlungen besucht zu haben, und bestreitet ferner, Mitglied der Geheimorganisation gewesen zu sein. Taneff gibt auf die Frage der Vorsitzenden an, daß er Mitte Oktober 1926 in Moskau eingetroffen sei. Dort habe er von 1926 bis 1927 in einer Schuhmacherei gearbeitet. Von 1928 bis 1931 sei er politisch geschult worden. Mit der russischen kommunistischen Partei habe er in keiner Verbindung gestanden. Die Schule sei eine **rein bulgarische Emigrantenschule** gewesen. Die Lehrer an der Schule waren ausschließlich bulgarische Emigranten. Oktober 1931 sei er über Polen nach der Tschechoslowakei gefahren und in Prag habe er vom bulgarischen Konsulat einen regelrechten Paß bekommen.

Die Verhandlung wird dann durch eine **Pause** unterbrochen.

Als letzter der Angeklagten wird

der frühere kommunistische Reichstagsabgeordnete Torgler

vernommen.

Ehe der Angeklagte Angaben zu seiner Person macht, erklärt er, er wolle die erste Gelegenheit benutzen, um vor der Weltöffentlichkeit seine **absolute Unschuld zu beteuern** und zu erklären, daß er **an dem Reichstagsbrand durchaus unbeteiligt sei.**

Nachdem er längere Ausführungen in diesem Sinne gemacht hat, erklärt er auf die Fragen zu seiner Person: Er sei als Sohn eines Arbeiters der städtischen Gasanstalt geboren. Er wäre gern Volksschullehrer geworden, wurde aber wegen der Armut seiner Eltern nach Beendigung der Gemeindeschule kaufmännischer Lehrling in einem Herrenmodengeschäft. Im Dezember 1914 wurde er zum Militär eingezogen. Fünf Monate war er Armierungssoldat in Russisch-Polen. Später kam er als Infanterist an die Westfront. Bei Ausbruch der Revolution hat er als Vorsitzender des Arbeiter- und Soldatenrates in Neuruppin gewirkt. 1924 wurde er dann in den Reichstag gewählt.

Torgler schildert dann seinen

politischen Werdegang

und führt u. a. aus:

Ich möchte mit aller Betonung, auch mit einer gewissen Berechtigung und ohne Uebertreibung sagen, daß der **Kampf für den Sozialismus** zum Sinn und Inhalt meines Lebens geworden ist. Was ein Mensch an Idealismus aufbringen kann, das habe ich für die Sache der Arbeiterschaft aufgebracht, und ich werde auch weiterhin nicht ruhen, mich für die Sache der deutschen Arbeiterklasse einzusetzen. Ich gebe zu, daß bei mir eine gewisse Beeinflussung durch meine Mutter vorlag. Meine Mutter ist seit 50 Jahren Sozialistin. Mit Vollendung des 18. Lebensjahres wurde ich Mitglied der sozialdemokratischen Partei. 1919 wurde ich Mitglied der unabhängigen sozialdemokratischen Partei, der ich bis zur Gründung der kommunistischen Partei angehörte. Seit Dezember 1920 bin ich Mitglied der kommunistischen Partei Deutschlands. Im Herbst 1925 wurde ich Vorsitzender des Beamtenausschusses des Reichstages. In den letzten Jahren war ich noch Mitglied des preußischen Staatsrates und 1929 wurde ich Vorsitzender der kommunistischen Reichstagsfraktion. **Dem Zentralkomitee der kommunistischen Partei habe ich nicht angehört.** Im letzten Jahre war ich Herausgeber des Mitteilungsblattes der kommunistischen Fraktion **„Der rote Wähler“.** Sonst bin ich nicht als Herausgeber in die Erscheinung getreten.

Landgerichtsdirektor Parisius verliest dann den Schluß eines **Artikels,** den Torgler im Februar 1933 in dieser Zeitschrift veröffentlicht hat. Darin werden die Arbeiter aufgefordert, **nicht abzuwarten,** was der Stimmzettel am 5. März bringt, sondern **durch die Tat** gegen den „faschistischen Terror“ vorzugehen.

Der Angeklagte Torgler bekennt sich als Verfasser dieses Artikels, meint aber, auf diesen Artikel und seine Motive erst dann einzugehen, wenn der Präsident den Zeitpunkt vorschlage.

Vorsitzender: Einstweilen wollen wir den Artikel auf sich beruhen lassen.

Der **Angeklagte Torgler** weist auf mehrere bei den Akten befindliche Briefe der Angehörigen van der Lubbes hin, in denen von einer kommunistischen Arbeiterpartei die Rede sei, der, wie Torgler behauptet, die Freunde van der Lubbes und sicherlich van der Lubbe selbst angehört haben. Diese kommunistischen Arbeiterparteien in den einzelnen Länder, betont Torgler, seien **kleine Gruppen** von Leuten, die mit den kommunistischen Parteien und **mit der kommunistischen Internationale nicht das allermindeste zu tun hätten.** Sie seien im Gegenteil mit ihrer anarchistischen Einstellung die schärfsten Gegner der eigentlichen kommunistischen Partei.

Die Vernehmung der Angeklagten über ihre Person ist damit abgeschlossen.

Das Gericht geht dann zur

Behandlung des zweiten Teiles der Anklage, dem objektiven Sachverhalt

über.

Der Vorsitzende wendet sich zunächst an den **Angeklagten van der Lubbe** und fragt ihn, ob es richtig sei, daß er am 22. Februar 1933 vor dem Neuköllner Wohlfahrtsamt geäußert habe, die Arbeiterschaft müsse **jetzt mit einer Gegenaktion** einsetzen, es sei dazu noch nicht zu spät.

Der Angeklagte gibt zu, sich in ähnlicher Weise geäußert zu haben.

Vorsitzender: Sie sollen weiter gesagt haben, **man müsse öffentliche Gebäude anstecken, damit das Volk aufgerüttelt würde und den Anfang der Revolution erkennen könne.**

van der Lubbe äußert sich zu diesen Fragen wieder in derselben **zögernden und widerspruchsvollen Weise** wie am ersten Verhandlungstage. **Er gibt schließlich** zu, daß in seiner Gegenwart **von der Notwendigkeit gesprochen** worden sei, öffentliche Gebäude anzuzünden. Dagegen bestreitet er, daß bei dieser Gelegenheit gesagt worden sei, der Reichstag müsse in Brand gesteckt werden. Die Inbrandsetzung öffentlicher Gebäude habe nicht er selbst empfohlen, aber im Laufe des Gespräches sei davon geredet worden.

Der **Vorsitzende** stellt fest, daß die heutigen Bekundungen van der Lubbes sich im großen und ganzen mit dem Ergebnis der Vernehmungen in der Voruntersuchung decken.

Dem Angeklagten werden dann zahlreiche Aeußerungen vorgehalten, die er in Gesprächen gemacht haben soll. So hatte er zu dem Zeugen Janicke, einem Zeitungshändler, geäußert, die Deutschen wüßten nicht, was sie machten, und die Kommunistische Partei arbeite nicht durchgreifend genug. Auch in der Wohnung **Starkers,** wo van der Lubbe übernachtet hat, ist es zu Unterhaltungen beim Mittagessen gekommen, in deren Verlauf van der Lubbe sagte, daß er Angehöriger der Kommunistischen Partei sei, jedoch mit der jetzigen Führung der Partei nicht einverstanden sei, da diese zu flau arbeite.

van der Lubbe bestätigt alle diese Aeußerungen durch ein kurzes Ja oder durch Kopfnicken. Das gilt auch von weiteren Aeußerungen, wie: **Man müsse Revolution machen, er wolle Erwerbslose zusammenbringen, um die Revolution vorwärts zu treiben, jeder müsse sich selbst Führer sein und nicht erst die Befehle der Parteileitung abwarten,** er wolle bis zum 5. März in Berlin bleiben, und wenn bis dahin nichts geschehen sei, wieder nach Holland zurückkehren. Einem Wohlfahrtspfleger gegenüber hat er geäußert, **man müsse äußerst radikale Maßnahmen ergreifen.** Am gleichen Nachmittag hat sich van der Lubbe einen SA-Aufmarsch in Neukölln angesehen und auch dabei geäußert, man müsse etwas machen. van der Lubbe bestätigt alle diese Aeußerungen.

Auf den Vorhalt des Vorsitzenden bestätigt der Angeklagte van der Lubbe, daß er am Donnerstag, dem 23. Februar, von der Post Geld abgeholt und dann die Absicht gehabt habe, eine im Sportpalast stattfindende kommunistische Versammlung zu besuchen. Diese Versammlung sei aber aufgelöst worden. **Am Freitag, 24. Februar, also am Tage vor der Brandstiftung, hat Lubbe sich mit einigen jungen Leuten darüber unterhalten, daß etwas unternommen werden müsse, um die Arbeiterbewegung vorwärts zu treiben.** Die Frage des Vorsitzenden, ob er sich an diesem Tage mit dem Gedanken beschäftigt habe, gegen Nationalsozialisten etwas zu unternehmen, verneint der Angeklagte.

Gegen 14½ Uhr **vertagt** der Vorsitzende die Weitervernehmung des Angeklagten van der Lubbe auf **Dienstag vormittag.**

*

Greuelmärchen über van der Lubbe.

CNB. Leipzig, 24. Sept. In dem sozialdemokratischen Organ „Socialdemokraten“ wird unter der Ueberschrift „van der Lubbe im Sterben — wurde er vergiftet?“ die Lüge verbreitet, daß man versucht habe, den Angeklagten zu beseitigen. **Demgegenüber ist festzustellen, daß van der Lubbe sich heute, am Sonntag, erheblich frischer als am letzten Verhandlungstage fühlt.** Er hat auch heute einige Brote gegessen und ging mehrere Stunden im Garten des Gefängnisses spazieren. Er wurde dabei von seinem Verteidiger besucht und unterhielt sich mit ihm. Es ist anzunehmen, daß sein Verteidiger bei der morgigen Hauptverhandlung auf diese Greuelmärchen des „Socialdemokraten“ in Stockholm eingehen wird.

van der Lubbe ist noch verhandlungsfähig.

WTB. Leipzig, 23. Sept. Der Hauptangeklagte im Reichstagsbrandstifterprozeß, Marinus van der Lubbe, ist am Samstag nach Schluß der Verhandlung durch den zuständigen Gerichtsarzt, Obermedizinalrat Dr. Schütz, auf seinen Gesundheitszustand untersucht worden. Das Ergebnis der Untersuchung war: **van der Lubbe befindet sich im Zustand passiver Resistenz, psychischer Abwehr und legt es offenbar darauf an, durch Herbeiführung völliger Entkräftung den Abbruch der Verhandlung zu erzwingen.** Ein solches Verhalten stimmt auch überein mit den Anweisungen, die den Mitgliedern der kommunistischen Partei für ihr Verhalten vor Gericht gegeben worden sind. **Vorläufig ist van der Lubbe noch verhandlungsfähig. Er ist auch in der Lage, der Verhandlung zu folgen.** Sollte er aus seinem Abwehrzustand nicht heraustreten, so wird natürlich der Uebergang zur **Zwangsernährung** erwogen werden müssen. van der Lubbe erhält im Gefängnis Krankenkost. Am Samstag ist ihm beispielsweise ein Schnitzel mit Bratkartoffeln und Gemüse, dazu Wein und Pfirsiche angeboten worden; er hat aber **nichts genommen.**

Zugespitzte Lage auf Cuba.

WTB. Havanna, 24. Sept. **Die Lage auf Kuba wird immer bedrohlicher.** Leben und Eigentum der britischen und der amerikanischen Staatsangehörigen werden als durch die drohende Haltung der Streikenden in verschiedenen Teilen der Insel gefährdet angesehen. Man glaubt, daß die **englischen und amerikanischen Kriegsschiffe** im Notfall zum Schutze der Interessen ihrer Landsleute **Hand in Hand arbeiten** werden. Die amerikanischen Konsuln auf der ganzen Insel haben ihre Landsleute dringend aufgefordert, sich nach der Küste zu begeben, um eine Landung von Marinetruppen unnötig zu machen. **Allen Ausländern ist geraten worden, die Stadt Sagua sofort zu verlassen. In verschiedenen Teilen des Landes, wo plündernde Banden tätig sind, wurden Truppen entsandt,** aber es ist unmöglich, alle Mühlen zu schützen.

WTB. Washington, 24. Sept. Aus dem Staatsdepartement **wird bekannt,** daß die Zunahme der Gewalttätigkeiten und der Unruhe im Innern Kubas in offiziellen Kreisen wachsende Bestürzung hervorruft. **Man befürchtet,** daß der **gesetzlose Zustand auf der Insel die Landung amerikanischer Seesoldaten erfordern wird.** Die Lage in Mantazas, Santiago, Antilla und Havanna wird als „außergewöhnlich verzweifelt“ geschildert. Die Befehlshaber der in den kubanischen Gewässern stationierten **amerikanischen Kriegsschiffe** sollen jetzt ermächtigt worden sein, auf ihre eigene Initiative hin **Streitkräfte zu landen, wenn sie dies für notwendig halten.**

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.

Solinger Tageblatt
Nr. 224 — 125. Jahrgang

Solinger Stadtanzeiger

Montag, den 25. September 1933

Kriegsgräberfürsorge.

Sammlung am Totensonntag — Gründung einer Solinger Ortsgruppe.

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, dem die würdige Ausgestaltung und Unterhaltung unserer in fremder Erde ruhenden Kriegsgefallenen obliegt, hat in Solingen bisher noch nicht Fuß fassen können Nur in **Wald** besteht seit längeren Jahren unter Leitung des Stadtoberinspektors Melchior eine sehr aktive Ortsgruppe.

Auf Anregung des Provinzialverbandes Rheinland des Volksbudnes hatte die Stadtverwaltung zu Freitagnachmittag Vertreter der verschiedensten Organisationen (SA., H. J, Stahlhelm, B. d. J, N. S.-Frauenschaft usw.) zu einer Sitzung eingeladen, in der die Vorbereitungen für den, wie alljährlich, am Totensonntag stattfindenden Sammeltag besprochen wurden.

Der Vorsitzende, Stadtobersekretär Picklein, begrüßte im Auftrage des verhinderten Dezernenten Beigeordneten Dr. Hofmann die Erschienenen. Die **Arbeit des Volksbundes** solle jetzt **in Solingen tatkräftig gefördert** werden Oberbürgermeister Dr. Otto habe ebenfalls seine Unterstützung zugesagt. Es komme aber nicht allein darauf an, die Sammlung zu organisieren, sondern es solle im Laufe des Winters auch noch **eine den ganzen Stadtbezirk umfassende Ortsgruppe** ins Leben gerufen werden. Er gab dem Vertreter des Volksbundes die Versicherung ab, daß Solingen es als eine selbstverständliche Ehrenpflicht ansehen würde, an dem Ausbau der Kriegerfriedhöfe nach besten Kräften mitzuwirken.

Major Nolte vom Provinzialverband Rheinland des Volksbundes gab einen kurzen Ueberblick über Zweck und Ziel, über die Organisation und die bisherige Arbeit des Bundes Von den 2 000 000 Gefallenen ruhen nur rund 200 000 in der Heimat. Alle anderen liegen **in fremder Erde in 43 Ländern.** Aus den vielfach noch trostlosen Gräberfeldern müssen würdige Ehrenstätten geschaffen und ständig gepflegt und unterhalten werden. Die Mittel hierzu werden hauptsächlich durch Sammlungen, Mitgliedsbeiträge und Stiftungen aufgebracht.

In eingehender Aussprache wurden dann noch alle praktischen Fragen und die näheren Einzelheiten für die Organisation der Sammlung am Totensonntag besprochen.

Der Wanderweg „Rund um Solingen" wird gebaut.

In dieser Woche beginnen die Arbeiten.

Es wollte in den letzten Monaten fast scheinen, als ob der von den Solinger Verkehrs- und Verschönerungsvereinen aufgestellte Plan der Schaffung eines Wanderwegs „Rund um Solingen" mit der neuerlichen Umstellung im freiwilligen Arbeitsdienst hätte zu Grabe getragen werden müssen. Erfreulicherweise ist das nicht der Fall. Der Weg kommt zur Ausführung; schon im Laufe dieser Woche werden die Arbeiten beginnen.

Die Linienführung des Wanderweges, dessen Anlage bekanntlich vom Solinger Verkehrsverein angeregt wurde, ist unter Mitwirkung aller Verkehrs- und Verschönerungsvereine des Stadtkreises Solingen festgelegt worden. Zu einer **Sitzung des Ausschusses,** in der Architekt Klein vom Bauamt, der Schöpfer des Planmaterials, über den Stand der Sache berichtete, hatten die genannten Vereine ihre Vertreter entsandt. Nach dem Bericht kommt nicht mehr der freiwillige Arbeitsdienst für die **Ausführung** der Arbeiten in Frage, diese geschieht vielmehr **in Fürsorge-Pflichtarbeit,** die, wie wir schon mitteilten, von der Stadtverwaltung ab heute erheblich erweitert wird, derart, daß bis zu 300 Wohlfahrtsarbeitslose beschäftigt werden, natürlich nicht ausschließlich für den Wanderweg.

Die Arbeiten am Wanderweg — das heißt, die **Herstellung der Verbindungsstrecken,** die bereits vorhandene Wege zum Rundweg schließen sollen — werden zu gleicher Zeit **an drei Stellen in Angriff genommen,** nämlich zu **Schaberg, in Flockertsholz** und in der **Krüderheide.** Der Arbeitsplan der einen Kolonne ergänzt den der anderen. Wie die Leser des „Solinger Tageblattes" sich noch erinnern werden — ein genauer Uebersichtsplan wurde vor einiger Zeit veröffentlicht —, ist der Wanderweg so gedacht, daß er von jedem Punkte der Ortskerne Alt-Solingen, Ohligs, Wald, Höhscheid und Gräfrath auf bequemen Zugangswegen zu erreichen ist. Er wird im ganzen Stadtgebiet die landschaftlich schönsten Stellen der Außenbezirke berühren. Seine Länge beträgt **rund 60 Kilometer,** wovon etwa der achte Teil in Verbindungsstrecken neu herzustellen ist, während weitere Strecken nur erneuert zu werden brauchen.

Die Ausführung der Arbeiten macht die **Mitwirkung** der beteiligten **örtlichen Vereine** notwendig, die auch von allen Vereinsvertretern zugesagt wurde. Sie wird dort erforderlich sein, wo etwa Verhandlungen in Grundstücksfragen geführt werden müssen, auch in der Unterstützung der Aufsicht, die im übrigen amtlich das Stadtbauamt und die Stadtförsterei ausüben. Die Vereine werden auch bereit sein, in den Wintermonaten sich der Arbeitskolonnen in besonderer Fürsorge anzunehmen.

Bei der Erörterung der Frage der **Beschilderung** des Wanderweges, die eingehend besprochen wurde, kam zum Ausdruck, daß die **„wilden Geschäftsschilder",** die hier und da anzutreffen sind und nicht selten irreführen, **verschwinden** müßten. Es wird das Notwendige veranlaßt werden.

Auch die **Vereinheitlichung der Fremdenwerbung** — die überdies durch die neue Fremdenverkehrsgesetzgebung bedingt ist — wurde in der Sitzung besprochen. Eine Werbung außerhalb Solingens für einzelne Bezirke der Stadt wird in der Regel nicht mehr in Frage kommen.

Aus dem Solinger Bezirk

Ein Militärkonzert für das Solinger Ehrenmal.

Hervorragende Leistungen der „15er" aus Marburg.

Gute Militärmusik ist in Solingen stets geschätzt gewesen und manchmal hat man es in den vergangenen Jahren bedauert, daß es nur selten möglich war, wie einst in fernen Friedenszeiten, hervorragende Militärkapellen nach hier zu verpflichten. Es war deshalb ein **glücklicher Gedanke** des **Solinger Landwehr- und Kriegervereins,** für sein Konzert, dessen **Reinertrag dem Solinger Ehrenmal** zugute kommen soll, eine **vorzügliche Militärkapelle** zu verpflichten. Mit dem Musikkorps des Ausbildungs-Batl. des **15. Infanterie-Regiments** aus **Marburg** a. Lahn hatte man wirklich einen guten Griff getan. Diese Kapelle dürfte wohl eine der besten gewesen sein, welche man seit langer Zeit in Solingen gehört hat Ihr sympathischer Leiter, Feldwebel Clörs, eroberte sich schon in kurzer Zeit die **Herzen der zahlreichen Zuhörer im Sturm.** Die schneidige Art, wie er aus seiner starken Kapelle auf allen Gebieten der Blasmusik das Beste herausholte, war so richtig nach dem Geschmack der Solinger die als Bewohner der singenden und klingenden Berge außerdem ein gutes musikalisches Gehör haben. Das sowohl in der Vormittags-Veranstaltung wie auch bei dem Abendkonzert gebotene **Programm** war **sehr vielseitig** und ließ die **gute Schulung** der **heutigen Militärkapellen** erkennen. Der erste Teil des Abendkonzertes brachte **gemischte Musik.** Nach dem einleitenden Marsch hörte man, sauber ausgearbeitet, die Ouvertüre zur Oper „Das Glöckchen des Eremiten" und anschließend die Fantasie aus der Oper „Rigoletto" Zur Abwechslung erfolgte ein Zugstück der alten Zeit, der Kaiserwalzer von Strauß, und dann die Ungarische Rhapsodie Nr. 6 von Liszt, deren Feinheiten von Meister Clörs tadellos herausgeholt wurden. — Der **zweite Teil brachte flotte Marschmusik.** Zunächst den Lieblingsmarsch des Reichskanzlers Adolf Hitler, den Badonviller Marsch" von Fürst, dann Streifzüge durch die Musik zur Zeit Friedrichs des Großen, die so starken Anklang fanden, daß als Zugabe der „Fridericus Rex" gegeben werden mußte. Fabelhaft mit der Trompete umgehen kann der Reichswehrmusiker Moritz; dies kam in einem stürmisch gefeierten Solo, die „Teufelszunge", zum Ausdruck. „Jung-Deutschland" von Wenninger und der Galopp „Deutsche Kavallerie" beschlossen diesen Teil. — **Leichte Musik** leitete den Abschluß der Vortragsfolge ein. Sie begann mit dem Czardas aus **„Der Geist des Wojewoden",** dann folgte eine Fantasie aus Millöckers **„Bettelstudent".** An die bunte Militärmusik der Friedenszeit erinnerte zum Abschluß ein **Tongemälde** von Reckling und die **„Reichsritter-Fanfare".** Daß es ohne Zugaben nicht abging, sei noch kurz erwähnt. Die „15er" aus Marburg haben hier bei ihrem kurzen Gastspiel den besten Eindruck hinterlassen. Man wird sie hoffentlich recht bald wiedersehen

*

Zu Beginn der Veranstaltung entbot der **Führer des Solinger Landwehr- und Kriegervereins,** Major d. L. Professor Tellering, allen Anwesenden den deutschen Gruß. Er dankte für das zahlreiche Erscheinen und betonte, daß es gälte, beizutragen an der Dankesschuld, welche die Vaterstadt Solingen gegenüber ihren im Weltkriege gefallenen Söhnen noch zu erfüllen habe. In **Alt-Solingen** bestände noch **kein Ehrenmal.** Wohl sei ein Grundstock vorhanden für die Errichtung, jedoch müsse derselbe bedeutend erweitert werden, bevor zur Errichtung des Gedenkzeichens geschritten werden könne. Zu diesem Zwecke habe der Solinger Landwehr- und Kriegerverein die **beiden Konzerte veranstaltet,** deren **Reinertrag** dem Ehrenmalfonds zugeführt werde, um mit dazu beizutragen, daß die alte Klingenstadt bald ein ihrer würdiges Ehrenmal erhalte. Professor Kamerad Tellering sprach allen, die zum Gelingen dieser Veranstaltung ihre Kraft zur Verfügung und in den Dienst der guten Sache gestellt hätten, den Dank des Landwehr- und Kriegervereins aus. Der heutige Tag, den sich der Landwehr- und Kriegerverein für die Veranstaltung ausgesucht habe, sei in **dreifacher Weise für Deutschland besonders bedeutungsvoll.** 1. habe die Reichsregierung ihren Kampf gegen Hunger und Kälte begonnen, 2. sei heute vor **50 Jahren** das **Nationaldenkmal** auf dem Niederwald eingeweiht worden, und 3. fände heute im Siebengebirge eine Feier statt zur Erinnerung an die vor zehn Jahren stattgefundenen Kämpfe gegen die Separatisten. Damals, vor zehn Jahren, als die Schlacht am Aegidenberg gewonnen wurde, herrschte Uneinigkeit und Zerrissenheit in den deutschen Landen. Heute seien diese Erbfehler — Gott sei Dank! — ausgelöscht. Gott verlasse die Deutschen nicht! Er habe uns den rechten Mann geschenkt, unseren Volkskanzler Adolf Hitler, der es fertig gebracht habe, das deutsche Volk wieder zusammen zu bringen. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den **Reichspräsidenten von Hindenburg** und den Volkskanzler Adolf Hitler schloß die eindrucksvolle Rede.

*

Tödlicher Unfall.

Am Samstagvormittag stürzte ein 57jähriger Schlosser von der Leiter, als er die schadhafte Stelle eines Daches am Hause Katternbergerstraße 140 besichtigen wollte. Er erlitt einen schweren Schädelbruch und wurde sofort ins Krankenhaus gebracht. Die ärztliche Kunst vermochte ihn nicht mehr zu retten. Der Unglückliche ist in der darauffolgenden Nacht verstorben. Als Ursache zu dem Unglücksfall wurde angegeben, daß die Leiter auf dem schlüpfrigen Boden ausgerutscht war. Ein Verschulden anderer Personen kommt also nicht in Frage.

*

Warnung vor rohen Enteneiern.

Wieder ein Fall von Vergiftung. — Eine vierköpfige Familie erkrankt.

Es ist ungefähr ein Jahr her, daß Bürgermeister Sauerbrey von Ohligs gestorben ist. Nachdem die Todesursache vorläufig unklar war, hatten die Ermittlungen und besonders die Obduktion der Leiche ergeben, daß Bürgermeister Sauerbrey an Vergiftung gestorben war, die er sich durch den Genuß von rohen Enteneiern zugezogen hatte. Diese enthalten, wie Kreisarzt Dr. Mosebach ausgeführt hat, den tödlich wirkenden „bacillus enteridis Gaertner". Der Fall hat damals gewaltiges Aufsehen erregt, weil selbst die Wissenschaftler über die verderbliche Wirkung dieses Bazillus nicht ganz im klaren waren. Aelteren Leuten ist es allerdings durch die Ueberlieferung bekannt, daß man Enteneier in rohem Zustande nicht essen soll.

Nun hat sich trotz der Warnungen, die im vorigen Jahre bei Gelegenheit des Todes von Bürgermeister Sauerbrey ausgesprochen wurden, wiederum ein Fall ergeben, wo ein Gericht (Kartoffelsalat) mit rohen Enteneiern zubereitet wurde. Diesmal ist eine ganze Familie aus vier Köpfen danach erkrankt. Glücklicherweise sind die Folgen bis jetzt nicht tödlich. Frau und Kinder sind nur leicht erkrankt, der Ehemann mußte jedoch ins Krankenhaus gebracht werden, wo er sofort entsprechend behandelt wurde, so daß Lebensgefahr zurzeit nicht mehr bestehen soll. Die Familie wohnt in der Georg-Herwegh-Allee.

*

Die Beisetzung des Hitlerjungen Oskar Lips, der, wie berichtet, am Freitag abend durch einen traurigen Unglücksfall aus dem Leben gerissen wurde, findet am morgigen Dienstag nachmittag statt. Die Leiche ist zurzeit in der Friedhofskapelle an der Kasinostraße aufgebahrt, vor deren Eingang Tag und Nacht zwei Angehörige der Hitlerjugend die Totenwache halten. Nach der **Trauerfeier** in der Kapelle, bei der Pfarrer Förster die Trauerrede hält, wird der Sarg zum **Evangel. Friedhof in Höhscheid** gebracht. Die gesamte Hitlerjugend des Oberbanns Roemryke Berge gibt dem toten Kameraden das Ehrengeleit und bildet auch bei der Abfahrt in Solingen und der Ankunft in Höhscheid auf einem Teil des Weges (die ganze Strecke ist zu lang) Spalier. Ferner nehmen an der Beerdigung die Klassenkameraden des Verstorbenen teil sowie Abordnungen des Jungvolks und des B. d. M. Im Trauerzug spielt eine Kapelle der Hitlerjugend Am Grabe wird voraussichtlich der Obergebietsführer West der H.-J., Hartmann Lauterbacher, sprechen. Die Oberbannführung der H.-J. bittet die **Solinger Bürgerschaft,** die **Fahnen halbmast** zu setzen, um zum Ausdruck zu bringen, daß sie eins ist in der Trauer mit den schwergeprüften Eltern.

Zu dem Scherbenfund in Burg, über den wir in der Samstagausgabe des „Solinger Tageblattes" berichteten, teilt uns Rektor A. Marschall (Solingen) mit, daß es sich dabei **nicht um den ersten Fund dieser Art** handelt. Rektor Marschall fand **1924** — und zwar am Tage der damaligen Heimatspiele — an derselben Stelle das **Bodenstück eines Topfes,** das dieselbe charakteristische wellenförmige Einbuchtung des Fußes zeigt, wie sie unser Bericht für den neuen Fund angibt. Damals wurde allerdings dieses Stück von zuständiger Seite als karolingisch angesprochen, so daß wohl etwas Zurückhaltung zu empfehlen ist in einer voreiligen Zuteilung des neuen Fundes in den Kulturkreis des 4. Jahrhunderts, bis das Urteil des Provinzialkonservators vorliegt. — „Das von mir geborgene Stück — so schreibt uns Rektor Marschall weiter — befindet sich in meinem Besitz, hätte aber ebenso wie zwei **am Rüden bzw. Wupperhof gefundene Steinbeile** (siehe „Die Heimat" Nr. 14 v. 16. Juli 1932: Etwas aus der Lebensgeschichte unseres Heimatbodens), die mit Sicherheit die Anwesenheit von Menschen in unserer engeren Heimat schon vor wenigstens 10 000 Jahren v. Chr. beweisen, in einem **Solinger Heimatmuseum** seinen Platz finden können, wenn die frühere Solinger Verwaltung sich zu der von mir und weiten Kreisen der heimatbewußten Bevölkerung dringlich geforderten Einrichtung eines solchen bereitgefunden hätte. Hoffentlich erfüllt unsere heutige Verwaltung bei ihrer bekannten pfleglichen Einstellung zur Heimatforschung recht bald den Wunsch aller Heimatfreunde zur Bereitstellung einer Stätte, in der alles, was aus der reichen Vergangenheit unserer Heimat zu uns sprechen könnte, würdige Aufnahme fände, so daß fernerhin solche wie die von mir erwähnten und viele andere wertvolle Urkunden aus Solingens alter und ältester Vergangen-

Erstes Werbe-Sportfest der Standarte 53.

Hervorragende Einzel- und Mannschaftsleistungen.

Ein Massenbesuch auf der Jahnkampfbahn in Wald.

Das wegen des Kohlfurter Unglücks am 10. September abgesagte Werbe-Sportfest der Standarte 53 wurde am gestrigen Sonntag auf der Walder Jahnkampfbahn durchgeführt. Wieder Sonnenschein, sehr guter Besuch und erbitterte Kämpfe der verschiedenen Stürme um den schlichten Eichenkranz. Die Veranstaltung begann mit dem **Aufmarsch der Standarte 53.** Man konnte die Beliebtheit der verschiedenen Stürme feststellen, wenn sie, bejubelt, hinter ihrem Sturmführer in die Kampfbahn zum Aufmarsch einschwenkten. Brigadeführer Veller schritt die Front ab und **sammelte dann das Feldzeichen und die Fahnen vor dem Ehrenmal.** Er gedachte in tieffühlenden Worten der gefallenen Kameraden des Weltkrieges, der SA.-Kameraden und der elf Opfer der Bochumer Kameraden. Leise erklang das Lied vom guten Kameraden, das die Zuschauer mit erhobener Rechte anhörten. Nun weihte Brigadeführer Veller noch die **Fahne des Marinesturms.** Nach dem Kommando „SA. wegtreten!" begannen die Wettkämpfe. Das ganze Sportleben der SA. wurde gezeigt. Ständig wechselte das Bild im Innenraum. Kam. Hankes sorgte für glatte Abwicklung. Seine Anordnungen tönten über das weite Rund und alles klappte wie am Schnürchen. Nachdem die Gepäckmärschler ihre weite Reise angetreten hatten, folgten Wettbewerbe, Scharvorführungen, Gymnastikübungen, Bozen, Kugelgymnastik, Prellen mit Zeltbahnen, römische Wagenrennen, Geräteturnen. Immer neue Bilder, immer neue Glanzleistungen. Mit Schneid nahmen die fünf siegenden Mannschaften des Viererkampfes nochmals die Hindernisbahn, der Sturm Solingen in der Zeit von 56 Sek. Der Sturm 11 Radevormwald benötigte als zweitbeste Mannschaft 1:1,6 Min. Große Heiterkeit wurde mit dem **Hindernislauf von untrainierten Mannschaften** erzielt. Der Platz schallte von Lachsalven, als ein 2 Meter langer SA.-Mann von seinen Kameraden an Armen und Beinen über die Eskaladierwand gezogen wurde. Von den Siegern holte sich der Sturm 9 Solingen den Löwenanteil. Es gab aber auch Ueberraschungen. Da der Ohligser Sprinter Schmitz wegen Verletzung ausschied, glaubte alles, daß dem bekannten Sportler Dahmann der Sieg sicher wäre. Er wurde aber von Eimer, Sturm 21 Wiesdorf, im 100-Meter-Lauf geschlagen. Sehr gut war auch die Zeit des Siegers im 3000-Meter-Lauf, Worringer, Sturm 25 Bürrig, in 9:39,6 Min. Nach dem Sturm 9 traten besonders die Stürme des Sturmbannes 3 (unterer Landkreis) hervor. Mit 10 guten 200-Meter-Läufern konnte dieser Sturm trotz der vielen guten Sportler des Sturmbannes 1, die 10 mal 200-Meter-Staffel gewinnen. Brigadeführer Veller nahm die Siegerehrung vor. Er lobte die Leistungen der gesamten Standarte, die wohl mit zu den besten gehören. Er überreichte den Mannschaften die **Wanderpreise.** Dann wurden den Siegern von weißgekleideten Sportkameradinnen die Eichenkränze aufgesetzt. Mit einem Sieg-Heil auf den Führer und dem Horst-Wessel-Lied schloß das erste Werbe-Sportfest der Standarte 53, an dessem guten Gelingen der Standartensportwart, Obertruppführer Zimmermann, und sein Lehrmeister Hankes großen Anteil haben.

Nachstehend die Ergebnisse:

100-Meter-Lauf: 1. Eimer, Sturm 21 Wiesdorf, 11,4 Sek., 2. Dahmann, Sturm 9 Solingen, 11,8 Sek., 3. Dörner, Motorsturm 1 Ohligs, 12,1 Sek.

3000-Meter-Lauf: 1. Worringer, Sturm 25 Bürrig, 9:39,6 Min., 2. Wilke, Sturm 9 Solingen, 10:0,6 Min., 3. Stark, Sturm 21 Wiesdorf, 10:4,6 Min.

Schwedenstaffel (400 Meter, 300 Meter, 200 Meter, 100 Meter): 1. Sturm 9 Solingen 2:11,2 Min., 2. Sturm 21 Wiesdorf 2:15,9 Min., 3. Sturm 24 Langenfeld 2:24,7 Min.

4 mal 100-Meter-Staffel: 1. Sturm 9 Solingen 1. M. 47,2 Sek., 2 Sturm 9 Solingen 2. M. 48,8 Sk., 3. Sturm 28 Schlebusch 50 Sk.

100-Meter-Hindernislaufen: 1. Mannschaft Sturm 9 Solingen 56 Sek., 2. Mannschaft Sturm 11 Radevormwald 1:1,6 Min., 3. Mannschaft Sturm 15 Hilgen 1:6,6 Min.

10 mal 200-Meter-Sturmbannstaffel: 1. Sturmbann 3 4:15,8 Min., 2. Sturmbann 1 1. M. 4:21,8 Min., 3. Sturmbann 1 2. M. 4:30,8 Min.

Weitsprung: 1. Dahmann Sturm 9 Solingen 6,20 Meter, 2. Eimer, Sturm 21 Wiesdorf, 5,62 Meter, 3. Ohliger, Sturm 9 Solingen 5,60 Meter.

Mannschaftsvierkampf: 1. Sturm 9 Solingen 501 Punkte, 2 Sturm 3 Wald 471 Punkte, 3. Sturm 15 Hilgen 462 Punkte.

Gepäckmarsch: 1. Sieger: Mannsch. Sturm 9 Solingen 4:3 St.

heit nicht nach auswärts wandern oder in Privatbesitz ein für die Allgemeinheit zweckloses Dasein im Verborgenen fristen müssen."

Verschmelzung von Sterbekassen. Man schreibt uns: Der kleine Saal im Haus der Arbeit war besetzt, als der Vorsitzende der **Alten Städtischen Sterbe-Auflage** Solingen (gegr. 1786) die **außerordentliche Generalversammlung** eröffnete, der ein Vorstandsantrag zur Verschmelzung mit anderen Kassen vorlag. Der Vorsitzende erklärte, die Veranlassung zu dem Antrag sei, daß **die Versuche, die vier in Betracht kommenden Sterbekassen zu einer zu vereinigen, gescheitert** seien und nun **vorgeschlagen** wurde, die **Alte städt. Sterbeauflage in den drei Kassen aufgehen zu lassen.** Die Vorstände der Kassen erklärten ihre Zustimmung zu dem vorliegenden Beschluß. Mitglieder und Vermögen gehen anteilmäßig auf die drei Kassen über. Der Vorstand hofft unter diesen Umständen die strittige Frage 300 Mk. Sterbegeld so am besten gelöst zu haben. Der Vorstand betrachte die Sache vom rein ideellen Standpunkt aus. Rektor Wittkamp trug Erfahrungen aus der evangelischen Nothilfe vor, zu denen sich Dorp und Merten im zustimmenden Sinn äußerten. Eine für Samstag einzuberufende Versammlung im unteren Saal des Hauses der Arbeit wird endgültig beschließen.

72 Jahre alt wird heute unsere Mitbürgerin Frau **Walter Röhrig,** Julie geborene **Langensiepen,** wohnhaft, Solingen, Burgstr. 49. Sie wurde in dem alten Hause „am Hofe" (Schulstraße) geboren, das jetzt abgebrochen wird. Hier haben auch noch ihre **Großmutter** und **Urgroßmutter** gewohnt

Unsaire Geschäfte. Auf ein **anständiges Nebengeschäft** hatten es zwei Arbeiter abgesehen, die nach dem Konkurs bei „Siegen-Solingen" hier zeitweise mit der Räumung der Masse beschäftigt waren. Ein weiterer Angestellter der Firma, der sich inzwischen in **Düsseldorf** selbständig gemacht hatte, bekundete eines Tages ein außerordentliches Interesse für den Schrot. Gelegentlich einer gemeinsamen Unterredung, die sich um die Ladung verschiedener Waggons Schrot drehte, fiel dann von Seiten des Angestellten die Bemerkung: „Dies und das könnte ich auch gebrauchen!" Die beiden Solinger haben diese Aeußerung als eine unausgesprochene Aufforderung zum Beiladen betrachtet, und so gingen verschiedentlich 10 Tonnen Schrot mehr mit, als bestellt war. Hierbei soll auch einmal hochwertiger Stahl aus einem umschlossenen Raum entwendet worden sein. Durch die Aufmerksamkeit eines Beamten der interessierten Banken konnte aber kein größerer Schaden angerichtet werden. Die Beteiligten hatten sich jetzt vor dem Schöffengericht Solingen zu verantworten. Der Staatsanwalt plädierte auf schweren Diebstahl und Anstiftung und beantragte gegen jeden der Angeklagten eine Gefängnisstrafe von 5 Monaten. Das Gericht verurteilte die **beiden Solinger** wegen fortgesetzter Unterschlagung und schweren Diebstahls zu je vier Monaten, den **Angestellten** wegen Hehlerei zu **drei Monaten Gefängnis.**

Aus dem Ohligser Bezirk

Zum Erntedankfest in Ohligs. Für Freitagabend hatte die NSDAP. die Vertreter fast aller bürgerlichen Vereine in das Café Schlösser eingeladen, um die Durchführung des Erntedankfestes am Sonntag, dem 1. Oktober, zu besprechen. Das Fest wird groß aufgezogen werden, so wie es der Wunsch der Reichsregierung ist. Es ist selbstverständlich, daß nicht nur die ländlichen Vereine, sondern auch alle bürgerlichen Vereine daran teilnehmen werden. Aus dem umfangreichem Programm sei besonders der **große Festzug** hervorgehoben, der nachmittags um 4 Uhr vom Merscheider Schützenplatz aus durch die Straßen der Stadt bis zum Unterland ziehen wird. Im Mittelpunkt dieses Festzuges steht ein **großer Festwagen,** der symbolisch den Gedanken des Erntedankfestes zum Ausdruck bringt. Bekanntlich fällt mit dem Erntedankfest die **Ohligser Kirmes** zusammen. Von der Absicht, diese ausfallen zu lassen, wurde Abstand genommen. Doch wird der Kirmesbetrieb **am** Sonntag in der Zeit von 5 bis 7½ Uhr eingestellt, weil um diese Zeit der Reichskanzler Hitler spricht. In der Schützenburg und in der Festhalle werden große Lautsprecher aufgebaut und es ist jedem möglich gemacht, die Festdarbietungen mit der Kanzlerrede anzuhören, ohne daß ein Verzehrzwang ausgeübt wird. Da das Erntedankfest auch ein Fest der Freude ist, sind überall in den Abendstunden Vergnügungen aller Art und Bälle vorgesehen, für welche die **Polizeistunde bis 3 Uhr morgens ausgedehnt** ist.

Erstes Jahresfest der NS-Frauenschaft. Gestern fand unter sehr starker Beteiligung im Hotel Viktoria das erste Jahresfest der NS-Frauenschaft statt, zu dem die umfangreichsten Vorbereitungen getroffen worden waren. Am Vormittag fand ein **gemeinsamer Kirchgang** statt. Der Nachmittag versammelte im **Hotel Viktoria** mehr als **700 Personen.** Während des gemeinsamen Kaffeetrinkens begrüßte die Leiterin der Frauenschaft, Frau Henkel, die so zahlreich erschienenen Gäste und übergab dann der Kreisleiterin Frau Tückmantel das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der die Rednerin folgende Leitgedanken zum Ausdruck brachte: Heute gibt es für die deutsche Frau kein parteiliches, sondern nur noch ein deutsches Arbeiten, wie es in der kommenden Winterhilfe zum Ausdruck kommen soll. 2. An Stelle der früher erstrebten Gleichstellung der Frau mit dem Mann, soll jetzt wieder das spezifisch Frauliche treten. — Im weiteren Verlauf des Nachmittags wurden die Gäste in bunter Reihenfolge durch Musikstücke der Ohligser Stadtkapelle, Lieder von Frau Ohler sowie durch Darbietungen einiger Mitglieder der Bergischen Quartettvereinigung unterhalten. Weiter gab es Kinderreigen und mehrere Theaterstücke Zu der Veranstaltung waren auch eine **große Anzahl alte Leute eingeladen worden,** die mit Kaffee und Kuchen bewirtet wurden. **Die 35 Gründerinnen der NS-Frauenschaft** erhielten zur Erinnerung eine Kaffeetasse mit Widmung. Außerdem wurde die Leiterin Frau Henkel noch besonders geehrt. Eine Verlosung beschloß das gut gelungene Fest, das für die NS-Frauenschaft einen vollen Erfolg bedeutet.

Die Beerdigungsfeierlichkeiten für den verstorbenen Polizeihauptmann Bodenstein finden morgen, Dienstag, nachmittags um 3 Uhr, **im Ohligser Rathaus** statt. **Die Leiche** wird im ehemaligen **Stadtverordnetensitzungssaal** aufgebahrt, wo eine kurze Trauerfeier gehalten wird, die von Musikvorträgen umrahmt ist. Pfarrer Eickenberg wird hier die Traueransprache halten. Ueber die Teilnahme der Vertreter der Polizeipräsidien ist Genaueres noch nicht bekannt. Fest steht, daß mehrere Dienststellen vertreten sein werden. Selbstverständlich werden auch Vertreter der Stadt Solingen anwesend sein. Die Verbundenheit des nun verstorbenen Ohligser Reviervorstehers mit der nationalsozialistischen Bewegung kommt dadurch zum Ausdruck, daß die **gesamte Standarte 53 geschlossen an dem Trauerzuge teilnimmt,** ebenfalls eine Abordnung der SS. Mehrere Hundertschaften Schupo geben dem Toten das Geleit bis zum evangelischen Friedhof an der Kölnerstraße, wo der letzte Salut geschossen wird. Die Bürgerschaft von Ohligs, die Hauptmann Bodenstein zu danken hat, daß er in den unruhigsten Zeiten stets für Ordnung und Sicherheit innerhalb der Gemeinde gesorgt hat, wird ihren Dank durch eine starke Anteilnahme bei der Beerdigung zum Ausdruck bringen.

Aus dem Walder Bezirk

Goldene Hochzeitsfeier der Eheleute Ernst Klopp.

Am Mittwoch, dem 20 September, dem eigentlichen Hochzeitstag hat eine kleine Feier im engeren Familienkreise des goldenen Brautpaares stattgefunden. Am **Samstag** fand die öffentliche Feier unter überaus starker Anteilnahme der hiesigen Bürgerschaft im Saale der Witwe Friedrich **Hammesfahr** (Deutsches Haus) statt. Nach der Einführung des Jubelpaares sprach ein Enkelkind einen schönen Prolog. Die Jubeltrauung vollzog Pfarrer Schöpwinkel, der in sinnvollen Worten auf die Bedeutung der Feier hinwies. Im Anschluß an die Trauung sang unsere heimische Künstlerin Frl. Friedel Moutin den „Traumungsgesang" von Thiele in formvollendeter Weise, am Flügel begleitet von H. Mutz. Dann fand ein echt bergisches Kaffeetrinken statt. Die Gedichtvorträge der kleinen und größeren Enkelkinder, einstudiert von Frl. Moutin, fanden reichen Beifall. Neben der Solistin **Frl. Moutin wirkte ebenfalls der Walder Tenor Artur Eschenbrucher** mit, bekannt von allen vaterländischen und wohltätigen Veranstaltungen. Er fand auch an diesem Abend wieder reichen Beifall für seine Liederspenden. Beide, Frl. Moutin wie Artur Eschenbrucher mußten wiederholt zu Zugaben heraustreten. Besonders reichen Beifall fand das von den beiden Solisten vorgetragene **Kostümduett** „Am goldenen Hochzeitstag" für Sopran und Tenor. Der Beifall der Zuhörer wollte kein Ende nehmen. Den musikalischen Teil der Vortragsfolge hatte das **„Verstärkte Streichquartett Solingen-Wald"** übernommen, das seine Aufgaben ebenfalls gut löste. Auch die beiden Quartettvereine **„Glocke"** und **„Einigkeit"** Solingen-Wald hatten sich in den Dienst der guten Sache gestellt und fanden für ihre gesanglichen Darbietungen dankbare Zuhörer. In seiner Begrüßungsansprache dankte A. Schmitz zunächst allen Mitwirkenden und gab dann in kurzen Umrissen ein **Bild der 50 jährigen Ehe** des Jubelpaares Ernst Klopp und Frau Emma geborene Schmidt. Die Turn- und Sportvereinigung zeigten im Flammenschwingen und in den rhythmischen Freiübungen beachtenswerte Leistungen. Sehr nett waren auch die Darbietungen des Gemischten Doppelquartetts unter Leitung von Fräulein Moutin und der Einakter: **„Einer muß heiraten"** gespielt von Mitgliedern unserer Walder Theatergesellschaft „Fidelio". Das ganze Fest war eine große **echt bergische Familienfeier,** bei der alle Teilnehmer auf ihre Kosten kamen und das mit einem Tänzchen einen schönen Abschluß fand. Besonderen Dank verdienen der rührige Festausschuß. Die überaus große Anteilnahme der Bürgerschaft zeigt, welcher Achtung und Wertschätzung sich das goldene Jubelpaar in allen Kreisen der Bevölkerung erfreut.

*

Der Fischreiher ist wieder da. Schon seit mehreren Jahren stellten sich im Herbst ein oder mehrere Fischreiher an den Gewässern des Ittertales ein, um hier der Nahrungssuche nachzugehen. Einmal wählten sich die Reiher als Standquartier die Umgebung des Staubeckens des Ittertaler Strandbades und ein anderes Mal das Gelände des Vogelschutzparkes. Der jetzt erschienene Fischreiher hat sich den **Teich des Ittertaler Tier- und Vergnügungsparkes** zu seinem nächtlichen Standort ausgewählt. Der Reiher läßt sich abends an dem bezeichneten Ort nieder und verläßt ihn morgens gegen einhalb acht Uhr und nimmt die Flugrichtung Hilden, wo er wahrscheinlich an den dortigen Gewässern den Tag zubringt. Der Fischreiher ist durchaus nicht scheu, sondern läßt sich bei seinen Spaziergängen am Wasser durch in der Nähe befindliche Personen durchaus nicht stören

Ein Verkehrsunfall ereignete sich gestern abend gegen viertel nach 7 Uhr an der Ecke Düsseldorfer- und Freiligrathstraße. Dort wurde eine männliche Person von einem **Kraftwagen angefahren** und so erheblich am Kopfe verletzt, daß sie **ins Krankenhaus** gebracht werden mußte. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Aus dem Höhscheider Bezirk

Gestürzt. Auf der Straße von **Höhscheid nach Brücke** hinunter wurde gestern ein Fußgänger von einer **Radfahrerin angefahren** und leicht verletzt. Das Mädchen selbst stürzte und zog sich an Armen und Beinen ernstliche Verletzungen zu. Das Rad wurde stark beschädigt.

Aus dem Gräfrather Bezirk

Ueberaus reger Verkehr herrschte an den beiden letzten Tagen im **Gräfrather** und besonders im **Centraler Bezirk.** In erster Linie war dies auf die stattgefundenen **Schützenfestveranstaltungen** zurückzuführen. Der gestrige Sonntag brachte im übrigen noch einen **großen Festzug** durch Central und Gräfrath an dem eine Azahl von Schützenvereinen aus dem Solinger Bezirk und dem Rhein-Wupperkreis mit ihren Fahnen beteiligt waren. Den einzelnen Schützenvereinen wurden als Standquartiere die örtlichen Lokale angewiesen, so daß auch die Gaststätten alle einen lebhaften Betrieb aufzuweisen hatten.

Stiftungsfeste und Fahnenweihen.

In Scharfhausen.

Festschmuck angelegt hatte anläßlich des **diesjährigen Stiftungsfestes** des **Hahnenköppervereins „Schnack aff"** Solingen-Scharfhausen der **südöstliche Stadtbezirk.** Die Festlichkeiten wurden am **Samstagabend** mit einem Kommers im Vereinslokal von Blasberg eingeleitet, der einen guten Besuch aufzuweisen hatte. Neben Mitgliedern und Freunden des Vereins hatten sich auch die Vertreter einer Anzahl befreundeter Vereine eingefunden. In herzlichen Worten hieß der Vorsitzende der Hahnenköpper Paul Schachmann die Erschienenen willkommen und wünschte ihnen **einige frohe Stunden.** Im Mittelpunkt des Abends stand aber die

Weihe der neuen Fahne des Vereins,

die Lehrer Karl Linder von der Schule Hästen vornahm. Er machte dabei folgende Ausführungen:

Volkssitten und -Gebräuche gehören zum echten **Volkstum.** Solche Volkssitten vererben sich von Generation zu Generation. Sie sind meistens in ländlichen Gegenden entstanden, das heißt die echten gesunden Volkssitten und Gebräuche. In den großen Städten pulst das Leben viel schneller, das Leben bringt hier auch viel mehr **Vergnügen** und **Abwechslung,** so daß hier für Volkssitten und Gebräuche kein Platz mehr ist. Aber da, wo der Mensch noch mit dem **Boden verwachsen,** wo der Mensch noch der **Natur nahe** ist, da pflegt und hegt man noch diese Volkssitten. Diese Volkssitten und -Gebräuche ergeben sich aus dem **Laufe der Jahreszeiten:** Fest des Frühlingsanfangs mit dem Frühlingsreigen, der Gang am Karfreitag durch die frisch bestellten Felder, das Fest des Maien, das Johannisfeuer, das Erntedankfest. In den deutschen Gauen sind Volkssitten und -Gebräuche verschieden, aber das eine haben sie alle gemeinsam, sie erziehen zur Volksgemeinschaft, zur Volksverbundenheit. Wir im **Bergischen** sind eigentlich **arm** an solchen Volkssitten und -Gebräuchen geworden. Aber eine hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten, nämlich das **Hahnenköppen. Woher stammt das Hahnenköppen?** Es ist eine **Volksbelustigung** aus dem **Westerwald** und der **Eifel** beim **Erntefest.** Früher erfolgte das Köpfen des **lebenden** Hahnes in der **Eifel.** Die Sitte wurde auch im **Bergischen** mit **toten Hahnen** übernommen. Wie kommt **das Hahnenköppen nun nach Hästen-Scharfhausen?** In den **70er Jahren** bildeten sich Landwehr- und Kriegervereine, die besondere Feste mit Kirmescharakter feierten. Was taten die Nichtgedienten? In Hästen gründeten sie einen Musikverein (3 Krämer von Hästen, 2 Röder vom Pfaffenberg, Klotz war Tambour). Dann erfolgte die **Gründung der „Deutschen Kameradschaft".** Man begann zuerst das Hahnenköppen. **Hahnenkönige** waren: 1878—79 Lebrecht Krämer, 1883—84 August Ern, 2. Hästen, gen. Lutz, 1884—85 Karl Kirschbaum, 1 Hästen, 1885—86 Emil Wolfertz, Schützenstraße. Zu dieser Zeit wurde auch bereits geschossen. 1. Chef des Schießvereins war Otto Hermes, früher Unteroffizier bei der Infanterie. **Originale** bei diesen Festen waren der „Speel Robert" mit der Mordgeschichte, Schüres Koch mit der halbgekauten Zigarre, Freund der Kinder war Beckers Mattes, später der Pöttmäker Nagel von Hoppenböken. Rekruten traten in der neuen Soldatenhose an. Nach dem Kriege verließ die Deutsche Kameradschaft den Bezirk. Da waren es **Männer von Scharfhausen,** die die alte Sitte wieder aufleben ließen und 1928 den „Schnack aff" gründeten. Heute will der Verein ein äußeres Zeichen haben, **die Fahne.** Die Fahne ist das Zeichen der treuen Zusammengehörigkeit.

Der Redner schloß seine Worte mit der Mahnung an den Verein, die **neue Fahne** als **Symbol der Treue zu betrachten.**

Anschließend überreichten folgende **Bruder-** und **Gastvereine schöne Fahnennägel: Schießgesellschaft „Gemütlichkeit" Schaberg, Hahnenköpperverein „Gemütlichkeit", Hahnenköpper „Irler Spetze", Obst- und Gartenbauverein Hästen** und **F. V. „Adler" Solingen.** Musikalische und gesangliche Darbietungen umrahmten die schöne Feier. Frau Peneter, die auch den Vorspruch zur Fahnenweihe gehalten hatte, bot im Laufe des Abends noch eine Reihe von Vorträgen, die großen Anklang fanden. Gute Musik der Gräfrather Stadtkapelle sorgte gleichfalls dafür, daß bald frohe Festesstimmung herrschte.

Im Mittelpunkt der gestrigen Sonntagsveranstaltungen stand das **Königsfrühstück** im **Vereinslokal** am Vormittag. Nach **Abholen des Königs** sprachen die Teilnehmer dem **echt bergischen Essen** (Bratwurst mit Kartoffelsalat) und den erwärmenden Getränken fleißig zu. In herzlichen Worten begrüßte der Vorsitzende Schachmann die Anwesenden und würdigte besonders die **Verdienste des diesjährigen Königs** Franz Schwind. Dieser dankte für die rege Anteilnahme und sprach besonders der **Gräfrather Stadtkapelle** und dem **Solo-Quartett** „Edelweiß" seine Anerkennung aus. Schnell kam der Nachmittag und in bester Stimmung rüsteten die Festteilnehmer zu den weiteren Veranstaltungen, in deren Mittelpunkt **der Festzug stand.** An dem Zuge, der sich durch den **südöstlichen Stadtteil von Solingen bewegte,** beteiligten sich eine Anzahl befreundeter Vereine. Die Bevölkerung brachte den Darbietungen ein starkes Interesse entgegen und auf dem **Festplatz,** wo Karussell und Schaukel für Volksbelustigungen sorgten, herrschte ein recht starker Betrieb. Dies gilt natürlich auch für das **gastliche Vereinslokal von Blasberg,** das allen Ansprüchen gerecht wurde.

In Central.

⊡ Reichen **Flaggenschmuck** hatte am Samstag und Sonntag der **Stadtbezirk Central** angelegt. Die Bürgerschaft bekundete damit, daß sie an dem Stiftungsfest und der **Fahnenweihe des jüngsten Solinger Schützenvereins,** der **„Freundschaft" Central,** regen Anteil nahm. Von besonderer Bedeutung für den Verein war das Fest natürlich durch die damit verbundene Weihe der neuen Fahne. Wir haben bereits in der Vorwoche im „Solinger Stadtanzeiger" einige Ausführungen über den Entwurf der Fahne, die mit **großem Fleiß** von **vier Vereinsdamen gestickt** wurde, gemacht. Das **festliche Leben im Centraler Stadtbezirk** setzte bereits in den **ersten Abendstunden des Samstags** ein. Es begann mit einem **Umzug des Festvereins** unter Vorantritt der Neuen Gräfrather Stadtkapelle und der **Abholung der neuen, verhüllten Fahne** beim Protektor des Vereins, Dentist Pg. Karl Steinhauer. Anschließend begaben sich die Schützen zum Vereinslokal Grah, wo die Abordnungen der befreundeten Vereine erwartet wurden. Zahlreich waren die Fahnendeputationen der Brudervereine des Bergischen Sternschützenverbandes. Nochmals erfolgte ein Umzug durch den Festbezirk, an dem **15 Vereine** mit ihren **Fahnenabordnungen** teilnahmen. Dieser Zug bewegte sich durch einen großen Teil von Gräfrath und endete im eigentlichen Festlokal, dem Restaurant Menne zu Ketzberg.

Der geräumige Saal, der mit Grün geschmückt war und zahlreiche Fahnen des neuen Deutschlands, sowie die Symbole des Nationalsozialismus aufwies, war in kurzer Zeit von Besuchern gefüllt. Nach einleitenden Worten des Vorsitzenden Willi Fehrenkamp hielt der Protektor des Vereins, Karl Steinhauer, die Begrüßungsansprache. Er begrüßte besonders den Führer des Bergischen Sternschützenverbandes, Paul Grah, Ohligs, und als Vertreter der Presse Redakteur Schaberg vom „Solinger Tageblatt". Weiter die **erschienenen Brudervereine:** Schützenverein Ausderhöhe, Bürrig 1926, Deutsche Kameradschaft Solingen, Freischütz Ohligs, Schützenverein Haan, Schützenverein Höhscheid-Solingen, Gemütlichkeit Oben-Pilghausen, Schützenverein Weyer-Ohligs, Schützengilde Gräfrath, Freischütz Stöckerberg, Niedermangenberger Schießgesellschaft und Schießgesellschaft Ketzberg. Weiter dankte er der Neuen Gräfrather Stadtkapelle, dem Männerchor Central und dem Gemischten Chor des Theatervereins Fidelio Wald für ihre Mitwirkung. Die Begrüßung schloß mit dem Wunsche, daß der Abend allen Festteilnehmern in guter Erinnerung bleiben möge. Nach einem einleitenden Musikvortrag der Neuen Gräfrather Stadtkapelle sang dann der Männerchor **Central 1854** unter Musikdirektor Eisenbach den Chor „Sonnenaufgang" und leitete damit zu den weiteren Darbietungen im ersten Teil der Festfolge über. In bunter Reihenfolge wechselten dann **weitere Musikvorträge** der Stadtkapelle, gesangliche Darbietungen des Gemischten Chors Fidelio, hübschen **Reigendarbietungen der Kinderabteilung** der Gemütlichkeit Oben-Pilghausen unter Leitung von Ilse Hille. Dann kam **der feierliche Akt der Fahnenweihe.**

Unter den Klängen des **Präsentiermarsches** ziehen die Fahnen der befreundeten Vereine in den Saal. Am Schlusse folgt die noch verhüllte Fahne des Festvereins. Die Anwesenden erheben sich von den Plätzen und lassen die Fahnen mit dem deutschen Gruß vorüberziehen. Auf der Bühne nehmen dann die Fahnenabordnungen und die Mitglieder des Festvereins ihre Aufstellung — in der Mitte die zu weihenden Fahne. Der Protektor des Vereins, Karl Steinhauer, hält die **Weiherede.** Er gibt zunächst einen Ueberblick über die Entwicklung des Vereins. Die erste Uebungsgelegenheit der Schützen der Schießgesellschaft „Freundschaft" war ein Scheunentor mit Zielscheibe. Ein Jahr später entsteht der Klub. Er wurde Schießgesellschaft „Freundschaft" genannt. Treues Zusammenhalten war stets die Devise. Um die Entwicklung haben auch die **Frauen der Vereinsmitglieder,** die der Sache stets Interesse entgegenbrachten, großen Anteil. Aber auch die Schützen selbst brachten große Opfer und sparten, obwohl ein Teil von ihnen nur drei Tage Arbeit hat, mit Groschen die wertvolle Fahne zusammen. Möge sie ein stetes Banner der Treue sein. In dieser Stunde müssen wir aber auch unseres großen Führers Adolf Hitler gedenken, ohne diesen wären wir nicht das deutsche Volk von heute. Weiter gedenken wir derjenigen Kameraden, die für Volk und Vaterland ihr Leben gelassen haben. (Die Anwesenden erheben sich von den Sitzen. Die Musik intoniert das Lied vom guten Kameraden.) Steinhauer (fortfahrend): Unter dem Zeichen der **Treue, Kameradschaft und Heimat soll die neue Fahne stehen.** Ich **weihe** sie **deshalb mit bergischer Heimaterde.** Deshalb Kameraden, halter die Fahne stets sauber und in Ehren. Steht treu zum Vaterland, zu unserem ehrwürdigen Reichspräsidenten und dem Führer des deutschen Volkes, Adolf Hitler. Die feierliche Stunde wollen wir aber schließen mit dem **Deutschlandlied** und dem **Horst-Wessel-Lied.** Die Anwesenden erheben sich von den Sitzen. Mit dem Absingen der beiden Lieder und dem deutschen Gruß wird der offizielle Weiheakt beendet.

Eine Dame des Vereins bringt durch Anbringung einer schönen **Fahnenschleife** die enge Verbundenheit der Vereinsdamen mit der Schießgesellschaft „Freundschaft" zum Ausdruck. Protektor Steinhauer dankt den vier Damen, welche die Fahne gestickt haben für ihre mühevolle Arbeit und überreicht ihnen als Erinnerung **vier hübsche Broschen,** weiter dem verdienstvollen ersten Vorsitzenden Willi Fehrenkamp einen Orden.

*

Den **Reigen der Gratulanten** eröffnete der Vorsitzende des Bergischen Sternschützenverbandes, Grah, Ohligs. Er betonte, daß es ihm eine **besondere Freude** bereite, daß der **jüngste Verein des Verbandes** heute seine Fahnenweihe begehen kann. Es sei die **erste Fahne,** die der Verband im neuen Deutschland weihe. Man dürfe stolz darauf sein, daß durch Anbruch der neuen Zeit in Deutschland wieder der Schießsport seine **alte Bedeutung** erhalte. Im **deutschen Schießsport** liege die **Wehrkraft des Volkes.** Möge Deutschland einer glänzenden Zukunft entgegensehen. Als erster überreichte Grah dann dem Festverein einen Fahnennagel. Weitere Vereine übermittelten gleichfalls, zum Teil mit Sinnsprüchen, derartige Abzeichen.

Protektor Steinhauer dankte dann dem Bergischen Sternschützenverband und den übrigen Vereinen für ihre Aufmerksamkeiten und die Unterstützung des Festes. Der Vorsitzende Fehrenkamp **ernannte** anschließend den Pg. Steinhauer zum **Chef des Vereins** und überreichte ihm als **Anerkennung ein Bild des Reichskanzlers Adolf Hitler** mit dem Wunsche, daß Steinhauer stets dem Verein ein guter und gerechter Führer sein möge. Nach weiteren Dankesworten des neuen Chefs marschierten die Fahnen wieder von der Bühne ab. Musik und Gesangsvorträge der beteiligten, schon oben erwähnten, Vereine bildeten den Schluß der Veranstaltung.

Kommunale Tagespost.

Neues aus deutschen Gemeinden.

Rheinischer Gemeindetag.

=wp= Nach dem Zusammenschluß der bisherigen kommunalen Spitzenverbände im Reich zum Deutschen Gemeindetag sind nunmehr auch die **bisherigen kommunalen Spitzenverbände in der Rheinprovinz,** Rheinischer Städtetag, Rheinischer Städtebund, Rheinischer Landkreistag und Provinzialverband Rheinland des Preußischen Landgemeindetages West **zum Rheinischen Gemeindetag zusammengefaßt** worden. **Vorsitzender** des Rheinischen Gemeindetages ist der Gauleiter Staatsrat Florian in Düsseldorf, der zu seinem **Vertreter** den Bürgermeister Oedekoven in Porz bestellt. Zum **vorläufigen Geschäftsführer** ist der Beigeordnete Dr. Kottenberg bestellt worden. Die **Geschäftsstelle** des Rheinischen Gemeindetages befindet sich **in Düsseldorf im Landeshaus,** Bergerallee 1. Sie hat die sachliche Arbeit bereits aufgenommen. Es wird gebeten, künftig in allen kommunalen Angelegenheiten, in denen bisher mit den oben genannten kommunalen Spitzenverbänden des Rheinlandes Fühlung genommen wurde, mit der Geschäftsstelle des Rheinischen Gemeindetages verkehren zu wollen. Es wäre zu begrüßen, wenn darüber hinaus in allen die Interessen der rheinischen Gemeinden und Gemeindeverbände berührenden überörtlichen Fragen mit der Geschäftsstelle Verbindung genommen würde.

Wuppertals Kampf gegen Arbeitslosigkeit.

=sc= Im Rahmen der Schlacht gegen die Arbeitslosigkeit hat die Wuppertaler Stadtverwaltung mit Zustimmung des Beschlußausschusses einen Plan aufgestellt, wonach die **Wuppertaler Wasserversorgung,** besonders auch im Hinblick auf die einheimische Textilindustrie und deren Bedarf an Talsperrenwasser, **außerordentlich verbessert** wird. Es ist vorgesehen, eine sogenannte **Ibach-Talsperre** zu bauen, die, wie die Verwaltung hervorhebt, gerade **in regenarmen Jahren von großem Vorteil** sein wird und die **zwei Millionen Kubikmeter Wasser** fassen soll. Die Bauarbeiten, die auf zwei Jahre veranschlagt werden, sollen baldigst in Angriff genommen werden. Weiterhin ist eine **Rohrleitung von Hückeswagen nach der Kerspe-Talsperre** und der Bau eines Stollens zwischen Frielinghausen und der Herbringhauser Talsperre vorgesehen. Die **Gesamtkosten** zur Durchführung dieser Projekte werden **auf 4,6 Millionen RM.** veranschlagt. Für die Vorarbeiten sind bereits 10 000 RM. durch den Beschlußausschuß zur Verfügung gestellt worden. Die Verhandlungen über die weitere Finanzierung sind noch nicht abgeschlossen. — Weiterhin ist im Rahmen der Arbeitsbeschaffung eine **verbilligte Neuanlage für Gas- und Stromleitungen in Wohnhäusern** vorgesehen. Die Finanzierung solcher Neuanlagen können die städtischen Werke nach den Darlegungen der Verwaltung vorläufig aus eigenen Mitteln vornehmen. Bei der Durchführung dieser Arbeiten, die bis zum 31. Oktober 1935 fertiggestellt sein müssen, sollen **bis zu 300 Facharbeiter beschäftigt** werden. Die Elektrizitätswerke werden im Rahmen dieser **Maßnahme die** Hälfte der Kosten für einen Hausanschluß und die **Hälfte der Gebühren für die Zähleranbringung** und die Abnahme denjenigen Hausbesitzern bzw. Mietern **erlassen,** die sich **bis** zum 31. Oktober 1931 **verpflichten, die Arbeiten innerhalb von** zwei Jahren durchzuführen. Die restlichen Kosten werden von den Elektrizitätswerken bei mäßiger Zinsberechnung vorgestreckt und können in Monatsraten bis zu 36 Monaten zurückgezahlt werden.

Beschlüsse des Düsseldorfer Hauptausschusses.

=wp= In der Sitzung des Düsseldorfer Hauptausschusses wurde der **Festsetzung eines Ausgleichszuschlages für die Benutzung des Schlachthofes zugestimmt.** Der Zuschlag beträgt für ein Stück Großvieh oder ein Jungrind 20 RM., für ein Schwein 6 RM., für ein Kalb 3 RM., für ein Schaf, eine Ziege oder ein Spanferkel 1 RM. Der Ausgleichszuschlag tritt am 1. Oktober in Kraft. Weiter erklärte sich der Hauptausschuß damit einverstanden, daß der **Etat für den Flughafen,** der **um 50 000 RM.** gekürzt worden war, um diesen Betrag **erhöht** wird.

Nur noch sieben Beigeordnete in Essen.

=wp= In der nächsten Stadtverordnetenversammlung wird u. a. über den **Antrag der Verwaltung** auf Herabsetzung der Zahl der besoldeten Beigeordneten auf sieben Beschluß gefaßt. Die Zahl der besoldeten Beigeordneten der Stadt Essen betrug nach der Umgemeindung zwölf. Im Haushaltsplan für 1933 war diese Zahl auf neun reduziert worden. Jetzt sollen **noch zwei weitere Beigeordnetenstellen eingespart** werden.

Der Bocholter Oberbürgermeister beurlaubt.

=wp= Der Regierungspräsident von Münster hat den Bocholter Oberbürgermeister Dr. Otto Schmitz **mit sofortiger Wirkung von seinem Posten beurlaubt** und Bürgermeister Brockhoff mit der Weiterführung der Geschäfte beauftragt.

Berlin wird saniert.

=enb= In einer Pressebesprechung der Stadt gaben die Staatskommissare Dr. Lippert und Dr. Maretzky einen Ueberblick über die allgemeine kommunalpolitische Lage und die finanzielle Sanierung der Stadt Berlin. Dabei teilte Staatskommissar Dr. Lippert mit, daß im preußischen Staatsministerium am 22. September ein **Gesetz** beschlossen wurde, das der **Durchführung des Führerprinzips in der Berliner Stadtverwaltung** dient. Durch die Neuregelung der Erwerbslosenlasten wird Berlin **monatlich 15—20 Millionen RM. sparen.** Das neue Reichsgesetz über die Umschuldung der Gemeinden setze die Stadt Berlin in die Lage, rund **300 Millionen RM. kurzfristige Schulden zu konsolidieren.**

Dank des Bochumer Oberbürgermeisters.

Der Oberbürgermeister der Stadt Bochum, Dr. Piclum, dankte auf das von Oberbürgermeister Dr. Otto übersandte **Beileidstelegramm** mit folgendem Schreiben:

„Für das ausgesprochene Beileid **zum Ableben des elften Opfers des furchtbaren Unglücks an der Kohlfurter Brücke** S.-A.-Mann Fritz Kann danke ich Ihnen im Namen der Stadtverwaltung Bochum und der Hinterbliebenen herzlich."

Hinweis.

Oesterreichisches Kriegsehrenkreuz. Auf häufige Anfragen sei zur Aufklärung Nachstehendes mitgeteilt: Da wir mit den Oesterreichern Schulter an Schultern gegen eine Welt von Feinden gekämpft haben, **steht jedem deutschen Frontsoldaten** das österreichische Kriegsehrenkreuz mit Band und Schwertern zu. Die Nichtfrontsoldaten erhalten dasselbe Ehrenkreuz mit Band, aber ohne Schwerter. Anträge können bei dem ehrenamtlichen Vertrauensmann der Oesterreichischen Ehrenlegion, Kam. Richard Windgassen, Solingen-Wald, Bahnstraße 15, gestellt werden. — Sprechstunden sind jeden Mittwoch und Freitag abend.

Wetterdienst des Solinger Tageblattes.

Wetterlage von heute morgen.
(Wetterdienststelle Essen.)

Das westeuropäische Wirbelsystem, dessen Hauptkern an der Nordwestküste Frankreichs liegt, füllt sich mehr und mehr auf. Es bringt aber Frankreich noch verbreitet Niederschlag und veranlaßt über Westdeutschland stärkere Bewölkung, wobei es strichweise zu Staubregen kommt. Ueber dem Ozean hat sich eine Hochdruckbrücke aufgebaut. Sie verläuft auf dem Ozean zwischen Island und Schottland bis nach Spitzbergen und verhindert daher zunächst ein Vordringen der ozeanischen Wirbel nach Westeuropa. Westdeutschland wird daher langsam Wetterberuhigung erfahren.

Beobachtungen der Solinger Wetterwarte vom 25. Sept. 1933

Zeit:	Barometer auf Meereshöhe ber. mm	Windricht. und Stärke	Temp. Cels.	Dampfdruck mm	Luftfeuchtigkeit Prozent	Wetter
7½ Uhr morg.	756,9	S 3	14,0	9,8	82	bedeckt
12 Uhr mittags	759,1	SW 1	16,1	10,6	78	bedeckt

Glüder: Höchsttemperatur gestern: 19,5 Grad
Tiefsttemperatur heute nacht 11,4

Wetteraussichten bis Dienstag abend:

Schwache, um Osten schwankende Winde. Dabei **noch** wollig, aber stärker aufgeheitert. Weiterhin warm.

Die Solinger Segelflieger in den Borkenbergen.

Zum erstenmal konnten die Solinger Segelflieger am **5. Westdeutschen Segelflugwettbewerb** in den Borkenbergen bei Dülmen teilnehmen. Sie trafen früh am Mittwoch, dem 13. September, dort ein. Am gleichen Tage wurde der Wettbewerb um 12 Uhr eröffnet. Das schlechte Wetter gestattete den verschiedenen Gruppen nur einige wenige Flüge. Zur großen Freude aller Teilnehmer lag Donnerstag wieder eitel Sonnenschein über dem Fluggelände, so daß nun der Kampf um den besten Platz und die höchsten Preise mit aller Schärfe begonnen wurde. Es waren **etwa 45 Maschinen am Start,** und zwar folgende Typen: Condor, Professor, Falke, Grunau, Berliner Fliege, Schleicher, Zögling und andere Kombinationen. Sämtliche Segelflugzeuge waren von den Jungfliegern in eigenen, primitiv ausgestatteten Werkstätten **erbaut** worden. Ihre Formenschönheit und Größe allein schon zeugten von großem Fleiß, Geschicklichkeit und Intelligenz ihrer Erbauer.

Die **Segelfliegergruppe Solingen** konnte im Schulungswettbewerb bereits Donnerstag abend **vier A-Prüfungen** für folgende Piloten verzeichnen: Heinz Kirchhof, Solingen (43 Sekunden), Josef Herrenberg, Haan (39 Sekunden), Willy Stehling, Solingen (35 Sekunden), Hugo Ufer, Ohligs (33 Sekunden). Diese Flüge wurden von dem 40 Meter hohen Steinberg bei sehr böigem Winde ausgeführt.

Am Freitag siedelte die Solinger Gruppe auf den 80 Meter hohen „Rauen Hang" über, um am Prüfungswettbewerb teilzunehmen. Sie war sich darüber klar, daß sie mit ihrem einfachen Segelflugzeug „Vati" gegen die Hochleistungsmaschinen sich schwerlich behaupten konnte. Der Wind war an diesem Tage ziemlich schwach, so daß der **Flug des C-Piloten** Manfred Mossinger, Solingen, mit einer Dauer von 1:53 Minuten allgemeine Anerkennung fand. Ferner flogen ihren **ersten Flug für die B-Prüfung** die Segelflieger Fridolin Langenberg, Solingen, mit 1:12 Minuten und Egon Schmiedel, Solingen, mit 1:10 Minuten.

Dann ereilte die Solinger Gruppe das allgefürchtete „Fliegerpech". Nach einem weiteren tadellosen Fluge ging der **„Vati" bei der Landung zu Bruch.** Der Schaden konnte wegen Mangels an Werkzeug und Material nicht an Ort und Stelle behoben werden. Es war die siebte Maschine, die flugunfähig wurde und somit aus dem Wettbewerb ausschied. Während die anderen Gruppen sogleich wieder mit ihrem zweiten oder dritten Flugzeug weiter teilnehmen konnten, mußte die Gruppe Solingen alle Erwartungen endgültig begraben, da sie eben nur über diese eine leistungsfähige Maschine verfügte. Beachtenswert ist, daß **Solingen bis Freitag mittag ungefähr an zweiter Stelle** stand.

Von dieser Stunde an haben sich die Solinger Jungflieger bei verschiedenen Gruppen nützlich gemacht und viel gesehen und gelernt. Inzwischen sind noch eine stattliche Anzahl Flugzeuge im Eifer des Gefechts in Trümmer gegangen, was den Betroffenen nicht viel galt, da sie Ersatzmaschinen zur Stelle hatten. Bei einem Segelflugwettbewerb ist der rücksichtslose Einsatz von Mensch und Maschine oft unvermeidlich, wenn man im Endkampf an beachtenswerter Stelle stehen will. Alle Bruch-Piloten kamen stets mit dem bloßen Schreck oder nur ganz geringfügigen Verletzungen davon.

Sonntag abend (17. September) fand die **Siegerverkündung und Preisverteilung** durch Professor Georgi von der Wasserkuppe (Rhön) statt. Außer einigen wertvollen Geschenken kamen Geldpreise zur Verteilung, wobei verschiedene Vereine je 300 bis 400 Mark beanspruchen durften. Landesgruppenführer Pour le mérite-Flieger Laumann, Essen, hielt die Schlußrede. Der Wettbewerb wurde mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied in würdiger Weise beendet. Jedem Teilnehmer sind die verflossenen Tage ein unvergeßliches Erlebnis geworden.

Am gleichen Abend und dem darauf folgenden Montag rückten die verschiedenen Gruppen wieder ab. Sie waren schon seit langer Zeit im Besitze eigener Kraftwagen, die von ihren Behörden als „steuerfrei" erklärt worden waren, da diese nur für rein sportliche Zwecke Verwendung fanden. Nur die armen Solinger Jungflieger mußten bis Mittwoch früh 2 Uhr mit wenig Geld und Proviant ausharren, obwohl sie auch ein eigenes Kraftfahrzeug besitzen, das aber bis zur Stunde trotz wiederholtem Antrag nicht für „steuerfrei" erklärt worden ist. Im übrigen hätte die Rückfahrt die schwersten Folgen nach sich ziehen können. Der **Kraftwagen verirrte sich** infolge der Dunkelheit und des dichten Nebels gleich zu Anfang der Rückfahrt und der Lastwagen stand plötzlich auf halber Höhe des „Rauen Hang", **auf beiden Seiten der steile Abhang und dann** völlig ohne Sicht. Nur der Umsicht des Führers und der Jungflieger ist es zu verdanken, daß ein **Unglück vermieden** wurde.

Zum Schlusse sei noch dem Wunsch der Solinger Segelflieger Ausdruck gegeben, daß ihnen von privater wie auch von behördlicher Seite mehr Verständnis und Entgegenkommen gezeigt wird. Ihre fliegerischen und praktischen Fähigkeiten sind (ohne Ueberhebung) beachtenswert. Was ihnen fehlt, sind Materialien zum Bau von hochwertigen Flugzeugen, Transportwagen, Startseile, „steuerfreie" Kraftwagen und vieles mehr. Andere Flugvereine haben dieses alles und noch moderne Motorflugzeuge dazu, und eigene Flugplätze und schöne, große Hallen und Unterkunftsräume für ihre Jungflieger mit allen Bequemlichkeiten. Nur so ist es möglich, wirklich Großes für die deutsche Fliegerei zu leisten.

U.

Denkt an die

‚Stiftung für Opfer der Arbeit'

Einzahlungen an Reichskreditgesellschaft A. G., Berlin W 8, Behrenstraße 21/22, sowie auf deren Reichsbankgirokonto und deren Postscheckkonto Berlin 120 unter Angabe der Kontobezeichnung „Stiftung für Opfer der Arbeit".

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis.

Superintendent von Scheven begeht sein goldenes Jubiläum.

Burscheid, 25. Sept. Der Superintendent Hermann **v. Scheven** in Burscheid begeht am Mittwoch, dem 27. September, sein 50jähriges Pfarrerjubiläum. Wenn er bis zu diesem Tage in geistiger Frische und körperlicher Gesundheit mit **77 Jahren** noch seinen verantwortungsvollen Dienst getan hat, so ist das gewiß eine große Gnade Gottes. Für die evangelische Kirche ist es aber zugleich ein seltenes Ereignis. Die **Synode Solingen** und die **Gemeinde Burscheid** begehen den Tag mit einer kirchlichen Feierstunde in der **Kirche zu Burscheid,** wo Generalsuperintendent D. Stoltenhoff selbst zugegen sein und eine Ansprache halten wird. Die Feier beginnt nachmittags 5,15 Uhr und wird geleitet von seinem Nachfolger Superintendent Thieme, Solingen-Wald.

Ueber das **Leben des Jubilars** sei noch erwähnt, daß er 1858 in **Hülsenbusch** als Pfarrerssohn geboren wurde. Nach seinen Studien wurde er am 27. September 1883 in der Kirche zu **Marienhagen von seinem eigenen Vater ordiniert,** der daselbst Superintendent war. Nach genau zwei Jahren verließ er die Gemeinde, weil er in **Burscheid** gewählt worden war. Somit steht Hermann v. Scheven **an seinem Jubiläumstage** ununterbrochen **48 Jahre in der Gemeinde Burscheid als Pfarrer** und seit **1919 auch als Superintendent.** Seine klare und feste, echt bergische Art hat ihn weit über seine Gemeinde hinaus bekannt gemacht. Dankbarkeit und Verehrung vieler begleiten ihn in seinen wohlverdienten Ruhestand.

Erhebliche Steuersenkungen in Leverkusen.

Auch die Getränkesteuer verschwindet.

wp. Der Finanzausschuß genehmigte eine Vorlage der Verwaltung, wonach mit dem 1. Oktober d. J. in Leverkusen folgende Steuern gesenkt werden: Gewerbeertragssteuer von 500 auf 430 Prozent, Grundsteuer von 290 auf 215 Prozent und Gewerbekapitalsteuer von 1160 auf 1060 Prozent. Aufgehoben wurde die Getränkesteuer, und eine 10%prozentige Senkung der Biersteuer wurde beschlossen. Diese Senkungen bringen der Stadt 500 000 Mark weniger ein. Man will auch am 1. Januar 1934 die Bürgersteuer von 600 auf 300 Prozent ermäßigen.

Burg a. d. W.

=bg= **Amtswalterkongreß der NSBO.** Die **Kreisleitung der NSBO.** veranstaltete am Samstag eine **Kundgebung auf Schloß Burg.** Die Vorarbeiten sowie die Ausschmückung des Schlosses und seiner Umgebung hatte die Ortsgruppe Remscheid übernommen. Im geschlossenen Zuge rückten die Betriebszellen mit rund 80 Fahnen, die zu Ehren Buchows alle einen Trauerflor trugen, von Remscheid und Wermelskirchen an. Zur Lage sprach Schmiedemeister Bangert, Wuppertal. Er gab einen Rückblick auf den ersten, jetzt beendeten Kampfabschnitt und einen Ausblick auf die Arbeiten der nächsten Zeit. Bei Einbruch der Dunkelheit wurde der **Bergfried,** an dem ein **riesiges Bild des Kanzlers** angebracht war, durch Anstrahler aus dem Innenhof beleuchtet. Sicherlich wird dieses zum ersten Male angewandte Verfahren der Schloßbeleuchtung besonders für die umliegenden Höhen ein selten schönes Bild geboten haben.

Leichlingen

=le= **Von der Anklage wegen Urkundenfälschung freigesprochen.** Auf Veranlassung ihrer Schwester hatte sich die Frau G., nachdem die Mutter verstorben war, bei der Städtischen Sparkasse in Leichlingen erkundigt, ob noch bzw. in welcher Höhe ein Konto der Verstorbenen dort bestände. Nach der Mitteilung, daß auf dem noch bestehenden Sparguthaben 108 RM. vorhanden seien, beantragte Frau G. bei der Kasse, damit keiner der Erben benachteiligt werde, die Sperrung des genannten Kontos bis zur Aufteilung, den Antrag mit dem Namen der Schwester unterzeichnend. Wie leider so oft in solchen Fällen, nahmen die Verwandten an, Frau G. wolle sich das Geld sichern und erstatteten gegen die Frau Anzeige wegen Urkundenfälschung, weil sie den Antrag mit dem Namen der Schwester unterzeichnet hatte. Das Schöffengericht in Düsseldorf hatte sich nunmehr mit dieser Angelegenheit zu befassen. Durch die Beweisaufnahme wurde die Behauptung der Frau G., wonach sie schon in früheren Fällen für ihre Schwester, also auch mit deren Einwilligung, Familienpapiere unterzeichnet hätte, bestätigt. Das Gericht sprach die Angeklagte auch aus diesem **Grunde frei.**

Kampfbund für deutsche Kultur
(K. f. d. K.)
Ortsgruppe Solingen

Einladung
zum Abonnement für 6 Winter-Konzerte

2 Oratorien
(Schöpfung v. Haydn, Johannes-Passion v. Bach)
3 Sinfonie-Konzerte
mit hervorragenden Solisten
1 Kammermusik-Abend d. Elly-Ney-Trios

2 Abonnementsreihen zum Preise von 9 und 6 Mk.

Voranmeldung und Platzauswahl
in **Solingen:** Buchhandlung L. Bäcker, Mühlenplatz;
in **Ohligs:** Buchhandlung Teuber, Düsseldorferstr.;
in **Wald:** Helene Weber, Hauptstraße.

Für den K. f. d. K.: **Dr. Klausmann**

Es ist Pflicht eines jeden Volksgenossen, den K. f. d. K. in einem Wirken, eine arteigene Kulturgrundlage zu schaffen, mit allen Kräften zu unterstützen.

Dr. Otto, Oberbürgermeister

Obst- u. Gartenbau

Kleintierzucht

Nummer 15
25. September 1933

Beilage zum
Solinger Tageblatt

Der Kartoffelkrebs greift immer mehr um sich.

Der in den letzten Wochen immer mehr um sich greifende Kartoffelkrebs gibt nochmals Veranlassung, auf die ungeheuren volkswirtschaftlichen Schäden des Kartoffelkrebses hinzuweisen.

Gerade beim Kartoffelkrebs ist es interessant, daß die Krankheit in der Mehrzahl bei Einzelgartenbaubetrieben, den Gärten der kleinen Leute auftritt, während sie in Gartenbauvereinen und landwirtschaftlichen Betrieben weniger bzw. garnicht zu finden ist. Dies dürfte wohl ausschließlich auf die fachmännische Leitung zurückzuführen sein, d. h., daß durch den fachmännischen Einkauf von krebsfester Saat dem Umsichgreifen des Kartoffelkrebses erfolgreich entgegengetreten wird.

Nachstehende Zeilen dürften wohl jeden veranlassen, alles zu tun, um die riesige Gefahr des Kartoffelkrebses nicht nur einzudämmen, sondern sogar vollständig zu beseitigen.

Der Kartoffelkrebs ist eine durch einen Pils verursachte Krankheit der Kartoffelknolle und dadurch gekennzeichnet, daß sich an den Augen der Knollen mehr oder weniger große korallenförmige oder blumenkohlähnliche Wucherungen bilden. Bei starker Verseuchung des Feldes und beim Anbau stark anfälliger Sorten kommt es vielfach überhaupt zu keiner Knollenbildung mehr, da sich an den Stolonen unmittelbar die Krebsgeschwülste entwickeln. So wird unter Umständen die ganze Ernte vernichtet. Dies gilt besonders für Arbeiter- und Schrebergärten, wo durch alljährliche oder zum mindesten häufigere Wiederkehr von Kartoffeln auf ein und derselben Fläche eine von Jahr zu Jahr steigende Verseuchung des Feldes vor sich geht. Die Krebsgeschwülste zerfallen gegen Ende der Vegetationsperiode rasch und verursachen dadurch eine immer stärkere Verseuchung des Bodens. Seit einer Reihe von Jahren ist die Krankheit auch in landwirtschaftliche Betriebe eingedrungen und führt dort zu erheblichen Ernteausfällen.

Eine der Hauptgefahren des Kartoffelkrebses liegt in der Verschleppung des Erregers mit Kartoffeln und Erde von verseuchten Feldern und mit Abfällen von erkrankten Kartoffeln. Die Dauerformen des Pilzes halten sich auch beim Aussetzen auf den verseuchten Feldern viele Jahre im Boden lebensfähig.

Krebsverdächtige Erscheinungen an ausgepflanzten oder aufgespeicherten Kartoffeln sind binnen 24 Stunden der Ortspolizeibehörde oder der Gemeindebehörde anzuzeigen.

Die Anzeigepflicht liegt bei Kartoffelpflanzen dem Nutzungsberechtigten des Grundstückes und in dessen Abwesenheit dem Vertreter, bei Vorräten dem, der sie in Verwahrung hat, ob. Die genannten Behörden können die Ausfüllung eines Fragebogens fordern.

Bemerkt sei, daß Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Verordnung laut § 8 der Polizeiverordnung vom 27. August 1924 mit Haft- oder Geldstrafen geahndet werden.

Sofort nach Anmeldung eines Krankheitsherdes wird ein Sachverständiger zwecks Prüfung und Angabe von Verhaltungsmaßregeln erscheinen. Kosten entstehen hierdurch nicht.

Alpenrosen für den Garten.

Die Meinung, daß Alpenrosen nur im Frühjahr gepflanzt werden können, ist irrig. Alle Ballenpflanzen lassen sich mit gutem Erfolge auch im September umsetzen. Alpenrosen (Rhododendron) sind beliebte Schmuckpflanzen, die uns durch herrliches Farbenspiel ihrer Blüten erfreuen. Im Winter bieten sie mit ihren immergrünen Blättern eine angenehme Abwechslung des Gartenbildes. Man wähle jedoch nur winterharte Sorten, die ohne Schutzdecke im Freien aushalten. Alpenrosen sind Moorpflanzen; sie müssen deshalb zum guten Gedeihen geeignete Bodenverhältnisse erhalten. Wo der Boden nicht moorig ist, durchsetze man ihn mit Torfmull und Lauberde. Die Ballen müssen mit einer breiten Schicht dieser Erde umgeben sein. Nach dem Pflanzen muß durchdringend gewässert und der Gießkessel gegen starken Frost mit kurzem Dung, Laub usw. belegt werden. Auch bereits angewurzelte Pflanzen, also Standpflanzen, sollten vor Eintritt des Winters nochmals gründlich bewässert werden. Umso besser überstehen sie den Winter, und mancherlei Klage über Eingehen wird verstummen. Meist ist die Ursache nicht die Kälte, sondern die Trockenheit. Das gleiche gilt für alle anderen immergrünen Gewächse des freien Landes. Gartenbauinspektor K. D.

Einiges über Obstbaumeinkauf.

Noch ist der Sommer nicht zu Ende, und schon rennen fliegende Händler an den Landbesitzern vorbei, um preisend mit viel schönen Reden Obstbäume an den Mann zu bringen. An sich gönnen wir jedem, daß er leben kann und verdient, sofern es nicht zum Schaden der Allgemeinheit ist. Die Art des Einsammelns von Bestellungen auf Obstbäume ist zu verwerfen, sofern es sich nicht um Vertreter von Baumschulen handelt, welche mit der Landwirtschaftskammer ein Vertragsverhältnis eingegangen sind. Man beachte folgendes beim Einkauf von Obstbäumen:

Kaufe bei anerkannten Baumschulen und möglichst am Platze (in Solingen Lohner). Längere Transporte schädigen den Baum.

Um eine Verbilligung herbeizuführen, beteilige Dich am Sammelbezug der Gartenbauvereine.

Bestellst Du einem Vertreter, so verlange direkte Belieferung seitens der Firma, nur so bist Du sicher, keine Ramschware und die richtigen Sorten zu erhalten.

Setze Dich vorher mit Fachleuten in Verbindung, die Dir über Bodenverhältnisse und Sortenwahl gerne Aufschluß geben.

Beim Einkauf von Obstbäumen sei kein Knauser; einige Groschen mehr gezahlt, vergißt Du, ein billiger, aber schlechter Baum ärgert Dich zeitlebens, sofern Du nicht die Axt nimmst und ihn umhaust.

Bestelle nicht mehr, als auf Dein Grundstück bei richtiger Pflanzung gehen; zu enge und zu nahe Pflanzung an Nachbars Grenze rächt sich. Versteife Dich nicht auf eine Sorte, die in unsere Gegend nicht paßt.

Fordere vorher ein Verzeichnis der für Solingen geeigneten Sorten. —r.

Kniffe für den Kleingärtner



Von Hans H. Reinsch.

Es gibt eine ganze Reihe kleiner Tricks und Kniffe, die nur wenige Kleingärtner kennen, von denen aber ein gut Teil des Erfolges abhängt.

Zunächst ein Kniff, wie man die Gurken-, Melonen- und Kürbisernte erhöhen kann. Die verschiedenen Ranken werden an einem Blattknoten etwa bis zur Hälfte eingeschnitten und mit guter Erde eingehäufelt. An der Schnittstelle entstehen trotz der Verbindung mit der Mutterpflanze wieder neue Wurzeln. Dadurch ist die Zufuhr von Nährstoffen aus dem Boden größer und die Früchteentwicklung besser. Das ist auch der Kniff, den jene Aussteller anwenden, um Riesenkürbisse zu zeigen oder Riesengurken!

Um Salat länger erntefähig zu erhalten und zu vermeiden, daß er in Blüte schießt, schneidet man den Strunk einfach bis fast zur Hälfte ein und hebt den ganzen Kopf mit dem Spaten an, um die Wurzeln zu stören. Solche Köpfe werden nicht schießen, sondern sechs bis zehn Tage länger genießbar bleiben. Allerdings muß dieser Eingriff abends erfolgen.

Zwiebelsaat hat die Angewohnheit, schlecht aufzugehen. Es liegt nie am Samen, sondern es ist zu tief gesät worden. Die beste Tiefe beträgt sechs Millimeter. Im Herbst muß der Boden tief umgearbeitet werden, und dann wird gesät. Bis zum Frühjahr ist der Boden wieder fest und bleibt es, bildet aber nun einen guten Untergrund für die Aussaat, so daß die Zwiebeln auch gut ansetzen, anstatt zu schießen.

Häufig werden Puffbohnen und Rosenkohl vom Winde gebrochen. Dann stehen sie falsch; sie müssen stets mit dem Verlauf der jeweilig häufigsten Windrichtung gestellt werden, und zwar in flachen Gegenden in der Richtung des Westwindes. Die Erträge werden andernfalls auch leicht durch falsche Windstellung vermindert. Puffbohnen dürfen nicht zu spät gesät werden, sonst bekommen sie schwarze Läuse, und zwar zu Beginn der Blüte. Es empfiehlt sich, in solchen Fällen schnell und reichlich zu jauchen; jedoch in entsprechender Verdünnung, so daß die Pflänzlinge schnell aufschießen und die Läuse sie nicht vernichten können.

Oft haben Möhren nicht die ziegelrote Färbung oder sind stark verästelt. Das liegt am Boden. Durch Düngung auf den Kopf mit Salpeter oder Harnstoff bzw. mit einem schnellwirkenden Stickstoffdüngemittel kann dieser Erscheinung abgeholfen werden, sobald das Anschwellen der Rübchen beginnt.

Das gleiche Verfahren kann auch bei Bohnen angewendet werden, die dann bedeutend schwächere und bald keine Fäden mehr aufweisen. Hier geschieht die Düngung, wenn die Böhnchen etwa die Hälfte ihrer Größe erreicht haben. Ruht Möhrensaat — auch das sei ein Tip — nicht wie Zwiebelsaat im Boden, der recht fest ist, dann geht sie zu spät auf und wird vom Unkraut überholt und erstickt.

Schließlich noch ein paar Winke für frühes Ernten. Von Tomaten, die ausgesät worden sind, erntet man spät. Daher schneidet man die obersten Triebe der aus der Saat hervorgegangenen Pflanzen einfach ab und pflanzt sie wie Stecklinge von Fuchsien oder Geranien einfach ein. Zunächst zieht man sie im Zimmer unter Glas und in der Sonne. Noch etwa vier Wochen früher als die Mutterpflanzen beginnen diese Sämlingspflanzen zu tragen. Außerdem wird die Ernte reichlicher, als wenn die Stecklinge an der Mutterpflanze gelassen worden wären.

Der Ziergarten im September.

Der September ist vor allem für Nadelhölzer und für die dankbaren Stauden, besonders wenn es sich um frühlingsblühende Arten handelt, die beste Pflanzzeit. Nadelhölzer müssen gut eingeschlämmt und der Baumkessel gegen Frost mit Dung oder Torf belegt werden. Auch alle bereits vorhandenen immergrünen Pflanzen, also alle Nadelhölzer, Rhododendron, immergrüne Eichen usw. müssen vor Frosteintritt bewässert werden. Wohl die meisten Pflanzen gehen wintersüber an Trockenheit und nicht unmittelbar durch den Frost zugrunde.

In der zweiten Monatshälfte sind Blumenzwiebeln, Hyazinthen, Tulpen, Krokusse, Narzissen, Schneeglöckchen usw. zu legen. Das Abschneiden aller verblühten Stauden ist sorgfältig durchzuführen. Man achte darauf, daß namentlich die großen, hohen Stauden an gut im Boden steckenden Pfählen und Stäben einen sicheren Halt haben. Gaillardien, Coreopsis (Mädchenauge) und Rittersporn schneidet man jetzt ziemlich tief am Boden ab, weil sich dann über der Erde neue Blattrosetten bilden, die die Durchwinterung und das Fortleben der Pflanzen im kommenden Jahre gewährleisten.

Veilchen, die für den Winterflor bestimmt sind, werden bis Mitte des Monats einzeln in Töpfe gepflanzt. Maiblumenbeete werden angelegt. Die jungen, vorher verstopften Pflänzchen von Vergißmeinnicht, Stiefmütterchen, Silene u. a. werden jetzt an Ort und Stelle gebracht. Für das Einwintern der Rosen ist rechtzeitig Reisig zu beschaffen, ebenso für alle anderen nicht winterharten Gewächse. Gartenbauinspektor K.

Unsere Zimmerpflanzen im September.

Mit dem Einräumen der Pflanzen aus dem Garten in das Zimmer sei man nicht übertrieben ängstlich. Im allgemeinen wird mit dieser Arbeit erst Ende des Monats begonnen. Werden die Topfpflanzen ins Zimmer gebracht, so ist eine gründliche Reinigung selbstverständlich. Die Pflanzen sind ferner auch auszuputzen. Es ist also alles Kranke und Welkende, was zu Fäulnis Anlaß geben könnte, zu entfernen. Um den Pflanzen den Uebergang von der frischen Luft zum geschlossenen Zimmer zu erleichtern, gebe man ihnen einen Stand am offenen Fenster oder lüfte wenigstens den betreffenden Raum reichlich, solange das Heizen nicht zu anderen Maßnahmen nötigt. — Die Balkon- und Fensterkästen sind zu entleeren, zu säubern und pfleglich aufzubewahren, sofern nicht eine winterliche Bepflanzung erfolgt. Noch wenig bekannt sind die schönen winterblühenden Stiefmütterchen (Viola tricolor maxima hiemalis). Schon im frühen Februar, oft unterm Schnee, beginnen sie zu blühen. Gartenbauinspekt. K.

Das Nachreifen der Tomaten.

Um bei der künstlichen Nachreife der vom Stock entfernten Tomaten gute Resultate zu erzielen, ist es wichtig, den Früchten die richtige Unterlage zu geben. Am besten hierfür ist feiner Torfmull (Moostorfmull) geeignet, der durch seine aufsaugende und keimtötende Wirkung keine Fäulnis aufkommen läßt. An hellem, luftigem Ort werden sich Tomaten auf dieser Unterlage mit Sicherheit bis zur Reife halten. In Kisten mit Torfmull verpackt, bleiben auch die reif abgenommenen Tomaten wochenlang frisch, was für Markt- und Versandzwecke von großer Bedeutung ist. La.

Erfahrungen und Wünsche der Leser.

Die Pflege des Obstes am Baume und seine Ernte.

Auch die Frucht am Baume kann und soll gepflegt werden. Ein Korb voll schöner, großer und vollentwickelter Aepfel, Birnen, Pfirsiche, Aprikosen oder Pflaumen ist mehr wert als zwei Körbe voll kleiner unansehnlicher Früchte. Hängt zu viel Obst am Baume, so bleibt es in der Regel alle klein und unansehnlich, nicht voll entwickelt. Früher hat man weniger Gewicht auf Qualität gelegt. Man war zufrieden, wenn recht große Mengen geerntet wurden. Aehnlich war es im Weinbau. Heute ist es im Weinbaugebiet anders. Allenthalben ist der Winzer auf Qualitätsbau eingestellt, weil er dadurch einen besseren Preis erzielt und seine Ernte viel leichter verkaufen kann als früher.

Ich habe dieses Beispiel angeführt, um den Obstzüchter in diesem Sinne zu beeinflussen, damit er sich ebenso wie der Winzer auf Qualitätsbau einrichtet. In dieser Beziehung sind uns die Ausländer überlegen, wie man oft auf dem hiesigen Wochenmarkt feststellen kann. Was sie uns senden, ist Qualitätsware. Warum lernt nicht der deutsche Obstzüchter vom Ausländer? Ist es doch sein Nutzen. Nicht an alten konservativen Gebräuchen festhalten! Muß denn stets die Konkurrenz den geschädigten Obstbauer zu einer Umstellung zwingen? Was der Ausländer kann, sollte erst recht der Deutsche können. Also nur auf Qualitätsobst hinarbeiten.

In der Entwicklung zurückgebliebenes Obst darf man ruhig entfernen. Dadurch wird allerdings die Zahl geringer, aber die zurückgebliebenen Früchte werden größer und schöner, weil sie mehr Nahrung erhalten. Besonders beachte man die madigen Früchte. Dieselben müssen restlos gesammelt und die Maden vernichtet werden, damit sie keinen weiteren Schaden anrichten können.

Hat der Baum so viele Früchte, daß sich bei der weitern Entwicklung die Aeste biegen, so müssen dieselben mit Stangen gestützt werden. Man kannn auch in der Mitte des Baumes eine längere Stange anbinden. An diese werden alsdann die beladenen Aeste mit Stricken oder starken Seilen hoch gebunden, damit sie nicht abbrechen.

Was nun die Zeit der Obsternte anbelangt, so läßt sich da keine bestimmte Norm aufstellen. Jede Obstart hat eine bestimmte Reifezeit, die der Obstzüchter kennen muß. Man sagt gewöhnlich, das Obst ist reif, wenn die Kerne anfangen sich braun zu färben, dann erst soll es gepflückt werden. Wie soll das Obst eigentlich fachgemäß gepflückt werden? Jede Frucht soll mit der ganzen Hand umschlossen und der Stiel mit Daumen und Zeigefinger abgebrochen, oder abgeknickt werden. Keinen Zweig darf man mitabreißen. Niemals soll man das Obst mit den Fingerspitzen anfassen und dann obreißen, weil alsdann kleine Eindrücke an der Frucht zurückbleiben und später den Grund zur Fäulnis geben. Auch wirken diese beschädigten Stellen wertmindernd auf das Obst, weil es unansehnlich ist. Bei reifen Tafelbirnen muß man erst recht vorsichtig beim Ernten sein. Lange Leitern mit Stützen sollten bei keinem Obstzüchter fehlen. Als letztes Mittel wird denn noch der Apfelpflücker benutzt *), um die Früchte an den äußersten Zweigen zu ernten. Nie mehr als eine Frucht soll man mit diesem Pflücker abmachen, weil die zweite durch den Fall in das Säckchen die ersten und sich selbst beschädigen würde. Körbe sollen mit Holzwolle oder Wellpappe ausgefüttert sein, damit das Obst weich liegt und keine Druckstellen bekommt.

Vorteilhaft für den Obstzüchter ist es, wenn er es wie der kluge Winzer macht, der nie sämtliche Trauben des Weinstockes bei einer Lese erntet. Er tätigt die bekannten Auslesen, d. h. er erntet zuerst nur die allerreifsten Trauben. So soll es auch der Obstzüchter machen. Zuerst das reifste und schönste Obst abpflücken. Das andere Obst wird sich nach einigen Wochen wesentlich besser entwickelt haben, also mehr Wert repräsentieren. So soll er wenigstens dreimal an einem Obstbaume ernten. Die Ernte darf sich mehrere Wochen hinziehen. Den kleinen Früchten lasse man zu ihrer Entwickelung genügend Zeit.

Wird das Obst verkauft oder verschickt, so sorge man für eine gute Verpackung, kräftige Körbe oder Kisten, damit das Obst eine ruhige Lage erhält und nicht zerdrückt wird. Die Aufmachung darf nicht vergessen werden. Das Auge will auch befriedigt werden. Auch darin kann man vom Ausländer lernen. Bei der ersten Qualität sollte jede Frucht, so macht es ja der Spanier mit den Apfelsinen, in ein besonderes fürs Auge gefälliges Papier eingehüllt werden. Auch die zweite Qualität wirkt noch anziehend, wenn die Verpackung geschmackvoll ist. Alle diese Arbeiten machen sich gut bezahlt. W. Haag.

*) **Anmerkung der Schriftleitung:** Als Obstpflücker kommen nur solche mit gepolsterten Backen in Frage, alle anderen schädigen entweder die Früchte oder die Bäume.

Fragekasten.

J. P. 10. Frage: Wie entfernt man am besten Unkraut auf einem Friedhof? — Antwort: Kaufen Sie in einer Samenhandlung ein Unkrautvertilgungsmittel, z. B. Unkraut-Ex.

E. G. Frage: In meinem Garten habe ich 3 Backpflaumenbäume, 30 Jtm. dick, 5 Meter hoch, aber stark treibend und wenig Früchte tragend. Woran kann das liegen? — Antwort: Ist die Tiefe nicht etwas überschätzt? Zwetschenbäume, die derartig stark treiben und wenig Früchte bringen, sind meist zu stark mit Stickstoff gedüngt. Geben Sie den Bäumen mehrere Jahre nur Kalk.

Ist die Haltung von Hühnern rentabel?

Von Friedr. Wieden, Solingen-Widdert.

Von Zeit zu Zeit kann man in verschiedenen Zeitungen von gewaltigen Rekordleistungen betreffs Eierlegen der Hühner lesen. Leistungen von 300 Eiern und darüber pro Henne und Jahr sind gar keine Seltenheiten. Aber Papier ist geduldig, auf diesem mag es wohl stimmen, aber in Wirklichkeit gehören solche Erfolge ohne weiteres in das Reich der Fabel. Eine Jahresleistung kann nur vom 1. Januar bis zum 31. Dezember errechnet werden, alle anderen Berechnungen stimmen nicht. Wenn z. B. eine Henne sieben Tage hintereinander legt, so ist das eine schöne Leistung, berechtigt aber den Züchter keineswegs, diese Leistung mit 52 zu multiplizieren und so den Jahresdurchschnitt herauszurechnen. Auch herrscht vielfach die Sitte, bei Junghennen den Jahresertrag vom Beginn der Legetätigkeit, etwa im Sept.-Okt., an zu rechnen und erst im Jahre darauf die Rechnung abzuschließen. Dieses Verfahren ist zum mindesten ein frommer Selbstbetrug, denn die vorhergehende Aufzucht, sowie die nachfolgende Mauser sind im Jahresdurchschnitt nicht mit eingerechnet. Die Tiere müssen jedoch in dieser eierlosen Zeit auch gefüttert werden und deshalb kann eine normale Durchschnittsleistung auch nur innerhalb eines Kalenderjahres errechnet werden.

Wenn man bedenkt, daß die Durchschnittsleistung einer Henne pro Jahr 110 Eier beträgt, so steht die wirkliche Leistung obigen Angaben sehr kraß gegenüber, und doch ist solche Durchschnittsleistung immer noch befriedigend. Jede Henne beansprucht pro Tag ungefähr 3 Pfg. an Unterhaltungskosten, jährlich also rund 11.— RM. 110 Eier kosten bei einem Durchschnittspreis von 10 Pfg. das Stück ebenfalls 11.— Mk. Diese Tiere hielten sich also noch eben frei. Sache des Geflügelzüchters muß es sein, diese Durchschnittsleistung zu erhöhen, sei es durch geeignete Zuchtwahl oder durch zweckentsprechende Fütterung. Der Geflügelfarmer wird wohl ohne weiteres zur Zuchtwahl greifen, da er nur in der erhöhten Durchschnittsleistung einen Verdienst herausschlagen kann. Der Kleintierzüchter, dem die Auswahl für geeignete Zuchttiere fehlt, deckt seinen Bedarf am besten in größeren Zuchtanstalten, doch sind bei kleinen Stämmen 3 Pfg. Futterkosten pro Tag und Tier zu hoch gegriffen, da den Tieren noch viele Tischabfälle gereicht werden. Sache des Züchters muß es sein, die Durchschnittsleistung zu erhöhen oder die Futterkosten zu senken. Dann, aber auch nur dann ist die Geflügelzucht rentabel, in allen anderen Fällen ist und bleibt sie nur Liebhaberei.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Sonntag früh gegen 12¾ Uhr entschlief sanft und ruhig, nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin Tante und Kusine

Frau Paul Neufurth

Emilie geb. Eickert

im Alter von 64½ Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Familie Paul Neufurth
Familie Werner Neufurth
Familie Gerhard Lohmann
nebst Anverwandten.

Solingen (Florastr. 77), Oberhausen, den 25. Oktober 1933.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 3 Uhr von der Friedhofskapelle Casinostraße aus statt.
Beileidsbesuche dankend verbeten.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief heute morgen 2¾ Uhr nach langem Leiden unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Herr Wilhelm Michel

im fast vollendeten 67. Lebensjahre.

Um ein stilles Gebet für den lieben Verstorbenen bitten namens der Hinterbliebenen

die Anverwandten.

Solingen (Kreuzstr. 30), Solingen-Höhscheid, Wethen, Amerika, Wrexen, Rhoden, Lahr (Baden), d. 24. Sept. 1933.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 3 Uhr vom Sterbehause, Kreuzstr. 30, aus statt. — Trauerfeier ½ Stunde vorher.
Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche zu betrachten.

In der Frühe des Sonntags verschied nach schwerem Leiden unser lieber, langjähriger Arbeiter

Herr Wilhelm Michel

Fast drei Jahrzehnte war der Verstorbene bei uns tätig und hat in treuer Pflichterfüllung seine ganze Kraft in den Dienst unserer Firma gestellt.

Wir werden ihm ein treues Gedenken bewahren.

Homberg & Röhrig
Solingen.

Nach schwerer Krankheit wurde unser lieber Mitarbeiter

Herr Wilhelm Michel

heute von seinem Leiden erlöst.

Wir betrauern in dem lieben Heimgegangenen einen treuen, aufrichtigen Menschen, der durch sein bescheidenes Wesen sich die Liebe und Hochachtung aller seiner Mitarbeiter erworben hat.

Ein ehrendes Andenken ist ihm gesichert.

Die Angestellten und Arbeiter
der Firma
Homberg & Röhrig, Solingen.

Der Herr kann durch des Todes Türen
träumend führen,
und macht uns dann auf einmal frei.

Heute nachmittag verschied infolge eines Unglücksfalles plötzlich und unerwartet mein über alles geliebter Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Ewald Wahlscheidt sen.

im Alter von 57 Jahren und 10 Monaten und im 35. Jahre einer glücklichen und zufriedenen Ehe.

Dies zeigen hiermit tiefbetrübt an mit der Bitte um stille Teilnahme

die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Ewald Wahlscheidt sen., Johanne geb. Diederichs
Johanne Schmidt geb. Wahlscheidt, Carl Schmidt
Leo Wahlscheidt, Agathe Wahlscheid geb. Ruf
Irma Fratz geb. Wahlscheidt, Johann Fratz
Ewald Wahlscheidt jun.
Hellmut Wahlscheidt
Gretchen Wahlscheid
und 3 Enkelkinder.

Solingen u. Rorgenwies, den 22. September 1933.
4. Felderstraße 41

Trauerfeier am Dienstag, dem 26. Sept. 1933, nachmittags 4½ Uhr in der Friedhofskapelle Grünbaumstraße, anschließend die Beerdigung.
Sollte jemand aus Versehen keine Einladung erhalten haben, so bitten wir, diese als solche zu betrachten.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, heute morgen nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe, unvergeßliche Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Frau Aug. Balke

verw. **Breuer, Anna** geb. **Theissen**

im Alter von 65 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Aug. Balke, Geschwister Breuer
und Anverwandte.

Solingen, Wald, Thal i. Thür. den 24. Sept. 1933.
Südstraße 20.

Die Beerdigung findet am Mittwoch vormittag 11 Uhr mit Frauenbegleitung von der Friedhofskapelle Höhscheid aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, so bitten wir, diese als solche zu betrachten.

Am Freitag abend verschied im Dienste der Hitlerjugend durch einen Unglückstall unser innigstgeliebter, einziger, hoffnungsvoller Sohn

Oskar

im Alter von 15½ Jahren.

Um stilles Beileid bitten

die trauernden Hinterbliebenen:
Oskar Lips und Frau
Johanna geb. Kühn.

Solingen (Birkerstr. 10), den 23. Sept. 1933.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 26. Sept., nachmittags 2½ Uhr von der Leichenhalle Casinostraße aus statt.
Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Wir laden Sie ein
zur Besichtigung unserer
Ofen-Ausstellung

Die Formenschönheit, die Zweckmäßigkeit und die Preise werd. Sie überraschen.

Unsere Fenster können Ihnen nur einen kleinen Teil unserer großen Auswahl zeigen.

C. R. Heyderhoff
G. m. b. H.
das solide Fachgeschäft
Solingen — Ruf 25191

Solinger Aerzteverein E.V.
Zurück
Dr. Marcus
Kinderarzt.

Zurück
Dr. Engels
Facharzt für innere und Nervenleiden,
Elberfeld, Wortmannstr. 25.

Eine sagt's der anderen:
Die schönsten Hüte
auch für kleinste Bubiköpfe und stärkste Frisuren in allen Preislagen finden Sie bei
Ottilie Lorig
Solingen, am Hauptbahnhof
Weyerstraße 39 — Telephon 235 36
Umarbeiten und Umpressen, auch nicht bei mir gekaufter Hüte, fachgemäß und billigst.
Reizende entzückende Herbstneuheiten

Schöne Fahrten durch den Herbst
im Rheingold-Luxusexpreß!

Königswinter, durch das herbstliche Obergebirge, Preis Mk. 3.80, **Mittwoch, 27. 9.** Abfahrt 1 Uhr Mühlenplatz.

Oberbergische mit la. Kaffee und Zutaten, Preis Mk. 3.80, **Samstag,** 30. 9. Abfahrt 2 Uhr ab Mühlenplatz.

Westerwald, Flammersfeld, Rengsdorf, Neuwied, Dhünn, Preis Mk. 7.—, **Sonntag,** 1. 10. Abf. 7 Uhr vorm. Mühlenpl.

Auf zum Winzerfest in Bacharach!

Einzig dastehendes, traditionelles Fest, verb. mit histor. Veranstaltungen, echt rhein. Fröhlichkeit, **7. und 8. Oktober,** Preis Mk. 8.—. Abfahrt 8 Uhr Mühlenplatz. — Auskunft und Vorverkauf:
Sol., L. Bäcker, Mühlenplatz, Tel. 23065
Sol., St. Lott. Stroebel, Kölnerstr. 65, Tel. 25574
Ohligs, Hugo Jahn, Bahnhof, Tel. 32995
Ohligs, H. Teuber, Düsseldorferstr. 30, Ruf 33282
Wald, Rheing.-Expr.-Omn. E. Köhnen, Tel. 24503

Sämtl. Illustrierte und Funk-Zeitschriften Rätselzeitungen, Ullstein-Sonderhefte, Ullstein-Bücher, Magazine aller Art, wie **Scherls, Wiener, Uhu, Revue, Das Leben, Das Magazin** 2c. stets pünktlich zu haben an meinen Zeitungsständen **Solingen-Neumarkt** und **Schlagbaum, Solingen-Ohligs, Ecke Wilhelm-** und **Düsseldorferstraße.**
Franz Schneider, Zeitungs- und Zeitschriften-Vertrieb, Solingen-Schlagbaum, Hauptstr. 297.
Sonntags von 11½—1 Uhr geöffnet.

Schuh-verkäuferin
sofort gesucht. Angebote unter 81 an die Gesch.

Zu mieten gesucht

2 Arbeitsräume für Fabrikat. u. Schleiferei zu mieten gesucht. Ang. u. 101 an die G.

Kinderl. Ehepaar, pünktliche Mietzahler, sucht **Wohng. v. 3 Zimmern** mit allen Bequemlicht., i. nördlichen Stadtteil. Angebote unt. 65 a.d.G.

Suche **Wohnung von 4 Zimmern** möglichst mit Garten ev. auch weitere **3 Zimmer** für bessere Familie. Angebote u. 9975 an die Geschäftsst.

Jg. kinderl. Ehep. sucht schöne **2 Zimm.-Wohng.** in ruhig. Hause. Mietpreis-Ang. u. 85 a. d. G.

Groß-Firma sucht für ihren Vertreter abgeschl.
3-4 Z.-Wohnung
mit Bad, Stadtmitte bevorzugt.
Angeb. u. 76 an die G.

Aelteres Ehep. sucht
3 Zimmer-Wohnung
mit Küche, Mädchengelaß u. evtl. Badez. Beding.: Ruh., gesunde Lage.
Mandel, Hauptstr. 67.

Brautpaar sucht
2 Zimmerwohnung
Südstadt - Solingen.
Angebote unt. 62 a.d.G.

Wohng. v. 6—7 Zimm. am liebst. Einfamilienzu mieten gesucht. Ang. unt. 78 an die Gesch.

Zu vermieten

3 Z.-Wohn. m. Laden
Neuenhoferstr. 86, Höhscheid, sof. zu vermieten. Auskunft bei Magofke, Schützenstraße 136.

Schöne 2 Zimm.-Wohnung ab 1. 10. 33 Nähe Schlagbaum z. vermiet. Angeb. unt. 25 an die G.

Möbliertes Zimmer für wöchentl. 3 Mk., an anst. Herrn, z. vermiet. Näh. in der Gesch.

Schön. möbl. Zimmer
zu vermieten. Näher. Kreuzstr. 6, 2. Etage.

Empfehle feinste neue
holl. Vollheringe
sortierte, **Stück 8 Pfg.**
Superior **nur Milchner Stück 10 Pfg.**
Dieselben in stadtbekannter Güte, auf das sauberste und schmackhafteste selbst mariniert **Stück 20 Pfg.**
Spezialität seit über 40 Jahre. Ferner feinstes **Delik.-Sauerkraut** sowie sämtliche **Lebensmittel** in besten Qualitäten zu billigsten Preisen.
Paul Feldhoff
1. Ostwall 29

Goldene Blusennadel (Andenken) verloren. Wiederbr. erh. Belohn. **Friedrichstr. 49.**

Firma gesucht,
die Interesse hat, für Fabrikation von einer
Dauerrasierklinge
f. Apparat. D. R. P. a. Angebote unter Chiffre **B. J. 680** bef. „Süweg" Ann.-Exp., Stuttgart.

Stellen-Angebote

Jg. Scherenschleifer von 18—20 J., welcher an aufgebog. Haut- u. Nagelscheren gearb. hat, sofort gesucht.
Näher. in der Gesch.

Lehrmädchen
f. Lebensmittelgeschäft gesucht. Stöcken 25.

Buchhalterin
mit Steuerwesen vertraut, für 2—3 Vormittage für Detailgeschäft gesucht. Angeb. mit Gehaltsansprüchen unter 80 an die Gesch.

Kinderl., zuverlässiges
Mädchen
i. Etagenhaush. für ½ od. ganze Tage z. 1. Okt. ges. Näheres in der Geschst.

Saub. fleiß. **Mädchen**
für Geschäftshaushalt zum 1. 10. gesucht.
Metzgerei Theis
Kölnerstr. 123.

Aufruf an die Solinger Bevölkerung

Unser Volkskanzler Adolf Hitler hat das größte Werk geschaffen, was jemals in einem Staate zur Durchführung gebracht werden soll und wird. Der Nationalsozialismus, der seit der Machtergreifung am 30. Januar ds. Js. bereits so viele heroische Taten vollbracht hat, die zur Wiedergesundung der erkrankten deutschen Volksseele und Wiedererrichtung eines starken, selbstbewußten Staates führen, der zielbewußt und mit starker Hand an die Beseitigung der Arbeitslosigkeit herangeht, der gigantische Pläne zu Nutz und Frommen aller Schichten des deutschen Volkes entwickelt, hat es sich zu seiner wichtigsten Aufgabe gestellt, daß diesen Winter in Deutschland kein deutscher Volksgenosse hungert und friert. Adolf Hitler, ein wahrer Führer, hat die N. S. V. (Nationalsozialistische Volkswohlfahrt) ins Leben gerufen, die das Sammelbecken aller derer sein wird, die sich in den hehren Dienst für die Allgemeinheit stellen wollen, um den Wunsch und Willen unseres Führers mit Erfolg zu krönen. Es darf in diesem Winter und für kommende Zeiten keine hungernden und frierenden Volksgenossen mehr geben; es darf kein Elend, keine Not in den Hütten der Armen mehr herrschen. Das deutsche Volk muß sich schicksalsverbunden fühlen, und den Geist des Nationalsozialismus zur Tat werden lassen! Wir sind ein Volk von Brüdern und Schwestern; wir sind auf Leben und Tod miteinander verbunden. Einer trage das Leid des andern. Deutsches Volk, besinne Dich auf Dich selbst! Hilf denen, die der Hilfe bedürfen! Zeige Dich Deiner würdig, dann wirst Du stets leben und niemals untergehen!

Die erste Aufgabe der N. S. V. ist die Durchführung des Winterhilfswerkes!

Die Solinger Kreisführung der N. S. V., an deren Spitze unser Oberbürgermeister Pg. Dr. Otto steht, ruft die Solinger Bevölkerung auf, in tatkräftigster Weise mitzuarbeiten an dem großen Werke unseres Volkskanzlers, der an Ideen so reich und unerschöpflich, der ein Sohn des Volkes ist und dessen Herz nur für sein Volk schlägt!

Die N. S. V. ist die Dachorganisation sämtlicher Wohltätigkeitsverbände und Vereine, die sich schon immer im Liebesdienst an den armen Volksgenossen betätigt haben. Sämtliche Stiftungen und Spenden, sei es in Geld, Naturalien, Brennstoffen, Bekleidungsstücken ꝛc., fließen in einen Topf, und alles wird wieder aus diesem einen Topf entnommen. Die N. S. V. übt die Verteilung und Kontrolle aus, daß nichts an Spenden verloren geht und daß niemand von den Bedürftigen übergangen wird, daß aber auch niemand doppelt erfaßt wird. Alle Spender und Hilfsbedürftigen müssen restlos erfaßt werden! Handelt eingedenk des Grundsatzes: Gemeinnutz geht vor Eigennutz!

Jeder deutsche Volksgenosse, der in Arbeit steht und arischer Abstammung ist, muß Mitglied der N. S. V. werden. Vereine können korporativ der N. S. V. beitreten, sofern bei ihren Mitgliedern die obengenannten Voraussetzungen erfüllt sind.

Die Zentrale der Solinger Kreisführung der N. S. V. befindet sich im Hause Hauptstraße 178/180 (früher Firma Artmeier), wo jede Auskunft über das Winterhilfswerk erteilt wird.

Der Kreis Solingen ist eingeteilt in 10 Gruppen, die den politischen Ortsgruppen der NSDAP. entsprechen. Gruppenwalter sind:

Solingen-Nord: Pg. Reinhold Woisnitza, Solingen, Schlagbaumer Str. 117
Solingen-Altstadt: Pg. Hans Moskopp, Solingen, Kirchplatz 15
Solingen-Dorp: Pg. Barthel Faßbender, Solingen, Kirberger Straße 47
Solingen-Höhscheid: Pg. Helmuth Hoppe, Sol.-Höhscheid, Neuenkamper Str. 24
Solingen-Aufderhöhe: Pg. Otto Fischer, Sol.-Aufderhöhe, Löhdorfer Str. 37
Solingen-Ohligs: Pg. Ernst Brons, Sol.-Ohligs, Weyer, Häuschen 8
Solingen-Weyer: Pg. Hugo Schachtsick, Sol.-Weyer, Brüderstr. 16
Solingen-Merscheid: Pg. Eugen Heck, Sol.-Merscheid, Herzogstr. 65
Solingen-Wald: Pg. Otto Birkhofen, Sol.-Wald, Wiedenkamper Str. 26
Solingen-Gräfrath: Pg. Erwin Kaiser, Gräfrath (Post Sol.-Foche) Rheinstr. 24

Alle Sammlungen, die nicht für das Winterhilfswerk bestimmt sind, sind verboten! Es wird erwartet, daß sich jeder nach besten Kräften in den Dienst der Allgemeinheit stellt. Einer für Alle — Alle für einen.

Kreisleitung der NSDAP.
J. A.: Bolthausen

Kreisführung der N. S. V.
J. A.: Dr. Brückmann

Zu kaufen gesucht

Beiwagen
zu kaufen gesucht.
Näh. in der Gesch.

2 Metallbettstellen
zu kaufen ges. Ang. m. Preisang. u. 77 a. d. G.

Guterhaltener, 1 tür.
Kleider-schrank
zu kaufen gesucht.
Ang. u. 70 a. d. G.

Gebr. weiße **Badewanne**
zu kaufen gesucht. Ang. m. Preisang. u. 68 a. d. G.

Gebr. gut-erhaltener **Herd**
auch komb., z. kauf. g. Ang. m. Preisang. u. 63 a. d. G.

Guß-Schleiftrog
für Scherenstein, ca. 35" zu kaufen gesucht.
Ang u. 99 a. d. G.

Geschlossener, leichter
Lieferwagen
m. Pferd z. kaufen ges.
Angebote unt. 55 a d. G.

Zu verkaufen

Zurückgesetztes, außergewöhnl. schweres
Schlafzimmer
echt Eiche, kompl. mit Schlaraffiamatratz. bill. zu verkaufen.
Möbel-Taback
Kölnerstraße 147.

Anteil-scheine
der Bergisch. Verlags-Gesellschaft Solingen-Wald zu verkaufen.
Angeb. u. 16 a. d. G.

El. Zwischenzähler
gibt lauf. ab mit 1 J. Garantie. **Karl Küll**, Sol., Klingenstr. 136, Ruf 20457.

Neuwertige
Licht- u. Kraftstrom-Zwischen-Zähler
mit einjähr. Garantie laufend billig abzugeb.
Körnerstr. 4.

4 PS. Motor
zu verkaufen.
Pilger, Rathausstr. 45, Fernruf 23835.

Guterhaltener
Dauerbrenner
(Junker & Ruh) für Privat- u. Bürozwecke geeignet, bill. zu verk.
Dorperstr. 49.

Fast neuer **Kachelofen**
ev. 2 Zim. heiz., zu verk.
Brückenstr. 17, I.

Fast neuer, weißer
Marmor-Kaminofen
(Dauerbrenner) preisw. abzugeben.
Düsseldorferstr. 25, I.

Stehmangel u. fast neue große **Zink-Badewanne** zu verkaufen.
Rathausstr. 5.

Guterhalt. **Kinderwagen** zu verkaufen.
Nah. Nordstr. 30, part.

Herd für Waschküche oder dergl. geeignet, bill. zu verkauf.
Haselstr. 50.

Mechaniker-Drehbank billig zu verkaufen.
Solingen-Weyer, Siegerstr. 16, Tel. 32084.

1 Milchschaf zu verkaufen.
Oskar König, Unten-Görratherstr. 19.



Es werden a. Mittwoch, d. 27. 9., von 2—3½ Uhr a. Bierhaus **Tillmanns** in Solingen-Höhscheid und von 4—6 Uhr an der Wirtsch. **Kuhlmann** in **Langenfeld** (Wilhelmshalle) ein großer Transport

Ferkel und Läuferschweine
von 7.— Mk. an das Stück verkauft.
Kutsch, Bossel in Westf.

Stellen-Gesuche

Achtung Autobesitzer!
Uebernehm. Autoreparat. in erstkl. Ausf. u. Garant. z. Konkurrenzpr. gegen Wareneintausch od. kl. Monatsrat. b. Sicherh. Ang. unt. 71 an die G.

Kaufmann
(S.A. Mann) gelernter Verkäuf. in Feinkost ꝛc. 19 J. sucht sofort Stell. Plakat- u. Lackschreiber. Ang. u. W 181 a. d. G.

Instrumentenschleif.
erfahren im Schleifen u. Polieren von Stahl- u. Metallartikeln, sucht Stelle. Angebote unter W 173 a. d. G. Ohligs.

Perfekter
Silberpolierer
sucht in dieser Branche Beschäftigung. Angeb. unter W 172 an die G.

Vers. Rasiermesser-Abzieher
der auch Reiben kann, sucht Arbeit. Angebote unter W 178 a. d. G.



Preuß.-Süddeutsche Klassenlotterie.
Ziehung 1. Klasse 20.—21. Oktbr.
Fast die Hälfte aller Lose gewinnt.
Lospreise um 40 Proz. gesenkt.
1/8 1/4 1/2 1/1 Doppellos
3.- 6.- 12.- 24.- 48.-
Staatl. Lotterie-Einnahme
Meis Solingen, Kölnerstr. 109, Ecke Weyersberg. P. S. Essen 13619.
Lose in Wald bei Steinkauf.

Rasiermesserhefte-ausmacher
der a. im Kniepschleifen firm ist, s. Arb. gl. welch. Ang. u. W 176 a. d. G.

Tüchtiger Handwerker (Holzarbeiter) auch erfahren in Schlosserei, sucht Stelle als **Hausmeister, Fabrikschreiner** oder dergleichen.
Angebote unter W 177 an die Geschäftsstelle.

Junger Mann Klingenhärter
sucht Beschäftigung gleich welcher Art.
Angebote unter W 175 an die Geschäftsstelle.

Erwerbsloser s. Stelle
im Versand, Lager oder als Packer.
Karl Arnold, Gräfrath, Talstraße 12.

Jung. Mann
20 J. alt sucht Beschäftigung am liebsten Botengänge. Angebote u. W 179 an die Gesch.

Schneider
sucht Stellung, speziell für Hosen, auch Heimarbeit. Selbiger war zirka 5 Jahre auf einer Stelle Angebote unter W 171 an die Gesch.

Kontoristin
mit Kenntnissen in der doppelten amerikanisch. Buchführung, s. Stelle.
Ang. u. W 174 a. d. W.

Junges Mädchen
m. Handelsschulbild. sucht
Lehrstelle auf Büro.
Angebote unter W 183 an die Geschäftsstelle.

14½ jähriges Mädel s.
Lehrstelle auf Büro
oder im Konfektionsgeschäft. Gute Zeichnerin. Angebote unter W 180 an die Gesch.



Nr. 224
125. Jahrgang

Solinger Tageblatt

Montag, 25. September 1933

Der Stahlhelmtag in Hannover.

Endgültige Verschmelzung des Stahlhelms und der nationalsozialistischen Bewegung.

Die Ansprache Seldtes.

WTB. **Hannover,** 23. Sept. In endlosen Zügen bewegten sich mittags die grauen Kolonnen des Stahlhelms zum Stadion und zur Stadthalle, in der die große Kundgebung der Führertagung stattfindet, die durch Lautsprecher auf das Stadion übertragen wird. Inzwischen war auf dem Flugplatz, wo bereits kurz gemeldet, der **Reichskanzler** in Begleitung seines Stabes eingetroffen. Schon lange vorher wartete eine unübersehbare Menschenmenge auf sein Erscheinen. Als um ½2 Uhr die beiden Regierungsmaschinen aus der Richtung von Frankfurt über dem Flugplatz erschienen, spielte die aufgestellte Abteilung der SA den Präsentiermarsch, und die begeisterte Menge jubelte dem Führer zu, der, nachdem er die Front der SA abgeschritten hatte, ohne weiteren Aufenthalt mit dem Kraftwagen in die Stadthalle fuhr. Gegen 2 Uhr erschien der **Kronprinz in der Stahlhelmuniform** mit der Mütze seiner Danziger Leibhusaren und begab sich ebenfalls in das Stadion. Einige Minuten später folgte unter stürmischer Begrüßung der Menge Vizekanzler von Papen. Nichtendenwollende Heilrufe kündigten das Herannahen des Führerautos an. Als der Wagen, in dem der **Führer und der Bundesführer des Stahlhelms Seldte** saßen, in das Stadion einbog, steigerte sich die Begeisterung der Menge ins Ungemessene. Nach einer kurzen Ansprache an die dort versammelten Stahlhelmer, die in den grauen Kolonnen einen begeisterten Widerhall fand, schritt der Kanzler in schlichter brauner Uniform zwischen einem Meer von Fahnen zu der Stadthalle. Unmittelbar hinter ihm folgten der Bundesführer des Stahlhelms Seldte, der Kronprinz mit seinen Brüdern Prinz Oskar und Prinz Eitel und seinem ältesten Sohn, Vizekanzler von Papen, der stellvertretende Führer der NSDAP. Heß und Stabschef Röhm. Der Kanzler begab sich dann in das Hauptportal, wo ihm ein kleines Mädchen einen Blumenstrauß überreichte.

Inzwischen hatte sich der Kuppelsaal bis auf den letzten Platz gefüllt. Alles harrte der Ankunft des Führers. Bei seinem Erscheinen intonierte die Stahlhelmkapelle den Prolog zu den Meistersingern, während sich die Anwesenden ehrfurchtsvoll von ihren Sitzen erhoben. Darauf eröffnete Bundeshauptmann von Stephani die Tagung und gab das Wort dem ersten Bundesführer Seldte

Der **Reichsarbeitsminister** führte u. a. folgendes aus: Wir stehen heute **nicht mehr in der Opposition.** Heute steht hier mit 70 000 Führern vertreten **der ganze Stahlhelm vor Adolf Hitler.** Daß dieser Durchbruch gelungen ist, das danken wir Ihnen, unserem Volkskanzler und Führer Adolf Hitler.

Der Redner warf dann einen Rückblick auf die vergangenen 15 Jahre und fuhr dann fort: Heute setze ich wiederum auf eine Sache, auf eine Karte, auf einen Mann: Ich setze unsere Sache, die Sache des Stahlhelm auf **Adolf Hitler.** (Stürmischer Beifall.)

Der Krieg konnte 1918 nur so enden, wie er geendet hat, weil uns der große politische Führer fehlte. Deutschland und das deutsche Volk konnten nur deshalb so in die Knie gedrückt werden, weil der politische Führer nicht da war, der dem deutschen Volk einen Befehl geben konnte, der es wieder aufrichtete. Wir, meine Kameraden vom Stahlhelm, haben jahrelang nach einem Führer ausgeschaut, aber wir haben auch zu der Zeit, wo wir den Führer noch nicht sahen, dennoch unentwegt und zäh für den kommenden Führer gearbeitet. Der Stahlhelm begann den Vormarsch zur inneren und äußeren Befreiung, und gleichzeitig begannen Sie, Herr Volkskanzler Adolf Hitler, Ihren genialen Vormarsch von drüben, von der anderen Seite her. **Meine Stahlhelmkameraden, die alten Frontsoldaten, wollten nur Soldaten sein. Sie, Adolf Hitler, schufen die politische Bewegung und die politischen Kämpfer, und Ihnen wurde der Sieg!** Ich habe das erkannt und anerkannt, und wir Frontsoldaten vom Stahlhelm, die wir im November 1918 uns selbst das Gesetz gegeben haben, wir folgen auch heute diesem Gesetz und wir dienen diesem Gesetz. Und heute gehorchen wir diesem Schicksal. Haben wir im November 1918 nach dem Führer ausgeschaut, der den Schicksalsbefehl geben könnte, so haben wir in Ihnen, Herr Volkskanzler Adolf Hitler, den Führer erkannt und gefunden, dem Gott die Fähigkeiten verliehen hat, den Deutschen Befehl jetzt und für die Zukunft geben zu können. Darum, meine Kameraden vom Stahlhelm, erwarte ich von Ihnen allen, weiter dem Stahlhelm zu folgen, und darum habe ich Sie offen und ehrlich, Herr Volkskanzler Adolf Hitler, gefragt, ob Sie uns, die graue Front, haben wollten, und Sie haben uns gewollt und haben in unsere ausgestreckte Hand eingeschlagen. **Und nun stehen wir hier in Hannover, wo das Bündnis der Treue besiegelt werden soll und wo wir Ihnen, dem Frontsoldaten und Volkskanzler, die treue Gefolgschaft des Stahlhelm geloben wollen und hiermit geloben.** (Lebhafter Beifall.)

Wir weihen in Hannover unsere Fahnen neu. **Wir gründen in Hannover den Stahlhelm neu als Glied in unserer gemeinschaftlichen großen Bewegung.** Wir weihen in dieser Schicksalsstunde unsere Fahnen und unsere Herzen. Wir weihen uns selbst als Ihre treuen Mitkämpfer. Wir weihen uns Ihnen, unserem Führer und dem Führer der deutschen Nation. (Stürm. Beifall.)

die große Gemeinschaft aufrechterhalten, die wir an unserem Volke einst gerühmt haben. Mit innerer Freude und Bewegung bin ich zu diesem Tage hergekommen, der genau wie Nürnberg für mich nichts anderes ist als das feierliche Bekenntnis zu diesem Gelöbnis und zu dieser Gesinnung.

Ich bin hierher gekommen, um Ihnen allen zu sagen, daß wir glücklich und entschlossen sind, die große Mission gemeinsam zu erfüllen und in Treue unseren Weg zu gehen.

Wir denken dabei an diejenigen, die Opfer brachten. Sie sind heute unsere guten Geister. Sie sind die Meister für die Zukunft. Sie marschieren mit in unseren Reihen. Wir alle wissen, daß wir durch sie die Kraft bekommen haben, das Wunder der deutschen Erhebung zu vollziehen.

Der Aufmarsch des Stahlhelms.

Nach dem großen Erlebnis des Kanzlerbesuches und seiner wegweisenden Ansprache an den Stahlhelm fand der gewaltige **Aufmarsch der Stahlhelmkolonnen zu dem Führerappell** statt, der sich mit zu den eindrucksvollsten Kundgebungen für den nationalen Zusammenschluß gestaltete. In der ganzen Länge des Feldes steht der Stahlhelm aufmarschiert, **27 Landesverbände in tiefer Staffelung.** Draußen rollt Kraftwagen auf Kraftwagen heran und immer neue Ehrengäste schreiten durch ein Spalier von Zuschauern zu ihren Plätzen.

Brausende Heilrufe ertönen, und unter den Klängen des Präsentiermarsches betritt der erste **Bundesführer Seldte** den Kommandoturm. Als kurz darauf der Vertreter des Führers, Stabschef Röhm erscheint, kommandierte der Bundesführer ein dreifaches Sieg Heil. Vor den **unübersehbaren Wald von 11 000 Fahnen,** aus dem die deutschen Farben herausleuchten, ergreift **der**

Bundesführer Seldte

das Wort zu einer **Ansprache** an die Frontsoldaten, in der er zunächst allen seinen Kameraden herzlich dankte und ihnen den Dank für ihr Aushalten und für ihr Durchmarschieren bis zu diesem historischen Tage wiederholte.

Der Reichskanzler, unser Führer Adolf Hitler, hat uns das Symbol, **das Hakenkreuz und das Hoheitsabzeichen verliehen.** Wir danken ihm dafür von Herzen. Wir wollen mit seiner Genehmigung allen Fahnen des Stahlhelms als Fahnenbänder das Hakenkreuz geben. **Ich gebe diesen Fahnen hiermit noch einmal die Weihe und gleichzeitig auch den neuen Jungfahnen,** die sich hier mit den alten Fahnen vereinigt haben. Ich gebe ihnen den **Fahnenspruch: Einigkeit macht stark.**

Die Musik intonierte auf Befehl des Bundesführers jetzt das Lied vom Hakenkreuz am Stahlhelm. Der Bundesführer fuhr dann fort:

Gestern hat unser Führer Adolf Hitler gesagt, am Anfang war die Tat und alles was im Staate in Ordnung sein will, muß ein festes Fundament haben. **Dieses Fundament** ist für freie Männer und ist für den Staat **die Freiheit.** Das sind die Hoheitsrechte des Staates. Die Freiheit kommt aus dem Mut, dem Einsatz der freien wehrwilligen Männer. Das war auch der Grundgedanke des Stahlhelms.

Unser Denken und Fühlen stammt aus dem Kriegserlebnis. Diesem Erlebnis verdanken wir die Kraft, für die deutschen Hoheitsrechte uns voll und ganz einzusetzen. Das haben wir damals in der Revolution getan. **Diese erste Stufe des Freiheitskampfes, das Erringen der inneren Freiheit haben wir erreicht,** weil die nationalen Menschen in Deutschland sich zusammengetan haben und nicht, wie so oft in früheren Zeiten, die deutschen Menschen sich im Bruderkampf gegenüberstanden. Ehe ich dem Vertreter des Kanzlers das Wort erteile, wollen wir daran denken, daß es **immer nur um das eine ging,** wie unser Führer Adolf Hitler gestern gesagt hat, um das Deutschland der Vergangenheit, um das Deutschland von heute und immer nur um das Deutschland in der Zukunft.

Gewaltig klingt das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied auf. Mit einem dreifachen Sieg Heil auf Deutschlands Zukunft schließt die Rede des ersten Bundesführers des Stahlhelms.

Darauf ergriff

Stabschef Röhm

das Wort:

Viereinhalb Jahre Kampf deutscher Soldaten zu Lande, zu Wasser und in der Luft! Daß, was der einfache, schlichte Frontsoldat geleistet hat, wird für alle Zeiten im Heft der Geschichte vermerkt sein, und er wird auch für das deutsche Volk beispielgebend sein für alle Zeiten. Und als dann das Novemberregime kam und das Volk sich bedroht fühlte, da rief man wieder nach den Soldaten, die man am 9. November 1918 nach Hause geschickt hatte. In jenen Tagen haben sich an verschiedenen Orten Deutschlands Männer zusammengefunden und sind Männer aufgestanden, die das soldatische Banner ergriffen, um das Recht des Soldaten auch in dem Staat von Weimar zur Geltung zu bringen. Franz Seldte gründete in Magdeburg den Stahlhelm, während in München unter Adolf Hitler Männer aufstanden, die entschlossen waren, durch dieses Meer die Fahnen wieder empor zu tragen. So ist es dem großherzigen und weitschauenden Entschluß des Bundesführers des Stahlhelms zu danken, daß er unserem Führer in ihrer aller Namen im neuen Deutschland die Hand gereicht hat zum Kampf für dieses neue Deutschland der Kraft und der Stärke.

Sie, meine Kameraden vom Stahlhelm, sind zum Teil ganz in unsere Reihen eingetreten, nämlich Sie vom Stahlhelm in die SA., und ich als vom Führer bestellter Chef des Stabes reiche Ihnen die Hand und begrüße Sie in unseren Reihen als gleichberechtigte Kämpfer. (Lebhafter Beifall.)

Die alten Frontsoldaten als Teil der nationalsozialistischen Bewegung unter dem Befehl der obersten SA.-Führung, unter dem Befehl Adolf Hitlers, erfüllen ihre ganz besondere Aufgabe für das neue Deutschland der Ehre. Wir von der SA. und SS., denen nun der Wehrstahlhelm als ein Teil eines Ganzen angegliedert ist, sind überzeugt, daß wir ihre Mitarbeit im neuen Deutschland nicht entbehren können. (Lebhafter Beifall.) Mit frischem Mut, mit neuer Kraft, stolzer Begeisterung und mit der heiligen Ueberzeugung, daß wir für Volk und Vaterland unsere Aufgabe erfüllen werden, **marschieren wir nun in die Zukunft als Träger des ewigen soldatischen Geistes.** Und nunmehr bitte ich, mit mir das Lied des revolutionären Soldaten zu singen: „Volk ans Gewehr", daß das ganze deutsche Volk mit dem soldatischen Geist erfüllen soll, wofür wir kämpfen und

Die Rede des Reichskanzlers.

Hierauf ergriff **Reichskanzler Adolf Hitler** das Wort zu folgender Rede:

Der Führer leitete seine großangelegte Rede mit dem Hinweis darauf ein, daß das **Zusammenfinden** der Repräsentanten einer neuen Weltanschauung mit den Trägern der besten alten Tradition einst in der deutschen Geschichte als ein **glücklicher Tag** verzeichnet sein werden. Aus diesem Entschluß werden auf spätere Generationen noch Kräfte ausströmen, er werde für immer ein sichtbares Zeichen sein, daß das junge Deutschland entschlossen sei, den Sünden der Väter zu entsagen. Das sei unser aller Gelöbnis:

„Am Eingang unseres Kampfes stand Deutschland, am Ende unseres Kampfes wird wiederum Deutschland stehen!"

Der Führer zeichnete sodann ein umfassendes Bild der **bisherigen Entwicklung der nationalen Bewegung.** Er warf einen Rückblick auf das gewaltige Ringen unseres Volkes im Weltkrieg. Wir seien Zeuge gewesen der höchsten Größe unseres Volkes, aber auch Zeugen seiner Undankbarkeit, seines inneren Verfalls und seiner schmachvollsten Kapitulation, Zeugen der entwürdigendsten Unterwerfung, einer schamlosen Gesinnungslosigkeit, aber auch des sich immer wieder regenden nationalen Bewußtseins, Zeuge der deutschen Wiedererhebung und, so Gott wolle, auch der deutschen Freiheit!

Der Führer entwickelte dann die inneren Gründe für den Verfall und zeigte die Gesetze auf, aus denen zwangsläufig die Niederlage kommen mußte. Im Jahre 1918 sei die innere Organisation des deutschen Volkes zusammengebrochen und mußte zusammenbrechen, mangels eines tragfähigen und für diese Zeit geeigneten weltanschaulichen Fundaments. Das Vorhandensein einer in ihren wesentlichen Grundzügen im allgemeinen anerkannten **Weltanschauung sei aber die Voraussetzung für die Existenz jedes Volkes.** Je stärker dieser innere Gesellschaftsvertrag sei, um so mehr Kraft bringe ein Volk nach außen auf, je schwächer der innere Zusammenhalt sei, um so mehr werde ein Volk zum Spielball äußerer Gegner. Das deutsche Volk habe in seiner Geschichte eine große Anzahl von Beispielen für diese Entwicklung geboten. Gegenüber der Zerrissenheit des weltanschaulichen Denkens, das der liberale Staat geradezu konzessioniert habe, habe die nationalsozialistische Bewegung den Gedanken in das deutsche Volk wieder hineingepflanzt, daß es etwas gibt, was sich über die individuelle Freiheit erhebt, nämlich **das Leben und die Freiheit aller. Diese Auffassung müsse man unter allen Umständen durchsetzen und, wenn nötig, aufzwingen.** Es sei die Aufgabe der Führung, das für die Erhaltung der Nation Notwendige zu erkennen und mit eiserner Entschlossenheit durchzuführen. Das Volk suche die Kraft und habe sie zu allen Zeiten gesucht. Es sei unglücklich, wenn es keine starke Führung finde. Darum sei es kein Wunder, daß das Volk heute dieser Regierung zujubele, und **diese Führung müsse den Mut besitzen, ein Gesetz aufzustellen, das nach höchster Einsicht allen zuträglich ist.** Ich kann keine Armee führen, wenn ich es jedem einzelnen Mann freistelle, sich vor den Feind zu stellen oder zurückzuweichen. Wenn man mir den Vorwurf machte, wie gerade ich dazu komme, eine solche Bewegung zu schaffen, dann antworte ich: „Ich glaube, es gab damals nur einen einzigen, der das Recht hatte, das zu tun, und das war **der deutsche Frontsoldat.** Der Soldat hatte seine Haut zu Markte getragen, nicht damit diese oder jene Auffassung siegt. Dafür ist kein einziger Mann gefallen, sondern **dafür, daß das deutsche Volk wieder an seine Zukunft glaubt.** Ich habe mich damals als nichts anderes gefühlt, als einer von diesen neun Millionen zurückkehrender Frontsoldaten. Wir Frontsoldaten haben gelernt, nicht nach der Zahl der Gegner zu schauen, sondern auf die eigene Kraft zu vertrauen.

Der Kampf um Deutschland mußte aus einer anderen Welt kommen als der, die sich nach dem 9. November 1918 in Deutschland breit machte, und er ist **aus der Welt des deutschen Soldatentums gekommen.** Und so wissen wir es auch ganz genau, keiner von uns würde in eurem oder in unserem Kleid sein, wenn nicht hinter uns die große Armee gewesen wäre, der wir alle gedient haben. Jeder von uns weiß, was wir sind, das sind wir nur geworden durch die Schule, die wir dort draußen durchgemacht haben. Sie hat uns gelehrt, in Gottvertrauen uns auf die eigene Kraft zu verlassen.

Es war die Gefahr vorhanden, daß viele das Gleiche wollten und sich nicht zu einigen vermochten. Wir dürfen alle dem Schicksal dankbar sein, daß es in uns den großen **Einheitsgedanken erhalten** hat. **Euer Führer hat die Größe der geschichtlichen Stunde erkannt und damit eine Einigung herbeigeführt. Wir kämpfen damit gemeinsam für dieses neue Reich.**

Wenn wir die wenigen Monate, in denen wir diesen Kampf durchgefochten haben, an unseren Augen vorüberziehen lassen, dann dürfen wir mit Stolz bekennen, die Vorsehung hat diesen Kampf gesegnet.

Daß wir die marxistische Organisation zertrümmert haben, daß wir ihre Parteien aufgelöst haben, daß wir ihre Häuser gesperrt, ihre Führer fortgejagt haben, ist alles nicht wichtig. **Aber das eine, daß wir das Volk gewonnen haben, daß das Volk nun uns gehört, daß das Volk in unserer Bewegung die Führung wirklich sieht und anerkennt, das ist das Entscheidende,** ist das, was uns glücklich macht.

Wir wissen, daß der **Aufbau des neuen Lebens schwer ist und Zeit erfordert,** aber alles, was wirklich groß auf dieser Welt war, hat seine Zeit benötigt. So sind wir denn in diese Revolution einmarschiert, haben sie siegreich bestanden und marschieren nunmehr hinein in eine große, neue Zukunft unseres Volkes. Daß uns das Wunder gelungen ist, daß wir unser Volk der Erneuerung entgegenführen konnten, das verdanken wir nicht zuletzt der Tatsache, daß wir unser Volk nicht nur mobilisiert, sondern auch **organisiert** haben, daß wir diesen disziplinierten Körper geschaffen haben, den die nationalsozialistische Bewegung heute darstellt. Wir wollen in diesem Augenblick derer gedenken, die uns das ermöglicht haben. Wir wollen **auch des Mannes gedenken,** der in seinem hohen Alter zu dieser Erneuerung die Möglichkeit gab, und der seinen Namen wie ein Schutzschild über diese Entwicklung gehalten hat. Wir wollen an diesem Tage aber auch besonders **unserer Armee** gedenken, denn wir alle wissen genau, wenn das Heer nicht in den Tagen der Revolution auf unserer Seite gestanden hätte, dann ständen wir heute nicht hier. Wir können versichern, daß wir dies niemals vergessen werden, daß wir in ihnen die Träger der Tradition unserer ruhmreichen alten Armee sehen und daß wir mit ganzem Herzen und in allem, was wir vermögen, uns für den Geist dieser Armee einsetzen werden.

Und so baut sich denn dieses neue Deutschland auf auf einer ganzen Reihe von Bekenntnissen des Vertrauens, und ich finde, es gibt nichts Herrlicheres in der Entwicklungsgeschichte des neuen Deutschland als die Tatsache, daß in der Zeit seines Werdens wir den Männern die Hand reichen konnten, als wir einander nichts anderes zu geben hatten als einfach ihr gegenseitiges **Gelöbnis der Treue und der Kameradschaft und des Willens, zusammenzuarbeiten für unser Volk.** Ich bin der heiligsten Ueberzeugung, daß der vielleicht in der deutschen Geschichte sehr seltene **Entschluß zur Zusammenarbeit** nicht nur Erfolg hat, sondern daß er **zu einem der segensreichsten Entschlüsse überhaupt** werden wird. **Wir wollen uns die Hand reichen und wollen die Treue,**

Für die Winterhilfe.

180 Kohlenzüge gestiftet.

WTB. **Berlin,** 23. Sept. **Für das Winterhilfswerk spendet die Braunkohlenindustrie Kohlen im Werte von ca. 1,4 Millionen Mark,** und zwar spenden das Mitteldeutsche Braunkohlensyndikat 1932 GmbH., das Ostelbische Braunkohlensyndikat 1928 GmbH., das Rheinische Braunkohlensyndikat GmbH. je 30 000 Tonnen, insgesamt also 90 000 Tonnen gleich 1,8 Millionen Zentner. Diese Menge entspricht **180 Eisenbahnzügen mit zusammen 6000 Wagen.** Sie werden dem Reichswalter für das gesamte Winterhilfswerk Hilgenfeld in Monatsraten von je 36 Eisenbahnzügen zur Verpflegung gestellt werden.

Deutschland.

Der frühere Minister Hirtsiefer der Bestechung beschuldigt.

CNB. **Essen,** 24. Sept. Die Nationalzeitung veröffentlicht Material aus den Akten des Korruptionsdezernats der Staatsanwaltschaft Bochum, das, wie das Blatt erklärt, die Tatsache der Bestechung und Beihilfe zur Untreue **Hirtsiefers** enthält. Hirtsiefer habe im Januar 1927 im Essener Vorort Heisingen ein Grundstück erworben, ohne es bis heute bezahlt zu haben. Im Winter 1931/32 habe Hirtsiefer bei einer Besprechung mit dem Geschäftsführer, dem Mitglied des Vorstandes der „Deutschen Heimbau, Gemeinnützige A.-G. zur Errichtung von Kleinwohnungen Minderbemittelter", Schnitzler, durchblicken lassen, daß er sich auf dem Grundstück in Heising gern ein Wochenendhaus errichten wolle, daß es ihm aber für den Augenblick an Geld fehle. Daraufhin habe Schnitzler erklärt, der Minister brauche sich keine Sorgen zu machen. An der Besprechung hätten weiter das geschäftsführende Vorstandsmitglied der Genossenschaftlichen Bauvereinigung Bochum, Becker, und der Leiter der Abteilung Westdeutschland der Deutschen Heimbau teilgenommen. Auf Grund dieser Besprechung sei nun auf Weisung der Deutschen Heimstätte Berlin von der Genossenschaft Bauvereinigung Bochum die Rechnung Hirtsiefers für das inzwischen errichtete Wochenendhaus in Höhe von etwa 10 000 Mark in die Rechnung für ein größeres Projekt „Gelsenkirchen" eingeschaltet worden, so daß die Wochenendvilla Hirtsiefers bezahlt worden sei, ohne daß bei der Deutschen Heimstätte Berlin ein Konto Hirtsiefers entstanden war.

Zwangsinnungen weiter erlaubt.

VDZ. **Berlin,** 23. Sept. Wie das VDZ.-Büro meldet, hat der Reichswirtschaftsminister auf eine Eingabe des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages die Landesregierungen von der Beschwerde dieser Eingabe unterrichtet, daß der Errichtung von **Zwangsinnungen** Schwierigkeiten bereitet würden. Der Reichswirtschaftsminister erklärt, daß die Vorschriften der Gewerbeordnung über die Errichtung von Zwangsinnungen weder aufgehoben noch vorläufig außer Kraft gesetzt seien. **Anträgen auf Errichtung von Zwangsinnungen müsse stattgegeben werden, wenn die gesetzlichen Voraussetzungen gegeben sind.**

Weibliche Mitglieder bleiben in der NSBO.

VDZ. **Berlin,** 23. Sept. Wie das VDZ.-Büro meldet, gibt der Leiter der Pressestelle der NSBO. **Biallas folgende Erklärung** bekannt: „Durch die Presse gehen in den letzten Tagen verschiedentlich Meldungen, wonach die **weiblichen Mitglieder** aus der NSBO. **ausscheiden** müßten. Das entspricht **nicht** den Tatsachen. **Richtig ist vielmehr, daß Frauen wie bisher Mitglieder der NSBO. sein können.** Die weiblichen Mitglieder der NSBO. haben genau so durch ihren Opfermut zur Eroberung der Betriebe durch den Nationalsozialismus beigetragen wie die männlichen NSBO-Mitglieder, weshalb an ihre Entfernung aus der NSBO. niemals gedacht worden ist."

Die deutsch-evangelische Nationalsynode gebildet.

CNB. **Berlin,** 23. Sept. Wie der Evangelische Pressedienst meldet, sind jetzt **sämtliche Mitglieder der evangelischen Nationalsynode ernannt worden.**

Evangelische Lehrergemeinschaft in Deutschland.

=cl= **Wuppertal,** 22. Sept. Der Verband Deutscher Evangelischer Lehrer- und Lehrerinnenvereine hat im Hinblick auf die veränderten Verhältnisse beschlossen, den Charakter des Berufsverbandes abzulegen und sich ab 1. Oktober **in die Evangelische Lehrergemeinschaft in Deutschland umzubilden.** Die neue Organisation, die keine Beiträge erheben will, hat sich zur Aufgabe gestellt, ihren Mitgliedern durch **Vertiefung in das Evangelium** das notwendige Rüstzeug für ihren Dienst an Jugend und Volk im nationalsozialistischen Staat zu vermitteln. Das bisherige Verbandsorgan, die Evangelische Schulzeitung, stellt ihr Erscheinen ein. Da mit dieser Umbildung der korporative Anschluß an die Deutsche Erziehergemeinschaft hinfällig wird, ist den Mitgliedern des Verbandes empfohlen worden, dem NS.-Lehrerbund als Einzelmitglieder beizutreten.

21 Kommunisten wegen Vorbereitung zum Hochverrat verurteilt.

WTB. **Kassel,** 24. Sept. Der Kasseler Strafsenat des Oberlandesgerichts hielt von Donnerstag bis Samstag eine Verhandlung in **Neuwied** am Rheine ab, die sich gegen 28 wegen Vorbereitung zum Hochverrat angeklagte **Funktionäre der KPD.** aus Neuwied und Umgebung richtete. Gegenstand der Verhandlung war der **Wiederaufbau der zerschlagenen Organisation der KPD. im Unterbezirk Koblenz,** der nach der Verhaftung der Hauptfunktionäre der KPD. in Koblenz im Mai nach Neuwied verlegt worden war. Der Strafsenat verurteilte zehn Kommunisten zu **Zuchthausstrafen** von einem Jahr und drei Monaten bis zu zwei Jahren und sechs Monaten und elf Kommunisten zu Gefängnisstrafen von acht Monaten bis zu einem Jahr und neun Monaten.

Saarländischer Nationalsozialist von Sozialdemokraten erschossen.

WTB. **Neunkirchen,** 23. Sept. Vor einer hiesigen Wirtschaft wurde in der vergangenen Nacht eine **schwere Bluttat** begangen. Der verheiratete **Nationalsozialist R. Hemmer** wurde von dem Sozialdemokraten Karl Lang im Verlaufe einer politischen Auseinandersetzung **durch einen Schuß getötet.** Lang widersetzte sich der Festnahme durch die Polizei, so daß diese von der Waffe Gebrauch machen mußte. Er erhielt Schüsse in den Leib und in die Hand und wurde in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

Kreuznacher Generalanzeiger auf zehn Tage verboten.

WP. **Koblenz,** 23. Sept. Der Oberpräsident der Rheinprovinz hat die in Kreuznach erscheinende Tageszeitung **„Generalanzeiger"** wegen Gefährdung lebenswichtiger Interessen durch Verbreitung unrichtiger Nachrichten auf die Dauer von **10 Tagen verboten.**

Harte Landung eines deutschen Freiballons in England.

wtb. **London,** 24. Sept. Ein **deutscher Freiballon** mit drei Insassen ist heute am Strande von Berwick on Tweed **niedergegangen.** Da der Korb außerordentlich **hart aufsetzte,** wurde einer der Insassen, ein **Dr. Wagner,** so **schwer verletzt,** daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Wie verlautet, soll der Freiballon bereits am Dienstag **in Düsseldorf aufgestiegen** sein. Die beiden anderen Fahrgäste heißen Dr. Dieckmann und Beume.

Wie hierzu **aus Düsseldorf** gemeldet wird, ist der Ballon am Samstag gegen 18 Uhr anläßlich der Freiballonwettfahrt um den Wanderpreis des Deutschen Luftsportverbandes für Leuchtgasballons gestartet. Es ist der Ballon „Dortmund". Insassen des Ballons waren Führer Dieckmann, sowie Dr. Wagner und Beume.

Für Arbeit und Frieden.

Die Kundgebung am Niederwalddenkmal.

WTB. **Rüdesheim,** 24. Sept. Zu der **Riesenkundgebung „Arbeit und Friede" am Niederwalddenkmal,** dessen 50jähriges Baujubiläum die Stadt Rüdesheim heute feiert, waren **hunderttausende von Volksgenossen herbeigeströmt,** um den **Reichsminister** Dr. **Göbbels** zu begrüßen. **Rüdesheim** war über und über mit Fahnen und Birkengrün geschmückt. Auf dem **Denkmalsplatz** hatten u. a. auch 5000 **Hitlerjungen** Aufstellung genommen. Mit dem Minister erschien Reichsstatthalter und Gauleiter Sprenger.

Fanfarenbläser eröffneten die Kundgebung, die unter der Leitung der Landesstelle für **Volksaufklärung** und Propaganda Hessen-Nassau stand. Die Hitlerjugend sprach den Vorspruch und sang zwei kerndeutsche Lieder, in denen der Sinn dieser Feier seinen Ausdruck fand.

Nach den Eröffnungsworten des Gaupropagandaleiters Müller-Scheld ergriff Gauleiter Sprenger das Wort zu einer Ansprache, in der er u. a. sagte:

Erst bei der Saarkundgebung vor wenigen Wochen hat hier der Führer ein Bekenntnis abgelegt namens des Volkes für die Erhaltung des Friedens und auch die **Verhandlungsbereitschaft mit Frankreich** offen erklärt, allerdings auf dem Boden, auf dem allein Verhandlungen möglich sind: **Gleichberechtigung am gleichen Tische.** Für Ehre, Freiheit, Arbeit und Brot zu kämpfen, hat der Führer das Volk aufgerufen. Friedlich gehen wir ans Werk. Wer wäre so vermessen, ein solches Volk, wie das deutsche Volk, bei seiner friedlichen Arbeit, bei seinem Existenzkampf mit Waffengewalt stören zu wollen!

Dann nahm

Reichsminister Dr. Göbbels

das Wort. Seinen Ausführungen entnehmen wir folgendes:

Ich möchte sagen, daß der Nationalsozialismus nichts anderes ist als das politische **Bekenntnis der deutschen Jugend zur Zukunft** der Nation. Der Nationalsozialismus sieht seine erste Aufgabe darin, die deutschen Stände, Stämme und Klassen in einer **einheitlichen Willensfront** zusammenzufassen, und der Garant dieser nationalen Einigung ist die deutsche Jugend. Ich glaube schon, daß die Welt diesem inneren Umschmelzungsprozeß mit Mißtrauen zuschaut. Die Welt ist immer mißtrauisch, wenn Deutschland erstarkt. Denn die Kraft der Völker liegt nicht in den Waffen, die Kraft der Völker liegt im Lebenswillen, und wenn die deutsche Nation Waffen und Kanonen und Maschinengewehre besäße, aber nicht den Willen zum Leben, so wäre sie schwächer als heute, da sie zwar keine Waffen, Kanonen und Maschinengewehre, aber den Willen zu seiner Existenz besitzt.

Dr. Göbbels erklärte sodann, daß die parlamentarische Regierungsweise sich nicht als geeignet erwiesen habe, um den Frieden zu sichern und fuhr dann fort:

Zwei große Aufgaben

waren uns nach der Uebernahme der Macht gestellt. Wenn wir sie nicht lösen, dann hätten wir auch unsere geschichtliche Mission verspielt. Wir mußten dem Volk

im innern Arbeit und nach außen Frieden

geben, Arbeit für sieben Millionen, die ihre Plätze an den Maschinen und in den Kontoren verloren hatten, und Frieden für eine ganze Nation, die in nüchterner Sachlichkeit sich wieder ihr tägliches Brot verdienen wollte. Ein halbes Jahr lang haben wir uns nun mit den großen Aufgaben abgegeben. Ich glaube, wir brauchen uns dieser Arbeit nicht zu schämen, denn was menschenmöglich war, das haben wir getan. Gestern haben wir in Frankfurt am Main das erste sichtbare Zeichen unserer Aufbauarbeit und unseres Aufbauwillens der ganzen Welt dokumentiert. Es wurde dabei der Wille kundgetan, daß wir **nicht ruhen und rasten wollen, bis das Gespenst der Arbeitslosigkeit aus unserem Lande vertrieben ist.** Wenn wir bei beginnendem Herbst ein Projekt gesetzmäßig stabilisiert haben, in dessen Vollzug **während des Winters zwei Milliarden ins Rotieren** kommen, dann glaube ich, können wir dafür garantieren, daß die **Arbeitslosigkeit nicht steigen wird.** Dabei bleiben wir nicht etwa stehen. Wir werden immer neue Ideen finden. Dann werfen wir die Arbeitslosigkeit.

Arbeit wird die große Tugend des kommenden Staates sein. Die Arbeit ist ein Recht des Bürgers, nicht nur eine Pflicht, und dieses Recht werden wir wieder garantieren. Das können wir allerdings nur, wenn wir mit der Welt in Frieden bleiben.

Wir sind viel zu stolz, um in der Welt für Deutschland betteln zu gehen. Wir sagen jedem, der es hören will: **Wir helfen uns selbst.** Der Welt aber werden wir nicht müde, zu erklären, daß **Deutschland den Frieden will,** ja, daß Deutschland den Frieden wollen muß, daß kein Volk, weder das deutsche noch irgendein anderes, in einem kommenden Kriege gewinnen, sondern daß jedes Volk verlieren müßte, und daß es ein **Wahnsinn ist, die Völker in ein neues Unglück hineinzustürzen,** während sie sich kaum von dem alten erholt haben. Ich halte es fast für symbolisch, daß heute auf dem Denkmal auf dem Niederwald die Worte „Arbeit und Frieden" stehen. Nationale Gesinnung und sozialistisches Verantwortungsgefühl gehören zusammen, und die Menschen von rechts werden sozialistisches Verantwortungsgefühl in ihren Ideenkreis mit übernehmen müssen, damit die Menschen von links dafür nationale Ueberzeugtheiten in sich aufnehmen. Erst wenn dieser Zusammenschluß der Ideen stattgefunden hat, wird auch ein Zusammenschweißen der Volksklassen stattfinden können.

In einer Stunde schon werde ich das Flugzeug besteigen, um die Rechte dieser Nation in Genf zu vertreten. (Stürmisch anh. Beifall.) Daran schon kann man sehen, daß sich in Deutschland manches geändert hat, denn an der Stelle, an der ehemals ein Stresemann stand, wird jetzt zum ersten Male ein Nationalsozialist stehen und die Rechte des deutschen Volkes, die ehedem von Interessenparteien vertreten wurden, werden **jetzt von der** großen deutschen Volkserhebung, der nationalsozialistischen Bewegung vertreten.

Nach einem Treuegelöbnis für den Führer wurde die Kundgebung mit dem Deutschland- und dem Horst-Wessel-Lied **geschlossen.**

Französisch-englische Warnung an Dr. Dollfuß.

CNB. **London,** 23. Sept. Der als Sonderberichterstatter des News Chronicle in Oesterreich weilende Robert Barnays teilt seinem Blatte mit, nach seinen Informationen hätten **Frankreich und Großbritannien** eine **erneute Warnung an Dr. Dollfuß** ergehen lassen, daß sie die **Anwendung von „Hitler-Methoden"** zur Fernhaltung der Hitler-Anhänger **nicht dulden** würden. Dies bezeichnet der Korrespondent als die „Gefahr", die der umgebildeten österreichischen Regierung offensichtlich innewohne. Es sei das ganze Rahmenwerk geschaffen, in dem ein zukünftiges „Nazikabinett" arbeiten könne.

Konzentrationslager in Oesterreich?

WTB. **Wien,** 23. Sept. Das seit kurzem erscheinende, in guten Beziehungen zum Vizekanzler Fey stehende neue Heimwehrorgan, die Oesterreichische Abendzeitung, erfährt von maßgebender Stelle, daß noch heute eine Verordnung der Regierung zu erwarten sei, die vorsieht, daß Personen, welche im Verdacht stehen, staatsfeindliche oder sonstige, die öffentliche Sicherheit gefährdende Handlungen vorzubereiten oder solche zu begünstigen, zur Vermeidung von Störungen der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit zum Aufenthalt an einem bestimmten Orte oder Gebiete verhalten werden können. Der Bescheid zum Aufenthalt an einem bestimmten Orte und Gebiete ist in jedem Fall unmittelbar nach Zustellung zu vollstrecken. Das Recht der Berufung hat keine aufschiebbare Wirkung. Diese Verordnung bedeutete die **Einführung von Konzentrationslagern** in Oesterreich, wenn auch vielleicht unter anderem Namen, und ist ein weiterer Schritt zur Unterdrückung der Nationalsozialisten.

Sozialistische Mehrheit bei den Züricher Gemeindewahlen.

WTB. **Zürich,** 24. Sept. Am Samstag und Sonntag wurden in Zürich wichtige **Gemeindewahlen** durchgeführt. Neu zu wählen waren der neunköpfige Stadtrat (Exekutive) und der 125 Mitglieder zählende Gemeinderat (Legislative). **Die Wahlen bestätigten die seit 1928 bestehende sozialistische Mehrheit.** Als Stadtpräsident wurde der Sozialdemokrat Dr. Klöti mit rund 40 000 Stimmen wiedergewählt, während auf den Kandidaten der vereinigten bürgerlichen Parteien, den Demokraten Dr. Briner, rund 30 000 Stimmen entfielen. Im Stadtrat behalten die Sozialdemokraten ihre bisherigen fünf Mitglieder; die bürgerlichen Parteien erhalten vier Mitglieder, nämlich zwei Freisinnige und zwei Demokraten, während das bisherige christlichsoziale Mitglied ausfällt. Der auf der Liste der vereinigten bürgerlichen Parteien stehende Kandidat der Nationalen Front, die zum ersten Male bei Gemeindewahlen um eine Vertretung kämpfte, ist nicht gewählt worden. Das Ergebnis der Wahlen für den Gemeinderat ist noch unbekannt.

Edouard Herriots Zustand sehr ernst.

WTB. **Paris,** 24. Sept. Edouard Herriots Erkrankung scheint **ernsterer Natur** zu sein als die ersten Meldungen vermuten ließen. Herriot leidet unter furchtbaren Schmerzen. Das Fieber war in der vergangenen Nacht auf 39,7 Grad gestiegen. Die Tätigkeit der Nieren läßt sehr zu wünschen übrig.

Rückbeorderung der im Auslande weilenden Bolivianer.

CNB. **Paris,** 23. Sept. Wie Havas aus la Paz berichtet, hat die Regierung die diplomatischen Vertretungen im Auslande angewiesen, diejenigen **im Ausland befindlichen Bolivianer zurückzubeordern,** die der jetzt unter die Fahnen gerufenen Altersklasse angehören, und zwar einschließlich der im Auslande weilenden bolivianischen Beamten und Studenten.

Der Stahlhelmtag in Hannover.

Schluß von der vorigen Seite.)

dessen Repräsentanten und Kämpfer auch Sie, Männer vom Stahlhelm, sind.

Bundesführer Seldte dankte dann dem Stabschef Röhm für seine Worte und brachte ein dreifaches Sieg-Heil auf ihn aus. Sodann verlas er ein Glückwunschtelegramm des preußischen Ministerpräsidenten Göring. Wieder fliegen Kommandorufe hin und her. Das Ganze gerät in Bewegung und die nahen Abteilungen schieben sich an den äußeren Rand des Platzes. **Orkanartig schwellen die Heilrufe an, als der erste Bundesführer und Stabschef Röhm, begleitet von ihren Adjutanten, die Tribüne entlang kommen.** Inzwischen haben sich die Abteilungen zum Vorbeimarsch formiert, vorn der Bundesführer mit zwei Adjutanten, dann die Bundesfahnen mit ihren Begleitern, die Gründer mit den Gründerfahnen, die Stabswache und dann die Ehrenstandarten der SA. mit Musik. Starker Beifall empfängt den Landesverband Groß-Berlin, der den Schluß des Vorbeimarsches bildet und in dessen Reihen die Prinzen Eitel und Oskar marschieren. Während der Kundgebung kreisen über dem Gelände drei Flugzeuge.

Die abrückenden Kolonnen marschieren durch die sonntäglichen Straßen, in denen eine dichtgedrängte Menschenmenge den feldgrauen Gästen einen herzlichen Abschiedsgruß zuwinkt.

In der Umgebung Hannovers finden noch gesonderte Kundgebungen statt, so heute nachmittag in **Goslar** in der Kaiserpfalz.

WTB. **Hannover,** 24. Sept. Der **Bundesführer des Stahlhelms** hat anläßlich der Reichsführertagung in Hannover **an den Reichspräsidenten** folgendes **Telegramm** gerichtet: „Die zur Reichsführertagung in Hannover versammelten Stahlhelmführer entbieten ihrem großen Führer aus dem Weltkriege ehrerbietigste Treuegrüße. Frontheil! Franz Seldte."

Der **Reichspräsident** hat aus Neudeck in einem Antworttelegramm für die Treuegrüße **gedankt.**

Antwort des Reichspräsidenten an Seldte.

WTB. **Berlin,** 24. Sept. Der **Reichspräsident** hat aus Neudeck an Bundesführer Seldte auf dessen Treuegelöbnis folgende **Antwort** gesandt:

„An die Stahlhelmtagung in Hannover.

Den zur Reichstagung in Hannover versammelten Stahlhelmführern danke ich für ihr freundliches Meingedenken. In dankbarer Anerkennung erinnere ich mich heute der wertvollen Arbeit, die der Stahlhelmbund der Frontsoldaten durch die Pflege soldatischer Tugenden in unserem Volke für die nationale Erneuerung Deutschlands geleistet hat. Mit meinen herzlichsten kameradschaftlichen Grüßen verbinde ich den Wunsch, daß auch Ihre heutige Tagung die innere nationale Einigung aller Deutschen fördern und stärken möge.

von Hindenburg, Generalfeldmarschall und Reichspräsident."

Nr. 224
125. Jahrgang

Solinger Tageblatt

Montag,
25. September 1933

Hitlers Rede bei dem Staatsakt in Frankfurt.

Der erste Spatenstich für die Autobahn Frankfurt-Heidelberg.

Ein Bekenntnis zur Arbeit.

WTB. **Frankfurt a. M.**, 23. Sept. Die Rede, die Reichskanzler Adolf Hitler in Frankfurt a. M. anläßlich der **Eröffnung der Bauarbeiten an der Reichsautostraße** hielt, hatte folgenden Wortlaut:

Meine Herren Minister! Meine Herren Präsidenten der Reichsbahn und der Reichsbank! Meine Herren Statthalter, Gauleiter und Parteigenossen und meine deutschen Arbeiter!

Wir stehen heute **am Beginn einer gewaltigen Arbeit.** Sie wird in ihrer Bedeutung nicht nur für das deutsche Verkehrswesen, sondern im weitesten Sinne für die deutsche Wirtschaft erst in späteren Jahren vollständig gewürdigt werden. **Dem Verkehr beginnen wir nunmehr neue Schlagadern zu bauen!** Neue Verkehrswege werden nun in der **Gestaltung des deutschen Autostraßenwesens** die gebührende und notwendige Berücksichtigung finden. In Jahrzehnten wird man dann den Verkehr abhängig sehen von diesen neuen, großen Verkehrsstraßen, die wir nunmehr **durch ganz Deutschland** ziehen wollen. **6400 Kilometer sind der erste Beginn dieses Werkes.** Ich weiß, daß diese gigantische Arbeit nur denkbar ist durch die Zusammenarbeit vieler, daß dieses Werk nie hätte entstehen können, wenn nicht, angefangen von dem Kabinett, der Reichsregierung, über die Deutsche Reichsbank und die Deutsche Reichsbahn, die Erkenntnis der Größe dieses Werkes Platz gegriffen hätte, und der Wille, dieses Werk zu verwirklichen. Wir kämpfen damit zugleich an gegen die schwerste Not und das tiefste Unglück, das über Deutschland im Laufe der letzten 15 Jahre gekommen ist. Der **Fluch der Arbeitslosigkeit,** der Millionen Menschen zu einer unwürdigen und unmöglichen Lebensführung verdammte, muß beseitigt werden. Wir sind uns darüber klar, daß der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit nicht von heute auf morgen zum vollen Erfolg führen kann. Aber wir sind uns auch klar darüber, daß dieser Kampf unter allen Umständen durchgeführt werden muß. Wir sind entschlossen, es zu tun, denn wir haben **der Nation das Gelöbnis abgelegt, diese Not zu beseitigen.** (Stürmische Heilrufe.) Vier Jahre haben wir damals ausgebeten und wollen diese vier Jahre nützen zum Segen und Frommen unseres deutschen Volkes und damit **in erster Linie für den deutschen Arbeiter.** Ich bin, meine Arbeiter, in der Zeit meines Kampfes um die Macht in Deutschland von jenen, die vorgaben, Arbeiterinteressen zu vertreten, oft angegriffen worden mit dem Hinweis auf meine Herkunft. Damals pflegte man zu sagen: Was will denn der ehemalige Bauarbeiter oder Anstreicher eigentlich? Ich bin glücklich und stolz, daß mich das Schicksal gezwungen hat, diesen Weg zu gehen. So habe ich vielleicht mehr als andere Verständnis bekommen für den deutschen Arbeiter, für sein Wesen, für sein Leid, aber auch für seine Lebensnotwendigkeiten. (Bravorufe.)

Wenn wir dieses Werk heute beginnen, dann tue ich es aus diesen Gefühlen, aus diesen Erfahrungen meines eigenen Lebens heraus; ich weiß daher auch, daß das, was heute mit einem Fest beginnt, **für viele Hunderttausende Mühe und Schweiß** bedeuten wird. Ich weiß, daß die Zeiten kommen, da Regen, Sturm und Schnee dem einzelnen die Arbeit sauer und schwer machen werden. Aber es ist notwendig, diese Arbeit muß getan werden; uns hilft niemand, wenn wir uns nicht selbst helfen. Den zweckmäßigsten Weg, das deutsche Volk wieder in den Prozeß der Arbeit zurückzuführen, gehe ich dann **durch große monumentale Arbeiten,** um irgendwo zunächst die deutsche Wirtschaft in Gang zu setzen. Wenn man eine schwere Aufgabe übernimmt und sie in den harten Zeiten des Herbstes, des Winters und des Frühjahrs weiterführen muß, dann sorgt ihr dafür, daß durch eure **gesteigerte Konsumkraft** wieder Hunderttausende andere in Fabriken und Werkstätten Arbeit bekommen.

Es ist unser Ziel, die Konsumkraft der Massen langsam zu heben und auf diesem Wege die Produktionsstätten mit Aufträgen zu versehen und die deutsche Wirtschaft wieder in Bewegung zu bringen.

Ich bitte euch daher, stets zu bedenken, daß es heute nicht in unserem Ermessen steht, welche Arbeit wir zu wählen haben. Ich bitte euch zu bedenken, daß wir in einer Zeit leben, die **das Wesentliche in der Arbeit an sich** sieht, daß wir einen Staat aufbauen wollen, der die Arbeit schätzt um ihrer selbst willen, weil er eine Pflicht an der Nation erfüllt, einen Staat, der durch seinen Arbeitswillen jeden erziehen will, jedes Söhnchen auch hochgeborener Eltern zur Achtung der Arbeit, zum Respekt vor der körperlichen Tätigkeit im Dienste der Volksgemeinschaft. (Beifall.) Ich weiß, daß dieser große **Prozeß des inneren Zusammenschmiedens unseres Volkes** nicht von heute auf morgen vollzogen werden kann. Was in 30, 40, 50, 100 Jahren allmählich auseinanderbrach, daß ihr verzogen und verbildet wurdet, das können auch wir nicht in wenigen Monaten beitigen. Die Menschen haben ihre Voreingenommenheit zu sehr in sich eingepflanzt erhalten, als daß sie von heute auf morgen vergessen sein könnten. Allein sie werden vergessen. **Wir haben den Entschluß, aufzubauen auf dem Gedanken der Achtung vor der Arbeit, ganz gleich, wie sie aussehen mag.** Das Schicksal läßt uns nicht die Freiheit, sie im einzelnen auszusuchen, wie sie uns paßt. Wir wollen unser Volk erziehen, daß es sich **entfernt von dem Irrsinn der ständischen Ueberheblichkeit, des Standesdünkels,** der Einbildung, daß nur die geistige Arbeit zu schätzen wäre, daß das Volk begreife, daß diese Arbeit, die notwendig ist, ihren Täger adelt, und daß nur etwas schändet, nämlich nichts beizutragen zur Erhaltung der Volksgemeinschaft, nichts mitzutragen zur Erhaltung des Volkes. Eine notwendige Umstellung, die wir nicht vollziehen werden durch Theorien, nicht vollziehen werden durch Erklärungen oder durch Wünsche und Hoffnungen, sondern die wir nur vollziehen durch das Leben selbst, in dem wir heute Millionen Menschen ansetzen für die Wiedergenesung der deutschen Wirtschaft. Indem wir Hunderttausende ansetzen für große, monumentale, ich möchte sagen, Ewigkeitswerte in sich tragende Arbeiten, werden wir dafür sorgen, daß das Werk sich nicht mehr trennt von denen, die es geschafft haben. Man soll in Zukunft nicht nur an die denken, die es produziert, oder die es als Ingenieure in Pläne brachten, sondern auch an die, die durch ihren Fleiß, durch ihren Schweiß und durch die ebenso harte Tätigkeit die Pläne und die Gedanken verwirklichten zum Nutzen des ganzen Volkes.

So kann ich mir in dieser Stunde nichts Schöneres denken, als das, daß sie nicht nur eine Stunde der Einleitung für den Bau dieses größten Straßennetzes der Welt, sondern daß diese Stunde zugleich wieder ein **Markstein sei für den Bau der deutschen Volksgemeinschaft** (Beifall), einer Gemeinschaft, die uns als Volk und als Staat das geben wird, was wir mit Recht auf dieser Welt fordern und verlangen dürfen.

So bitte ich Sie denn: **„Gehen Sie jetzt zur Arbeit!** Der Bau muß heute beginnen! Das Werk nehme seinen Anfang! Und ehe wieder Jahre vergehen, soll das Riesenwerk zeugen von unserem Dienst, unserem Fleiß, unserer Fähigkeit und unserer Entschlußkraft. Deutsche Arbeiter, an das Werk! (Stürmischer Beifall.)

Im Anschluß an die Rede des Führers wurde **eine Lowry mit Sand umgekippt,** und der **Reichskanzler warf einige Schaufeln Sand auf die Baustelle.** In diesem Augenblick ging die Hakenkreuzflagge am Fahnenmast hoch, die Feldbahnlokomotive gab ein langanhaltendes Signal, und die auf dem Main liegenden Schiffe nahmen das Signal auf und ließen ihre Sirenen ertönen, bis schließlich auch die Sirenen sämtlicher Frankfurter Fabriken mehrere Minuten lang in diese Symphonie der Arbeit einstimmten.

Nachdem sich der Kanzler kurze Zeit mit den Arbeitern unterhalten hatte, wurden ihm die **Baupläne gezeigt,** woran sich eine **Besichtigung der Baustelle** anschloß. Bei dieser Gelegenheit dankte Gauleiter Sprenger dem Führer und überreichte ihm das Symbol und gelobte gleichzeitig, daß er nicht eher ruhen würde, bis der letzte Arbeitslose erfaßt sei. Reichskanzler Adolf Hitler dankte in kurzen Worten und fuhr darauf zum Flugplatz.

Eine Verfügung über den Gruß der Wehrmachtangehörigen.

WTB. **Berlin,** 23. Sept. Der **Reichswehrminister** hat eine Verfügung erlassen, in der die bestehenden Bestimmungen über den **Gruß der Wehrmachtangehörigen** zusammengefaßt und ergänzt sind. Die Verfügung enthält **folgende Anordnungen:**

1. Im Dienst ändert sich an den alten militärischen Grußformen nichts, gleichgültig ob die Soldaten in Uniform, im Sporthemd, mit oder ohne Kopfbedeckung sind.

2. Grußpflicht besteht zwischen der Wehrmacht und der Polizei und den Angehörigen der früheren Wehrmacht in Uniform.

3. **Ein gegenseitiges Grußverhältnis verbindet die Wehrmacht mit den Angehörigen der nationalen Verbände.** Es ist selbstverständliche Taktfrage, daß auch hierbei der Jüngere und im Dienstgrad Niedere dem Aelteren und im Dienstgrad Höheren den Gruß sofort erweist. Es ist Ehrensache des Soldaten, jeden Gruß soldatisch stramm zu erweisen.

4. **Die Fahnen der nationalen Verbände sind bei Aufmärschen geschlossener Abteilungen oder öffentlichen nationalen Kundgebungen zu grüßen.**

5. Der **deutsche Gruß** ist von Soldaten und Beamten in Uniform, wenn sie keine Kopfbedeckung tragen, in folgenden Fällen anzuwenden:

   a) beim Singen des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes,

   b) im außerdienstlichen Grußverkehr innerhalb und außerhalb der Wehrmacht.

Der einem Vorgesetzten zu erweisende Gruß ist immer eine dienstliche Ehrenbezeugung, die in militärischer Form geschieht.

6. Soldaten und Beamte in **bürgerlicher Kleidung** wenden ebenso wie die Angestellten und Arbeiter stets den **deutschen Gruß** an.

7. Soldaten, welche ein **Hoch** ausbringen, bedienen sich dabei wie bisher des alten Soldatenschlachtrufes **„Hurra".**

8. **Im Schriftverkehr** mit Behörden oder Einzelpersonen ist nichts dagegen einzuwenden, daß an Stelle langer Höflichkeitsformeln die immer mehr sich einbürgernde **Form „mit Heil Hitler"** Anwendung findet.

9. Als **besondere Ehrung, lediglich für die Person des Reichskanzlers Adolf Hitler,** wird bestimmt, daß er von **Offizieren,** Unteroffizieren und Mannschaften, soweit sie nicht dienstlich eingetreten sind, mit dem **deutschen Gruß** begrüßt wird. Dieser Fall tritt **z. B. im Manövergelände** bei der sich rührenden oder rastenden Truppe ein.



Der Kanzler nimmt selbst den ersten Spatenstich vor.

Solinger Filmschau.

Monopol-Theater.

„Der Meisterdetektiv."

Der Hexer, der Greifer, der Zinker — sie kennnen wir alle durch Edgar Wallace. Den Schnauzer kannten wir bisher noch nicht. Im gewöhnlichen Leben ist er der Rechtsanwaltskanzleivorsteher Jakob Hase. Aber bei der frappanten Aehnlichkeit — — innerlich wie äußerlich — mit seinem Hund, bleibt ein solcher Spitzname nicht aus. Der Beruf bringt es mit sich, daß sich bei Hase die fixe Idee einbohrt: 90 Prozent aller Menschen sind Verbrecher. Unbedingt muß man vor dieser schlechten Welt die Nichte Betty (Ria Waldau) bewahren, man muß sie behüten wie ein rohes Ei. Solch ein männlicher Schutz ist aber nicht immer erwünscht, besonders nicht, wenn man, wie der im gleichen Hause wohnende Fritz (Rolf von Goth), ein mehr wie rein menschliches Interesse für die hübsche Betty hegt. Das Telephon schafft zwar schon eine Verbindung und knappen Gedankenaustausch, doch das kann nicht genügen. Fritz und seine Sportfreunde knobeln deshalb eine feine Sache aus, wie man des Schnauzers Aufmerksamkeit von Betty ab auf ein anderes Objekt lenken kann. Man weckt seine Detektivgelüste (90 Prozent aller Menschen . . . usw.) und weist ihm einen Zeitungsartikel, nachdem für die Auffindung der entführten Millionärstochter Dolly Gray (Ery Bos) 25 000 Dollar Belohnung ausgesetzt sind. Eine wohlvorbereitete „Fährte" lenkt Haase tatsächlich von Betty ab, die glücklich mit ihrem Fritz zum Eishockeyspiel nach Garmisch fährt. Doch Hase ich schlauer, als man annimmt. Er folgt mit verbissener Beharrlichkeit der Entführerbande „Schwarze Hand" — in Wahrheit Klubkameraden von Fritz — und will den Anführer in Garmisch entlarven. Der Zufall will es, daß die durchgebrannte Dolly Gray den ganzen Schwindel erfährt, aber mitmacht. Natürlich ist sie auch in Garmisch. Und so erlebt Hase zum Schluß wirklich den Triumph, Dolly „entdecken" zu können. Damit hat er den Anspruch auf die redlich verdienten 25 000 Dollar errungen.

Der „Schnauzer" ist natürlich Weiß Ferdl. Er ist ein sympathischer Komiker, der nicht mit amerikanisch-unmöglichen Methoden und Sensationchen arbeitet, sondern er schildert den hilflos-gutmütigen, rauhbeinigen Kleinangestellten oder subalternen Beamten. Diesen Typ, den wir alle kennen, zeigt er so echt, so vollendet in Maske und Bewegungen, daß man, halb mitleidig, halb amüsiert, doch immer wieder lachen muß, richtig lachen muß. Ery Bos verdient ein Lob. Sie gibt die Amerikanerin fast waschecht. **E. B.**

Grünewald-Theater.

„Hände aus dem Dunkel".

Erich Waschneck, der begabte Regisseur des so erfolgreichen Films „8 Mädels im Boot", führt uns mit seinem neuen Werk in die Alltagsatmosphäre eines Bürobetriebs, die er durch eine Reihe geschickt betonter Kleinigkeiten sehr wirklichkeitsecht zu zeichnen weiß. Und wie fast stets in seinen Filmen, so spielt auch diesmal die weibliche Hauptrolle Karin Hardt, die als hübsche Stenotypistin Cilly Castor den Mittelpunkt des großen Propaganda-Büros in der Proserpina A.-G. bildet. Aber immer Mittelpunkt zu sein ist gar nicht einmal so sehr leicht. Da heißt es dann, mit diplomatischem Fingerspitzengefühl die verschiedenen mehr oder weniger ernsthaften Liebhaber verständnisvoll zu behandeln: hier eine Einladung anzunehmen, dort den jungen, unglücklich liebenden Volontär auf andere Gedanken zu bringen und endlich dem Herrn Direktor einen energischen Abschiedsbrief zu schreiben. Kurz, ein lustiges Wettrennen um die Liebe ist es, das jäh unterbrochen wird durch den rätselvollen Tod des Direktors. Kriminalpolizei taucht auf, Geheimdetektive und Kommissare beginnen ihre schwierige Arbeit. Fast scheint es, als sei ein übereilter Racheakt des eifersüchtigen Volontärs die Ursache. Immer mehr verdichten sich die Verdachtsmomente. Da findet schließlich der Tod eine ebenso natürliche wie verblüffende Aufklärung. — Langsam gleitet der Betrieb wieder in die alten Bahnen, nur etwas hat sich inzwischen geändert: nicht Liebelei, sondern wahre Liebe führt die junge Cilly und den sympathischen Herrn Geheimdetektiv (Hans Brausewetter) zusammen.

Ein echter Bürobov ist Hans Richter, frech, frisch, intelligent und ein wenig neugierig oder besser „für alles interessiert". Für's Lachen sorgt Julius Falkenstein; Max Adalbert, der bekannte, kürzlich verstorbene Schauspieler, gibt seiner Rolle wie immer eine persönliche Note. **M. B.**

Der Kampfbund für deutsche Kultur, Ortsgruppe Solingen, veröffentlicht heute im Anzeigenteil die **Einladung zum Abonnement für die Winterkonzerte,** worauf wir nochmals besonders hinweisen.

Ein neues Werk von Billinger. Wie wir soeben aus München erfahren, hat der dort lebende Dramatiker Richard Billinger ein neues Bühnenwerk „Stille Gäste" verfaßt, das am Alten Städtischen Theater zu Leipzig unter der Regie von Detlev Sierck zur Uraufführung gelangt. Es handelt sich um ein Schauspiel in fünf Akten, das in einem Jagdschloß der Bischöfe von Passau spielt.

Theaterkandidaten werden staatlich geprüft. In allernächster Zeit wird in Oesterreich eine Theaterprüfungsstelle ins Leben gerufen werden, die staatlich ist und der Prüfung aller Anfänger dient. Alle Kandidaten müssen sich vor Antritt eines Engagements ihr Befähigungszeugnis bei dieser Institution holen. Die Direktoren der Bühnen werden verpflichtet, sich diesen Bestimmungen unterzuordnen.

Eine internationale Theaterzeitschrift. Auf dem Internationalen Theaterkongreß in Italien ist die Gründung einer internationalen Zeitschrift für Theater, Film und Rundfunk beschlossen worden. Die Zeitschrift wird sich „Thespis" betiteln und in deutscher, englischer, französischer und italienischer Sprache abgefaßt sein.

S.T.-Sport am Montag

Nr. 36 — Beilage zum Solinger Tageblatt — 25. September 1933

Vier Wochen Gauklasse.

Ein Rück- und Ausblick auf die Spiele der Niederrhein-Gauklasse.

Seit dem Start zur neuen deutschen Fußballmeisterschaft sind erst vier Wochen ins Land gegangen, aber bereits heute ist im **Gau Niederrhein** nur noch der deutsche Fußballmeister, **Fortuna Düsseldorf, ohne Verlustpunkt!** Mit drei ausgetragenen und drei gewonnenen Spielen und einem Torverhältnis von 13:3 führen die Düsseldorfer klar die Tabelle vor den Krefelder Preußen, den 98ern aus Duisburg und den Aachener Alemannen an. Ob sich dieses Bild bald ändern wird? Wir können nicht so recht daran glauben, wenigstens nicht daran, daß die Spitzenstellung der Fortunen gefährdet ist.

Tatsache ist jedenfalls, daß **Fortuna Düsseldorf,** durch die Kämpfe gegen schwere Gegner in der verflossenen Saison routiniert geworden, an Spielstärke **kaum verloren hat.** Die Ersatzverteidigung hat sich gut bewährt, und das raffinierte Aufbauspiel der Läuferreihe tat ein übriges, um bisher alle Gegner, die sich den Düsseldorfern zum Kampf stellten, matt zu setzen. Bald wird die Meisterelf wieder in bester Besetzung antreten und dann ihre spielerische Ueberlegenheit noch eindrucksvoller demonstrieren können.

Mit zwei Punkten Rückstand hinter Fortuna folgen in der Tabelle VfL. Preußen, Krefeld, Duisburg 99 und Alemannia Aachen. Ob sich diese drei Mannschaften auf die Dauer in der Spitzengruppe behaupten können, muß man abwarten. **Die Krefelder Preußen** scheinen das Zeug hierzu zu haben, denn sie stellen eine gut eingespielte Elf ins Feld, die zwar in technischer Hinsicht noch Schwächen aufweist, aber von **ungeheurem Kampfgeist** beseelt ist und eine Hintermannschaft hat, auf die jederzeit Verlaß ist. Gefährlich sind die Preußen besonders auf eigenem Platze, und mancher auswärtige Verein dürfte in Krefeld die Erfahrung machen, daß dort die Trauben recht hoch für ihn hängen.

Alemannia Aachen verdankt ihren guten Tabellenplatz nicht zuletzt dem Umstande, daß die Mannschaft die **ersten drei Spiele zu Hause austragen durfte.** Hamborn 07 und Schwarz-Weiß Essen wurden in Aachen geschlagen, und nur den 99ern aus Duisburg glückte es bisher, aus der Kaiserstadt mit einem Siege heimzukehren. Wenn man berücksichtigt, daß in der Aachener Elf ein vorzüglicher Mannschaftsgeist herrscht und ihr jetzt wieder der internationale Mittelläufer Münzenberg zur Verfügung steht, die Läuferreihe also eine wesentliche Verstärkung erfährt, dann hat die Prognose, daß die Alemannen auch weiterhin mit im Vordertreffen bleiben, eine gewisse Berechtigung.

Gut in Form sind wieder die **99er aus Duisburg,** eine Mannschaft, die einen entschlossenen, schußfreudigen Sturm und eine harte, stabile Abwehr besitzt. Auch technisch ist die Mannschaft durchaus auf der Höhe. Gegen Alemannia Aachen hat sie gezeigt, daß sie auch auswärts siegen kann, aber weit gefährlicher wird die Elf auf eigenem Boden sein.

Hamborn 07, der vorjährige Niederrheinmeister, ist rein spielerisch Duisburg 99 gleichzustellen. Technisch ist die Elf vielleicht etwas geringer einzuschätzen, doch spielt die Mannschaft einen soliden und nur auf Erfolg eingestellten Fußball, ohne sich in übertriebene Kombinationen zu verlieren. Der Sturm ist schnell und energisch, dabei jede Chance ausnutzend! Wir fürchten, daß in Hamborn noch mancher auswärtige Gegner sein blaues Wunder erleben wird!

Der **VfL. Benrath,** in den letzten Jahren der schärfste Rivale der Fortunen im engeren Bezirk, hatte in dieser Saison keinen sonderlich guten Start, denn das Spiel gegen die Fortunen ging glatt verloren, während die Elf in Krefeld nur ein Unentschieden herausholen konnte. Trotzdem dürfte die Elf aber Ende der Saison mit in der Spitzengruppe zu finden sein, denn die Benrather sind ein gefährlicher, unberechenbarer Gegner, der selbst die größte Ueberraschung zustande bringen kann, wenn es im Sturm klappt, der durch die Rückkehr von Rasselnberg wieder eine bedeutende Verstärkung erfahren hat.

Weniger günstig ist das Horoskop, das man dem **Duisburger FV. 08** stellen muß. Spielerisch scheinen die „Hochfelder" etwas nachgelassen zu haben, worauf auch ihre Niederlage gegen Duisburg 99 hindeutet. Ueber einen guten Mittelplatz in der Tabelle sollten die Duisburger, deren Angriff längst nicht mehr so schußfreudig wie früher ist, kaum herauskommen.

Zu den unbeständigsten Mannschaften des Niederrheingaues gehört anscheinend der **Rheydter Spielverein,** der sein erstes Spiel hoch verlor, dann überraschend Schwarz-Weiß Barmen mit 4:1 abfertigte, um acht Tage später gegen seinen Lokalrivalen SC. Borussia M.-Gladbach mit 2:3 zu verlieren! An technischem Können fehlt es der Elf dabei keineswegs, wohl aber an der taktisch richtigen Einstellung, denn sonst hätte das Spiel gegen Borussia nie verloren gehen können. Man muß noch einige Wochen warten, ehe man sich über das wirkliche Können der Rheydter ein richtiges Urteil bilden kann.

Die neue Vereinigung **SC. Borussia M.-Gladbach** wird in dieser Saison noch manche Niederlage einstecken müssen. Einzelne Spieler sind zwar gut veranlagt, aber vorläufig fehlt noch jeder Zusammenhang in der Elf, deren Rieseneifer über die technischen und taktischen Mängel in der Verteidigung und im Angriff nicht hinwegzutäuschen vermag.

Schwarz-Weiß Essen wird dagegen, wenn nicht alles täuscht, bald vom zweitletzten Tabellenplatz fortkommen. Den Essenern fehlt nur der geistige Leiter im Angriff, denn seit dem Fortgang von Ernst Pörtgen hat sich die technisch gut durchgebildete Mannschaft nicht mehr zu den Leistungen der verflossenen Saison zurückfinden können.

Mit **Schwarz-Weiß Barmen** ist es in den beiden letzten Wochen stark bergab gegangen. Gegen Preußen Krefeld zeigten die Bergischen ein zusammenhangloses Spiel, das viel zu viel auf Schlösser zugeschnitten ist, der zudem in Angriff auf verlorenem Posten steht und als Läufer weit wertvollere Dienste leisten könnte. Wenn die Bergischen sich nicht bald wieder einmal zu besseren Leistungen aufraffen, sieht es um ihre Aussichten auf den Verbleib in der Gauliga nicht sonderlich rosig aus.

Das gleiche trifft auch auf den **BV. Preußen Essen** zu, eine Mannschaft, die zwar sehr eifrig ist, aber technisch und taktisch noch viel hinzulernen muß, wenn sie sich in der Gauliga behaupten will.

Nur ein Spiel in der Gauklasse.

VfL. Preußen Krefeld wiederum siegreich.

Im Niederrhein-Gau hatte die **oberste Klasse** am Sonntag **Spielruhe,** da dieser letzte Spieltag im September mit Geländesport ausgefüllt werden mußte. Es gab nur eine Ausnahme, und zwar spielte der **VfL. Preußen Krefeld** gegen den **SC. Borussia Gladbach.** Die Krefelder konnten auch diesmal wieder zu einem Siege kommen, wenn auch mit 2:1 (2:0) etwas unerwartet knapp. Die Krefelder, die erst einen Punkt durch das Unentschieden gegen den VfL. Benrath abgaben, stehen jetzt an der Spitze der Tabelle vor dem Deutschen Meister Fortuna Düsseldorf, der allerdings ein Spiel weniger ausgetragen hat.

VfL. Preußen Krefeld gegen SC. Borussia Gladbach 2:1 (2:0).

Das Spiel, das am Sonntagnachmittag bei schönem Wetter und vor gut **5000 Zuschauern** in der **Krefelder Grothenburg-Kampfbahn** stattfand, bot keine besonderen Momente. Die Leistungen beider Mannschaften waren **recht schwach. Krefeld siegte** nach durchweg ausgeglichenem Spiel **verdient,** da die Mannschaft entschlossener war und ihr Sturm mehr Schußkraft aufbrachte als die zerfahren wirkende Gladbacher Angriffsreihe.

Die besten Leute beim Sieger waren die Verteidiger, namentlich der rechte Verteidiger Caspers, der rechte Läufer Lambertz und bis zu seiner Verletzung der Mittelstürmer Körver. Körver wirkte in der zweiten Halbzeit, nachdem er vorher eine Armverletzung davon trug, auf dem Rechtsaußenposten nur noch als Statist mit. Botschens Leistung ging an, man hat den repräsentativen Mittelläufer schon besser spielen sehen. — Die Gladbacher litten unter der Zerfahrenheit der Fünferreihe. Besonders schwach war die linke Seite. Auch in der Verteidigung wurden grobe Fehler gemacht, vor allem vom linken Verteidiger. Der Torwart konnte die beiden Treffer nicht verhüten, zumal er von der Sonne geblendet war. Gut gefielen Mittelläufer und rechter Läufer. Der beste Stürmer war der Rechtsaußen, der es allein natürlich nicht schaffen konnte. — In der ersten Viertelstunde spielte Gladbach leicht überlegen, ohne indessen etwas ausrichten zu können. Krefeld kam dann gut auf und erzielte auch mehrere Ecken. In der **20. Minute** fiel schon der erste Treffer. Einen scharfen Schuß des Halbrechten **Bontenackels** wehrte der Hüter zu schwach ab, **Butz,** der Halblinke war zur Stelle und drückte ein. Die Gäste ließen nun etwas nach und mußten bald den zweiten Treffer hinnehmen. Ein Weitschuß Botschens kam nach schwacher Abwehr zum Linksaußen **Erlenwein,** der einsandte. In der zweiten Hälfte war Krefeld durch die Verletzung von Körver benachteiligt. Gladbach erzwang ein ausgeglichenes Spiel und schoß auch Mitte der Halbzeit **das Ehrentor,** das vom Halblinken erzielt wurde.

Die Tabellen:

Gauklasse:

	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
VfL. Preußen Krefeld	4	3	1	0	8:3	7:1
Fortuna Düsseldorf	3	3	0	0	13:3	6:0
Duisburg 99	3	2	0	1	8:6	4:2
Alemannia Aachen	3	2	0	1	4:4	4:2
Hamborn 07	3	1	1	1	6:3	3:3
VfL. Benrath	3	1	1	1	6:5	3:3
Duisburg 08	3	1	1	1	5:5	3:3
Spielverein Rheydt	3	1	0	2	6:8	2:4
Schwarz-Weiß Barmen	3	1	0	2	4:8	2:4
SC. Borussia Gladbach	4	1	0	3	5:13	2:6
Schwarz-Weiß Essen	3	0	1	2	3:8	1:5
BV. Preußen Essen	3	0	1	2	3:8	1:5

Bezirksklasse:

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
VfR Ohligs	4	3	1	0	12:6	7:1
SSVg. Barmen	4	2	2	0	11:7	6:2
TRU. Düsseldorf	4	2	1	1	10:7	5:3
VfB. Hilden 03	4	2	1	1	10:10	5:3
VfB. 06 Remscheid	3	2	0	1	8:4	4:2
SSV Elberfeld	3	2	0	1	9:6	4:2
TuS. Ronsdorf	4	1	1	2	6:8	3:5
BV. Lüttringhausen 08	3	1	0	2	8:7	2:4
TuSV. Wersten 04	3	1	0	2	6:8	2:4
SC. Sonnborn 07	3	1	0	2	8:11	2:4
Schwarz-Weiß Düsseldorf	4	1	0	3	3:8	2:6
Germania Elberfeld	3	0	0	3	7:16	0:6

Die Treffen der ersten Bezirksklasse.

Keine Mannschaft ohne Punktverlust — VfR. Ohligs spielt unentschieden.

Gruppe 4.

SSVg. Barmen gegen VfR. Ohligs 2:2 (1:1).
VfB. Hilden 03 gegen TuS. Ronsdorf 2:2 (1:1).
BV. Lüttringhausen 08 gegen TRU. Düsseldorf 0:1 (0:1).
Schwarz-Weiß Düsseldorf gegen VfB. Remscheid 0:1 (0:1).

In **Hilden** hatten die Bewegungsspieler die Rechnung ohne die Gäste gemacht. Die **Ronsdorfer** entpuppten sich nicht nur als äußerst stabile Einheit, sondern stellten auch in der Abwehr als auch im Angriff und spielerischer Hinsicht durchaus ihren Mann. Zeitweise sah es sogar durchaus nach einem Erfolg der Besucher aus und nur unter Aufbietung des ganzen augenblicklichen Könnens der Gastgeber gelang es diesen, wenigstens **einen Punkt zu retten.** — In **Lüttringhausen** waren es die Ballspieler, die den Düsseldorfer Joniern eine recht schwere Aufgabe stellten. Spielerisch waren die Gäste aus der Gartenstadt ohne Zweifel besser. Lüttringhausen kämpfte aber in der Gesamtabwehr mit dem Mute der Verzweiflung, um das Heiligtum rein zu halten. Hier gelang es den Gästen auch nur einmal vor der Pause, durch den Mittelstürmer Thomsen erfolgreich zu sein. Im übrigen wußten die Platzherren alle Erfolge zu vereiteln. Auf der anderen Seite kamen allerdings die 08er für Erfolge kaum in Frage, da sie dem raffinierten Abwehrspiel der Düsseldorfer nicht gewachsen waren. Auch der **VfB. Remscheid** konnte erwartungsgemäß seine Reise nach **Düsseldorf** mit einem Erfolg beenden. Wie vorauszusehen war, machte der Platz den Gästen viel zu schaffen, die sich hier auf den engen Verhältnissen nicht zurecht zu finden wußten. Gleich dem Spiel in Lüttringhausen wurde auch hier der einzige Erfolg vor der Pause erkämpft. Im übrigen bemühten sich die Angriffslinien vergebens, die Hintermannschaften zu überwinden.

SSVg. Barmen gegen VfR. Ohligs 2:2 (1:1).

Die beiden Spitzenreiter der Gruppe standen sich bereits am Vormittag im Meisterschaftsspiel auf dem Sportplatz in Barmen an der Schützenstraße gegenüber. Trotz einer ganzen Reihe anderer Groß-Veranstaltungen hatte der Kampf etwa **4000 Zuschauer** gefunden. Das Spiel selbst wurde von Anfang bis Ende recht temperamentvoll durchgeführt und ergab eine ganze Reihe interessanter und spannender Momente. Legt man die allgemeinen Leistungen während der ganzen Dauer der Gesamtbetrachtung zugrunde, so darf man ruhig sagen, daß ein Sieg der Obligier verdient gewesen wäre. Hier und da hatten wohl die Gastgeber bei Einzelleistungen Vorteile aufzuweisen, das kann aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß sie sehr glücklich zu einem Remis gekommen sind. Nachdem sich die erste Nervosität der Spieler gelegt hatte, kamen die Obligier gut auf und schufen vor dem Barmer Heiligtum kritische Situationen; hier glänzte aber vor allen Dingen der Verteidiger Hörner, der immer wieder im letzten Augenblick rettend dazwischen fahren konnte. Bei einem plötzlichen Vorstoß der Barmer kam der Ball zum freistehenden Mittelstürmer **Herken,** der ohne lange zu zögern einschoß. Sofort nach Wiederanspiel lagen die Obligier wieder vorne; hier war es **Weck,** der durch eine brillante Leistung den Ausgleich erzielte. Bei diesem Stande blieb es bis zur Pause, obgleich sich noch eine ganze Reihe von guten Torgelegenheiten auf beiden Seiten ergab. Das vor der Pause angeschlagene Tempo hielt auch nach dem Wechsel unvermindert an. Auf beiden Seiten wurde hartnäckig um den Sieg gerungen. Schien es so, als ob sich die Wage zu Gunsten der Barmer geneigt hätte, die nach einem **Handelfmeter** wiederum die Führung an sich reißen konnte, so passierte einem Verteidiger der Gastgeber dasselbe Mißgeschick. **Zißtler** verwandelte prompt den verhängten Strafstoß. Trotzdem das Spiel fast während der ganzen Dauer immer auf des Messers Schneide stand, wurde es von beiden Parteien **fair durchgeführt.** Der Unparteiische konnte mit seinen Leistungen nicht immer befriedigen.

Schwarz-Weiß Düsseldorf gegen VfB. Remscheid 0:1 (0:1).

Mit dem knappsten aller Ergebnisse kamen die Remscheider Bewegungsspieler gegen Schwarz-Weiß Düsseldorf zum Siege. Der Sieg war gerade nicht unverdient, denn in der ersten Hälfte zeigten die Bergischen das weitaus bessere Können. In dieser Zeit spielten sie auch glatt überlegen, aber nur einmal, und zwar in der 18. Minute vermochten sie die sicher erbeitende Hintermannschaft des Platzvereins zu schlagen. Als Kobierski einen Eckball zu schwach abwehrte, war der **Halbrechte** der Gäste zur Stelle und schoß unhaltbar ein. Nach dem Wechsel bot sich den **500 Zuschauern** ein anderes Bild. Die Schwarz-Weißen drehten nun mächtig auf und arbeiteten eine Reihe schöner Torgelegenheiten heraus, die aber durch die Unentschlossenheit des Sturmes, in dem besonders die Ersatzspieler versagten, unausgenutzt blieben. In den letzten fünf Minuten wurde das Remscheider Tor schwer belagert, aber mit vielem Geschick konnten die Remscheider den Ausgleich verhindern.

BV. Lüttringhausen gegen TRU. Düsseldorf 0:1 (0:1).

Recht knapp fiel auch der Sieg der Turu Düsseldorf gegen den BV. Lüttringhausen aus. Die Gäste zeigten wohl das technisch bessere Können, das aber durch einen Rieseneifer der BVer wieder ausgeglichen wurde. Die Jonier spielten vor der Pause leicht überlegen, sie kamen in dieser Zeit auch durch Thelen zum siegbringenden Treffer. Nach dem Wechsel ließ die Läuferreihe der Düsseldorfer etwas nach, so daß der Platzverein stark aufkam, aber trotz zahlreicher Torgelegenheiten reichte es nicht zum Ausgleich, da einmal die Abwehr der Gäste gut auf dem Posten war, andererseits von den Stürmern viel verpaßt wurde.

VfB. Hilden gegen TuS. Ronsdorf 2:2 (1:1).

Vor **etwa 1000 Zuschauern** kamen die Hildener Bewegungsspieler zu einem schmeichelhaften Unentschieden, denn während des größten Teiles des Spieles waren die Gäste tonangebend. Hilden bestritt den Kampf ohne Trennhaus und ohne den disqualifizierten Läufer Krey. Trotzdem hatte man von der Mannschaft bessere Leistungen erwartet. Das Spiel begann für den Platzverein recht vielversprechend, denn schon in der ersten Minute erzielte Letschert die Führung. Dann übernahmen aber die Ronsdorfer das Kommando und der Halblinke Dahlhaus stellte die Partie bis zur Pause auf remis. Kurz nach der Pause kamen die Bewegungsspieler trotz schwacher Leistungen überraschend zur 2:1-Führung, für die wiederum Letschert verantwortlich war. Im weiteren Spielverlauf hatten die Gastgeber aber nichts mehr zu bestellen, und durch die gute Abwehrarbeit der Hintermannschaft kamen die Ronsdorfer nur zum Ausgleich.

SSV. Elberfeld gegen Schwarz-Weiß Barmen 3:3 (3:2).

Zu einem interessanten Kräftevergleich kam es am Sonntag in Elberfeld zwischen **Gauliga** und **Bezirksklasse.** Das Spiel zwischen der Bezirksklassenmannschaft SSV. Elberfeld und der Gauligamannschaft Schwarz-Weiß Barmen wurde im Rahmen der Wuppertaler Stadtmeisterschaft ausgetragen und der Reinertrag des Treffens **wurde dem Winterhilfswerk** zur Verfügung gestellt. Das Interesse für das Zusammentreffen der beiden Lokalrivalen war sehr groß, hatten sich doch etwa **4000 Zuschauer** eingefunden, die aber mit den Leistungen beider Mannschaften kaum zufrieden waren. Auf beiden Seiten wurde nicht nur hart, sondern zeitweise recht unfair gekämpft, so daß dieses Spiel alles andere als eine Werbung für den schönen Fußballsport war.

Das Spiel begann mit einer leichten Ueberlegenheit der Barmer Schwarz-Weißen, die auch bald durch Schlösser eine 2:0-Führung erkämpft hatten. Dann war es aber mit der Kunst der Gauligisten vorbei. Der Platzverein kam jetzt gut in Fahrt und bis zur Pause hatten Hüttemeister (2) und Gogoll das Halbzeitergebnis auf 3:2 gestellt. In der zweiten Hälfte nahm das Treffen harte Formen an, ohne daß der Schiedsrichter energisch genug einschritt. Huckestein erzielte für die Schwarz-Weißen den Ausgleich. Mit diesem Ergebnis nahm der Kampf einen gerechten Ausgang.

Nur ein Treffen in der Kreisklasse Solingen-Remscheid

Solingen 95 verliert gegen Remscheid 1910.

BV. 10 Remscheid gegen Solinger FC. 95 4:0 (2:0). Das einzige Meisterschaftsspiel in der 1. Kreisklasse Solingen-Remscheid fand in Remscheid zwischen dem BV. 10 und dem Solinger FC. 95 statt und endete mit einem **verdienten Siege** der Gast-

geber. Der Erfolg hätte unter Umständen noch deutlicher ausfallen können; wenn es hierzu nicht gekommen ist, so können sich die Schwarz-Roten in erster Linie bei ihrem Torhüter und dem rechten Verteidiger Peiniger bedanken, die sich immer wieder im letzten Augenblick als Helfer in der Not erwiesen. Im Anfang sah es allerdings noch nicht nach einem so deutlichen Erfolg der Schwarz-Gelben aus. Die Solinger ließen sich recht vielversprechend an und wußten das Spiel immer wieder in des Gegners Hälfte zu verlegen. Sie ließen dann aber nach etwa 20 Minuten merklich nach, insbesondere war es der Angriff, später auch die Läuferreihe, diese allerdings durch Ueberlastung, die mehr und mehr versagten. War der Kampf bis zur Halbzeit noch einigermaßen verteilt, so waren die **Remscheider nach der Pause** zeitweise drückend überlegen und in allen Teilen besser als der Partner. Nachdem die Gastgeber das System der Solinger erkannt hatten, kamen sie vor der Pause in schneller Folge durch ihren Mittelstürmer und den Rechtsaußen zu zwei schönen Toren. In der zweiten Hälfte traf der Halbrechte und nochmals der Rechtsaußen je einmal ins Schwarze.

*

Wuppertal:

Gruppe 1.

SV. Hochbarmen gegen SSV. Lüttringhausen-Grund 4:0 (1:0).
SC. Barmen gegen BV. Cronenberg 6:1 (3:0).
SC. Cronenberg gegen SSV. Sudberg 5:3 (2:0).
Germania Küllenhahn gegen Tura Barmen 2:0 (1:0).
SpGmd. Langerfeld gegen SC. Elberfeld 08 3:1 (1:1).

Gruppe 2.

Borussia Velbert gegen SSV. Velbert 1:3 (1:1).
SSV. Mettmann 10 gegen Polizei Wuppertal 2:4 (0:2).
Alemannia Vohwinkel gegen BV. Velbert 4:0 (1:0).

*

Privatspiele.

FC. Ohligs 06 gegen SV. 04 Düsseldorf 5:1 (1:0). Die Düsseldorfer, die am Samstag nachmittag auf dem Sportplatz an der Merscheiderstraße ein Gastspiel gaben, waren bei weitem nicht so schlecht, als der erste Blick auf das Ergebnis vermuten läßt. Sie hatten aber das Pech, ihre Gastgeber, die in kompletter Aufstellung zur Stelle waren, in einer ganz großen Form anzutreffen. Auf beiden Seiten wurde recht viel und gut kombiniert. Erstarben aber die Düsseldorfer mit ihren Aktionen meist in Schönheit, so ließen es die Ohligser in des Gegners Strafraum selten an der nötigen Schußfreudigkeit fehlen. Nach etwa 15 Minuten kamen die Gastgeber zu ihrem ersten Treffer. Der Ball wurde von rechts gut hereingegeben und von Meisenbach 1 aus vollem Laufe verwandelt. Bei diesem Stande blieb es bis zur Pause. In der zweiten Hälfte hatten die Gäste eine kurze Drangperiode, die aber schnell abebbte. Meisenbach 1 stellte bald das 2:0 her. Weiterhin waren die Ohligser die bei weitem bessere Einheit. Allerdings hatte die Verteidigung durch das weiche Spiel der Düsseldorfer leichte Arbeit. Meisenbach 2 erhöhte dann schnell auf 3:0, der Rechtsaußen, der einen Ball wundervoll in die Ecke schoß, auf 4:0 und nach einem Durchspiel Meisenbach 1 wieder auf 5:0. Erst wenige Minuten vor Schluß gelang es den Besuchern, zu dem längst verdienten Ehrentreffer zu kommen, den der Halbrechte buchte. Mit Ausnahme des Halblinken, dem für die Folge etwas mehr Eifer anzuempfehlen ist, um nicht in der Mannschaft nach der negativen Seite hin aufzufallen, leisteten alle Spieler Vorzügliches.

SV. Solingen 09 gegen BV. Solingen 98 1:2 (1:1). Das Freundschaftstreffen auf dem Sportplatz an der Vockerterstraße wurde von den Rot-Weißen mit reichlichem Ersatz bestritten. In bezug auf die Ballbeherrschung und auch auf Einzelleistungen waren auf seiten der Gäste unverkennbare Vorteile festzustellen. Wenn es dann aber zu keinem höheren Erfolge langte, so lag das daran, daß in der Mannschaft der Besucher durch den Ersatz der Zusammenhang in etwa verloren ging. Solingen 09 glich durch eifriges Spiel vor der Pause manchen Nachteil aus. Die Platzherren begannen den Kampf recht stürmisch und stellten die gegnerische Abwehr zunächst vor recht schwierige Aufgaben, bis es nach etwa 20 Minuten dem Halblinken gelang, den Führungstreffer zu erzielen. Vom Anspiel gingen dann die 98er durch und erzwangen nach einem Gedränge eine Ecke. Der Ball wurde gut hereingegeben und direkt verwandelt. In der zweiten Halbzeit hatten die Rot-Weißen etwas mehr vom Spiel, waren aber hier durch den Linksaußen Bleyen noch einmal erfolgreich, während die 09er leer ausgingen. Das Spiel verlief fair und hinterließ einen guten Eindruck.

*

Deutscher Fußball in Zahlen:

Gau 11 (Mittelrhein):

Sülz 07 gegen Bonner F. V. 5:1. Eintracht Trier gegen Mülheimer S. V. 1:0. V. f. R. Köln gegen Kölner S. C. 99 1:0. F. V. Neuendorf gegen Westmark Trier 2:5. Kölner C. f. R. gegen Rhenania Köln 2:2.

Gau 12 (Nordhessen).

Kassel 03 gegen V. f. B. Kurhessen Marburg 5:2. Borussia Fulda gegen Hessen Hersfeld 1:0. V. f. B. Friedberg gegen Sport Kassel 3:9. Hermannia Kassel gegen Hanau 93 0:1.

Gau 13 (Südwest):

1. F. C. Kaiserslautern gegen Alemannia/Olympia Worms 5:1. Borussia Neunkirchen geg. FC. Pirmasens 4:4. Sportfreunde Saarbrücken gegen Kickers Offenbach 3:0. Wormatia Worms gegen FSV. Mainz 05 3:0.

Gau 14 (Baden).

V. f. B. Mühlburg gegen 1. Fußballklub Pforzheim 2:1. Freiburger Fußballklub gegen Phönix Karlsruhe 3:2. V. f. L. Neckarau gegen S. C. Freiburg 1:1. S. V. Waldhof gegen Germania Brötzingen 3:2.

Gau 15 (Württemberg).

F. C. Birkenfeld gegen Sportfreunde Stuttgart 3:4. S. V. Feuerbach gegen Stuttgarter Kickers 1:2. V. f. R. Heilbronn gegen V. f. B. Stuttgart 3:4. Ulmer F. V. gegen S. C. Stuttgart 2:2.

Gau 16 (Bayern).

Wacker München gegen F. C. München 1:2. 1860 München gegen F. C. 05 Schweinfurt 4:1. A. S. V. Nürnberg gegen Bayern München 2:2. Jahn Regensburg gegen 1. F. C. Nürnberg 1:1. F. C. Bayreuth gegen Spielvereinigung Fürth 3:1. Schwaben Augsburg gegen Würzburger F. V. 04 5:1.

Deutschland gewinnt die Sechstagefahrt.

Großer Erfolg der BMW.-Werke.

Die deutschen Fahrer und die deutsche Industrie haben bei der Internationalen Motorrad-Sechstagefahrt in Wales einen ihrer größten Erfolge errungen. Im Kampf um die Internationale Trophäe ging die deutsche Nationalmannschaft als Sieger hervor. Die wackere BMW-Mannschaft Ernst Henne, Stelzer und Mauermeyer verteidigte den kleinen Vorsprung von nur einem Punkt auch am letzten Tage mit großer Zähigkeit gegen das englische Team. Dieser Erfolg deutscher Fahrer und Industrie ist der erste in der Geschichte der schon 20 Jahre bestehenden großen Zuverlässigkeitsprüfung. Damit fällt Deutschland die Aufgabe zu, im nächsten Jahre die Internationale Sechstagefahrt im eigenen Lande zu veranstalten.

Die noch im Rennen befindlichen 88 **Teilnehmer legten am Samstag die letzte Streckenfahrt** über 198 Klm. von Llandrindood-Wells auf guten Straßen nach dem Donington-Park trotz strömenden Regens ohne Zwischenfälle in flottem Tempo zurück. Auf der nur 3,5 Klm. langen Bahn im Donington-Park wurde dann bei noch immer starkem Regen die Geschwindigkeitsprüfung abgehalten. Der Zweikampf Deutschland—England um die Internationale Trophäe mußte auf den letzten 22 Runden (77,3 Klm.) entschieden werden. Die BMW-Mannschaft ließ sich weder von dem Unwetter noch den sehr spitzen Kurven beeinflussen und holte noch einmal alles aus den braven Maschinen heraus. Der große Wurf gelang. Die Engländer Bradley, Perrigo und Rowley hatten schwer zu schaffen, um der scharfen Fahrt der Deutschen folgen zu können und blieben um einen Punkt geschlagen. Allerdings gab es noch einige aufregende Momente, als der Lautsprecher verkündete, daß Mauermeyer mit seiner Seitenwagenmaschine nicht den geforderten Stundendurchschnitt eingehalten hätte. Aber der Irrtum eines voreiligen Funktionärs wurde bald aufgeklärt und die deutsche Mannschaft konnte endlich den wohlverdienten Beifall der gleichsfalls bis auf die Haut durchnäßten Zuschauer, die besonders unseren Weltrekordmann Ernst Henne stürmisch feierte, entgegennehmen.

Fast noch spannender gestaltete sich der **Kampf** um die **Silber-Vase** zwischen dem deutschen NSU-Team **Fleischmann, Rüttchen und Oettinger,** sowie der gleichfalls strafpunktfreien **englischen Mannschaft.** Die Engländer waren hier mit ihren von Britton und Williams gesteuerten schnelleren Nortonmaschinen im Vorteil und holten sich einige Gutpunkte für die größere als geforderte Geschwindigkeit. Der Sieg in diesem zweiten Länderwettbewerb fiel damit an England vor Irland und der braven deutschen NSU-Mannschaft, die wohl die zuverlässigsten Maschinen besaß, aber in einem reinen Schnelligkeitsrennen unter günstigeren Umständen erst zum Schluß zu, den Kürzeren zog.

Glückwünsche des Reichsverkehrsministers.

Anläßlich des großen deutschen Motorradsieges bei der internationalen Sechstagefahrt in Wales hat der Reichsverkehrsminister Frhr. Eltz von Rübenach an die deutsche Nationalmannschaft und an die Bayerischen Motorenwerke folgende Telegramme gerichtet:

„An die deutsche Mannschaft der internationalen Sechstagefahrt in England, zu Händen des A. D. A. C.! Zu dem großen Erfolge in dieser größten internationalen Zuverlässigkeitsfahrt, erstmals als eine ausländische Mannschaft auf englischem Boden errungen zu haben, spreche ich Ihnen wärmste Anerkennung und herzlichste Glückwünsche aus.

Freiherr Eltz von Rübenach."

„An Bayerische Motoren-Werke, München (da die Mannschaft BMW. fuhr). Zu dem großen nationalen und industriellen Erfolge in England herzlichste Glückwünsche.

Freiherr Eltz von Rübenach."

Massensturz im Berliner Stadion.

Nach der Kundgebung fanden im Deutschen Stadion zu Berlin Radrennen für Berufsfahrer und Amateure statt. 10 000 Zuschauer wohnten der Veranstaltung bei. Das Fliegerrennen, ein Punktefahren der Berufsfahrer über 5 Runden, gewann Ehmer mit 14 Punkten in 4:36,8 Minuten vor W. Nickel mit 10 Punkten und Funda. Bei den Dauerrennen war Sawall eine große Enttäuschung; er belegte im ersten Lauf über 20 Klm. nur den vorletzten Platz. Im zweiten Lauf über 30 Klm. gab es einen bösen Massensturz. Sawall war zu diesem Lauf nicht mehr angetreten, da der Motor seines Schrittmachers streikte. In der 18. Runde stürzte der Schrittmacher des Leipzigers Berger, Friese-Dresden, wegen Reifenschadens in der Auslaufkurve. Ueber ihn kamen Berger, Stock und dessen Schrittmacher Töpfer zu Fall. Während Friese mit doppeltem Beinbruch ins Krankenhaus geschafft werden mußte, kamen die andern mit leichteren Verletzungen davon. Frieses Motor brannte aus. Die Rennen wurden nach diesem Sturz abgebrochen.

Ergebnisse:

Dauerrennen 20 Klm.: 1. Hille 17.37 Minuten; 2. Wißbröcker 150 Meter; 3. Metze 200 Meter; 4. Carpus; 5. Stock; 6. Berger; 7. Facklam, 8. Wolke, 9. Sawall 680 Meter z.; 10. Berg.

Dauerrennen 30 Klm., bei 10 Klm. abgebrochen: 1. Hille 9:05,1; 2. Wißbröcker 80 Meter z.; 3. Wolke 140 Meter z.; 4. Metze 330 Meter z.; 5. Carpus; 6. Stock; 7. Berger; 8. Facklam; 9. Berg.

Fußball im Ausland.

Länderspiele

in Belgrad: Jugoslawien gegen die Schweiz	**2:2.**
in Oslo: Norwegen gegen Schweden	**0:1.**
in Stockholm: Schweden B gegen Norwegen B	**4:5.**
in Neuenburg: Schweiz B gegen Luxemburg	**1:0.**

Schweiz.

Freundschaftsspiele: F. C. Kreuzlingen gegen Servette Genf 3:3. Young Boys Bern gegen F. C. Biel 1:0. F. C. Zürich gegen F. C. Lugano 1:1. A. C. Bellinzona gegen Young Fellows Zürich 0:0. Urania Genf gegen Etoile Carouge 2:1. S. C. Fribourg gegen Montreux Sports 1:3. F. C. Aarau gegen Nordstern Basel 1:5. F. C. Basel gegen Black Stars Basel 7:0.

Oesterreich.

Meisterschaftsspiele: Vienna Wien gegen Libertas Wien 3:0. Donau Wien gegen Admira Wien 0:1. Floridsdorfer A. C. gegen Wacker Wien 1:1. Wiener A. C. gegen F. C. Wien 7:4. Sportklub Wien gegen Hakoah Wien 0:1. Austria Wien gegen Rapid Wien 1:0.

Ungarn.

Meisterschaftsspiele: Ferencvaros gegen Budai 11 7:3. Szeged gegen Attila 2:1. 3. Bezirk Budapest gegen Ujpest 1:1. Hungaria Budapest gegen Nemzeti 1:2. Phöbus Budapest gegen Somogy 2:0. Bocskai Debreczin gegen Kispest 2:1.

Italien.

Meisterschaftsspiele: F. C. Porsermo gegen Livorno 3:2. Ambrosiana Mailand gegen F. C. Neapel 2:1. Juventus Turin gegen Casale 6:1. Lazio Rom gegen Pro Vercelli 1:1. Brescia gegen F. C. Turin 1:0. Genua 93 gegen Triest 0:1. Florenz gegen A. S. Rom 1:3. F. C. Bologna gegen F. C. Mailand 2:1. Alessandria gegen Padua 3:0.

Frankreich.

Meisterschaft: C. A. Paris gegen S. C. Nimes 7:0. S. C. Fives gegen Olympique Marseille 2:3. A. S. Cannes gegen Antibes Olympique 1:0. O. G. C. Nizza gegen S. C. Montpellier 1:1. F. C. Sochaux gegen Olympique Lille 3:5. Stade Rennes gegen Racing Paris 2:1.

Tschechei.

Viktoria Pilsen gegen Cechie Karlin (M.) 1:2. Viktoria Zizkov gegen T. Kladno (Pokal) 4:3. Sparta Prag gegen S. K. Liben (Pokal) 2:0.

Sensationen in England.

Am Wochenende gab es in der **ersten englischen Liga** gewaltige **Ueberraschungen.** Der Spitzenreiter **Tottenham Hotspurs** wurde auf eigenem Platz von **Liverpool,** das sich an drittletzter Stelle befindet, mit 3:0 geschlagen. Auch der Tabellenzweite, **Huddersfield Town,** kam gegen **Wolverhampton Wanderers** über eine 5:2-Niederlage nicht hinaus. Um das Maß voll zu machen, blieb auch der **letztjährige Meister Arsenal London** auf der Strecke. **Everton** gab Arsenal mit 3:1 das Nachsehen. **Aston Villa** konnte dagegen über **Sunderland** einen knappen 2:1-Sieg davontragen.

Handball in der D. T.

Turnerbund Höhscheid-Solingen gegen Winfried Weeg (DJK.) 8:7 (3:4).

Bei einer großer Zuschauerzahl standen sich beide Mannschaften am Sonntag vormittag auf dem Sportplatz in Höhscheid gegenüber. Wie schon in der Vorschau erwähnt wurde, hatten die Gäste die meisten Siegesaussichten. Die Weeger gingen nach dem Anspiel sofort durch und konnten durch ihren Mittelstürmer einwerfen. Kurz danach konnten die Turner den Ausgleich erzielen. Bis zur Halbzeit war das Spiel ausgeglichen. Nach der Halbzeit hatten die Höhscheider Turner ihre Schwäche noch immer nicht überwunden, denn sie kamen überhaupt nicht mehr zur Geltung. Dagegen konnten die Gäste durch schönes Kombinationsspiel das Resultat bis zum Spielabschluß auf 3:7 stellen. Ein sehr feines Spiel führten die zweiten Mannschaften beider Vereine vor, welches die Weeger mit 7:5 gewinnen konnten.

Der letzte Handball-Spielsonntag vor der Meisterschaft.

Die Alt-Solinger Spitzenmannschaften in Front.

In Solingen fanden einige interessante Spiele statt. Die **1. Sportvereinigung** konnte am Samstag **Bergfried Gräfrath** sicher mit 13:5-Toren bezwingen. Schwerer machte die neue Handballvereinigung **FV. Adler-Schaberg** es den **98ern** am Wasserturm; bei letzteren fehlte freilich Dahmann im Sturm. Sie mußten sich strecken, um 9:7 (2:4) zu gewinnen. Einen großen Gegner hatte der **SFC. 95** mit dem **VfL. Benrath** verpflichtet. Dank dem Können ihres Torhüters konnten die Solinger das Treffen 6:6 gestalten. — Der **Postsportverein Solingen** mußte sich den Reserven der **95er** mit 4:10 (2:6) beugen. — Der **Mangenberger Turnverein** konnte den **Schützenhöher Turnverein** mit 2:10 schlagen.

BSV. Solingen 98 gegen Adler-Einigkeit Solingen 9:7 (2:4)

⊡ Die zahlreichen Zuschauer bekamen ein **spannendes Spiel** zu sehen. Was besonders überraschte, waren die **guten Leistungen der „Kombinierten",** die, obwohl sie das erste Mal zusammenspielten, eine recht harmonische Zusammenarbeit zeigten, und der gewiß spielstarken Mannschaft des BSV. Solingen 98 das Leben bis zum Schluß recht sauer machten. Man kann sagen, daß die Mannschaft der Südstädter, auf deren Abschneiden in den kommenden Punktespielen man mit Spannung wartet, eine gute Rolle spielen dürfte. Gestern reichte es nicht zu einem Sieg oder einem Unentschieden, da die Elf noch einige technische Mängel zeigte und nicht bis zum Schluß, als die 98er alle Reserven einsetzten, durchhalten konnte. Das Treffen selbst stand auf einer **hohen Stufe,** wie überhaupt der Solinger Handball durchaus keinen Rückgang gegenüber den Vorjahren zu verzeichnen hat. Die erste Halbzeit zeigten die „Kombinierten" einen recht großen Ehrgeiz. Sie konnten bis zur Pause sogar in Führung gehen, und dieser 4:2-Vorsprung war nicht unverdient. Auch nach der Halbzeit stand das Treffen noch lange auf des Messers Schneide. Nachdem allerdings Solingen 98 einen kleinen Vorsprung herausgeholt hatte, wurde die Elf immer besser und konnte schließlich mit zwei Toren Vorsprung den Sieg landen. Unter den beiderseitigen Erfolgen befanden sich zwar einige Freiwürfe. Im allgemeinen waren es aber schöne Tore, die von den Mannschaften erzielt wurden. Kommen die Gegner auch bei den Meisterschaftsspielen in eine Gruppe, dürften sie das Ende unter sich ausmachen.

S. F. C. 95 gegen VfL. Benrath 6:6 (2:4).

Wieder hatten die 95er einen Gegner unterschätzt, dessen Sturm ihnen stark überlegen war. Hätte die gute Läuferreihe und das Schlußdreieck der Krahenhöher nicht so gut gearbeitet, die Niederlage wäre besiegelt gewesen. Nach zwei Minuten gehen die Gäste in Führung. Solingen gleicht durch Strafwurf aus. Wieder ein Strafwurf bringt die 95er in Führung. Die Gäste werden schneller, spielen uneigennützig, ihr Sturm, der gute Linkswerfer hat, erzielt bis Halbzeit ein 2:4. Mit dem Winde wird Solingen besser und hat nach 45 Minuten mit 5:4 die Führung. Die Gäste gleichen aus und gehen nach einem Strafwurf, der von Mann zu Mann abgegeben wird, mit 5:6 in Führung. Die 95er gleichen aus. Zum Schluß ein Durchbruch des Halblinken, frei vor dem Kreis, wirft er, der Ball sitzt im Netz, aber der Pfiff ertönt, bevor der Ball die Torlinie im Fluge passiert und wird das siegende Tor des Platzvereins nicht

Die Tagung des Intern. Leichtathletik-Verbandes.

Europa-Meisterschaften beschlossen.

Die zweitägigen Beratungen des Verwaltungsrates des Internationalen Leichtathletik-Verbandes wurden am Sonntag in Berlin unter Leitung des Schweden Edström zu Ende geführt. Auf dem ersten Punkt der Tagesordnung standen die Europameisterschaften, die nunmehr beschlossene Sache sind. Sie werden zum erstenmal im Jahre 1934 veranstaltet werden, und zwar wird der Ausrichter der Meisterschaften der Italienische Leichtathletik-Verband sein. Der Ort der Austragung ist noch nicht bestimmt, doch dürften vermutlich Turin oder Mailand in Frage kommen. Die näheren Regeln für die Veranstaltung sind von einer besonderen Europa-Kommission ausgearbeitet worden; in dieser Kommission ist Deutschland durch Dr. von Halt vertreten. Die Meisterschaften dürfen erst am Schluß des kommenden Jahres zum Austrag gelangen; vorgesehen ist der September. Bei den Meisterschaften darf jedes Land pro Konkurrenz zwei Bewerber stellen.

Im Verlauf der weiteren Beratungen gelangte ein neuer Fall Nurmi zur Behandlung. Präsident Edström teilte mit, daß Nurmi am 21. Juni 1933 in Estland an den Start gegangen ist, und zwar mit Erlaubnis des Finnischen Sportverbandes für Leichtathletik. Diese Behörde betrachtete den Suspendierungsbeschluß des internationalen Verbandes als unverträglich mit den Satzungen dieses Verbandes. Der estländische Verband sei gutgläubig der Ansicht gewesen, daß Nurmi starten dürfe. Da Estland bereits sein Bedauern über diesen Fall ausgesprochen habe, wolle man in dieser Sache nichts weiter unternehmen.

Nachdem man sich am Vortage über die 400-Meter-Bahn geeinigt hatte, wurde am Sonntag die Zeittafel für die einzelnen Wettkampftage bei den Olympischen Spielen festgestellt. Sie unterliegt noch der Genehmigung des im September oder November in Stockholm tagenden Kongresses der I. A. A. F.

gewertet. Dies war die einzige Fehlentscheidung des Unparteiischen.

Solinger Turnerbund gegen TuSpVg. Burg 7:2 (2:1).

Wie nicht anders erwartet, mußten die Burger eine glatte Niederlage hinnehmen. Sie waren lediglich im Stande, in der ersten Halbzeit einigen Widerstand zu leisten. Bei Solingen vermißte man den Sturmführer. Hierdurch litt auch das Zusammenspiel. Erst in der zweiten Hälfte kam etwas Schwung in ihre Reihen. Hier hatten denn auch die Burger nichts mehr zu bestellen. Nachdem die Seiten mit 2:1 gewechselt worden waren, fielen im letzten Spielabschnitt noch sechs Tore, hiervon fünf zugunsten des Platzvereins und eins für die Gäste. Zu erwähnen wäre noch das sehr gute Spiel des Burger Torhüters, der seine Mannschaft vor einer höheren Niederlage bewahrte. — Die beiderseitigen Reservemannschaften trennten sich beim Stande von 6:2-Toren für den Solinger Turnerbund.

Rad-Sport.

Silber-Jubiläumspreis von Elberfeld.

Paffrath (Ohligs) siegt vor Dowald.

Anläßlich des „Tages der Deutschen Radfahrer" veranstaltete der Radsportverein „Endspurt", Elberfeld, gestern den „Silber-Jubiläumspreis" über 120 Kilometer. Von den A-Fahrern mußte eine 10 Kilometer lange Rundstrecke 12mal durchfahren werden. Die Strecke erwies sich als **äußerst schwierig,** da in jeder Runde mehrere Steigungen zu bewältigen waren und die zum Teil schlechten Straßen große Anforderungen an das Reifenmaterial der Fahrer stellten. Die beiden A-Fahrer Paffrath und Dowald waren den andern Fahrern **überlegen, nur** Mihm und der Elberfelder Voigt erwiesen sich einigermaßen ebenbürtig. Gleich zu Anfang wurde von den 26 gestarteten Fahrern ein scharfes Tempo vorgelegt, so daß schon nach wenigen Kilometern die ersten Abgehängten zu verzeichnen waren. Erdfiek stürzte vor Beendigung der ersten Runde und mußte aufgeben. Nach der zweiten Runde hatten sich die Favoriten schon abgesondert. Die Spitzengruppe bestand aus Paffrath, Dowald, Mihm, Voigt und Köhler. Später konnte der Barmer K. Müller noch Anschluß finden, der aber jedoch bald wieder zurückfiel. Inzwischen hatten viele Fahrer schon aufgegeben, darunter auch der von Magenkrämpfen befallene Solinger Scheer. Der schon gleich im Anfang zurückgefallene Mergener fuhr in gleichmäßigem Tempo durch, konnte aber gegen die Spitzengruppe keinen Boden gutmachen. In der vorletzten Runde machten Paffrath und Dowald endlich Ernst; sie kamen gut weg und vergrößerten ihren Vorsprung bis zum Ziel noch ganz erheblich. Im Endspurt wurde Dowald von dem schnellen Paffrath knapp geschlagen. Erst sechs Minuten später kamen der tapfer gefahrene Mihm und Voigt. Im Kampf um den dritten Platz ließ sich Mihm von Voigt überraschen und mußte sich knapp geschlagen bekennen. Die übrigen Fahrer liefen alle in größeren Abständen ein. Mergener belegte den achten Platz und Nobis den zwölften. Wie schwer das Rennen war, ergibt sich daraus, daß die **Hälfte der gestarteten Fahrer aufgegeben hatte** und der letzte der durchgekommenen Fahrer über 40 Minuten schlechter gefahren hat als der Sieger.

Ergebnisse:

1. **R. Paffrath, „Adler" Ohligs,** 3:48,10 Std.,
2. **P. Dowald, „Schwalbe" Solingen,** 1 Länge
3. H. Voigt, Elberfeld, 3:54,24 Std.,
4. **Willi Mihm, „Zugvogel" Solingen.** dichtauf,
5. A. Köhler, Barmen, 3:57,03 Std.,
6. K. Müller, Barmen,
7. K. Einwich, Barmen, 4:06,01 Std.,
8. **F. Mergener, „Schwalbe" Solingen,**
9. Müller, Elberfeld, 4:15,26 Std.,
10. K. Waschetinski, Elberfeld, 4:18,20 Std.,
11. P. Kranz, Barmen, 4:19,23 Std.,
12. **G. Nobis, „Zugvogel" Solingen,** 4:26,02 Std.

Rekordmann Jonath nicht mehr aktiv.



Der Bochumer Arthur Jonath,
der ausgezeichnete Kurzstreckenläufer, der sich als der schnellste Sprinter der weißen Rasse bezeichnen darf, tritt aus Berufsgründen vom aktiven Sport zurück.

Deutschland schlägt Belgien.

Richter erfolgreichster Berufsflieger.

Das Hauptereignis der am Samstag im Brüsseler Sportpalast durchgeführten Abendrennen war der Länderkampf Deutschland—Belgien der Berufsflieger, den Deutschland mit 23:25 Punkten gewann. Der erfolgreichste Fahrer war der Kölner Richter, der nach Siegen über Degraeve und Scherens im Entscheidungslauf auch Arlet schlug. Im Kampf um den dritten Platz unterlag der Kölner Stesses dem belgischen Weltmeister Scherens. Engel belegte vor Degraeve den fünften Platz.

Pferde-Sport.

Sonntagrennen zu Horst-Emscher.

1. Rennen: 1. Morgengabe (A. Lommatzsch); 2. Roselli; 3. Die Lupnic. Ferner: Lebensleid, Lugano, Stauffen, Melitto, Lanzenspitze, Salur. Toto: 20, 12, 14, 23.

2. Rennen: 1. Bastei (F. Friedrichs); 2. Gebt Feuer; 3. Stahleck. Ferner: Mentha, Novität, Pfennigkommschnell, Peladoros. Toto: 194, 42, 14, 19.

3. Rennen: 1. Bicky (E. Andrle); 2. Modesta; 3. Jan von Werth. Ferner: Struan, Lobeerrose, Oh Yes, Enthusiast. Oberland, Drostei. Toto: 111, 33, 30, 19.

4. Rennen: 1. Volumnius (J. Pinter); 2. † Leidensweg; 2. † Urbino. Ferner: Missouri, Schwede, Bittsteller, Voltoire 2, Gnom Toto: 77, 26, 24, 37.

5. Rennen: 1. Nervi (H. Glitsch); 2. Fino; 3. Champagner. Ferner: Liebeszauber, Roswitha, Haudegen, Lasso. Toto: 36, 13, 18, 16.

6. Rennen: 1. Goldsucher (H. Wenzel); 2. Schwertknauf; 3. Feuerwerk. Ferner: Galsworthy, Ilona, Dorita. Toto: 40, 22, 26.

7. Rennen: 1. Panorama (L. Haut); 2. Jungmanne; 3. Danklied; 4. Treuschin. Ferner: Hagestolz, Rustica, Margot, Ruschy, Maifant, Grasfrosch, Jason, Majestät. Toto: 41, 15, 15, 32, **29.**

Schachecke

Mannschafts-Pokal-Turnier, veranstaltet von Schachfreunde Stöckerberg 1928.

Nach dem Schlußkampftag am 24. September ergab sich die **Reihenfolge der Mannschaften folgendermaßen:**

Als 1. **Sieger Solinger Schachklub** mit 3 Punkten und 19½ Partie-Punkten Pokalgewinner. Als 2. **Sieger** errang die **Ohligser Schachgesellschaft** mit 2 Punkten und 16 Partie-Punkten die Plakette. **Dritter** wurde die Mannschaft **Cronenberg Bohwinkelerhof** mit 1 Punkt und 13½ Partie-Punkten. **Vierter** die Mannschaft von **Schachfreunde Solingen** mit 0 Punkten und 11 Partie-Punkten. — Morgen kommen wir ausführlich auf die Kampfergebnisse zurück. **A. E.**

Das Rundfunk-Programm.

Dienstag, 26. September 1933.

6,00 Uhr: Morgenruf.
6,05 Uhr: **Morgenkonzert.**
6,40 Uhr: Wiederholung des Spätberichts.
6,45 Uhr: Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
7,00 Uhr: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,03 Uhr: Wiederholung des Morgenrufs.
7,05 Uhr: **Morgenkonzert.**
8,00 Uhr: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
8,03 Uhr: Für die Frau.
8,15 Uhr: Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen.
10,00 Uhr: Frühbericht. Zeitangabe. Wasserstandsmeldungen.
10,10 Uhr: Schulfunk für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre. Käthe Martin: Kinderturnen mit Musik.
10,30 Uhr: **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11,30 Uhr: Funkwerbung mit Schallplatten.
11,58 Uhr: Wettervorhersage.
12,00 Uhr: **Unterhaltungskonzert.** Städt. Orchester. Münster Leitung: Werner Göhre.
13,15 Uhr: 1. Mittagsbericht.
13,30 Uhr: **Allerlei Musik.** „Die fröhlichen Fünf." W. Jansen (Akkordeon), Hermann Kreisel (Saxophon), Emil Hösel (Schlagzeug), dazu Schallplatten.
14,00 Uhr: 2. Mittagsbericht.
15,00 Uhr: Kinderstunde.
15,30 Uhr: Wirtschaftsbericht und Zeitangabe.
15,50 Uhr: Erlebnisse an einem Kriegstheater. Plauderei mit Musik von Erich Rauch.
16,20 Uhr: **Drei Lieder von Schubert** (Schallplatten).
16,30 Uhr: Von Sitten und Unsitten, Bräuchen und Mißbräuchen. Eine Mahnung des Dichters Peter Dörfler.
16,50 Uhr: Stimme der Zeit.
17,00 Uhr: **Vesperkonzert.** Heitere Chöre. Der Kammerchor des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Breuer.
17,30 Uhr: **Leichte Kammermusik.** Solistin: Erdmuthe Fiebiger (Alt). Begleitung: Hans Haaß. Erich Rummel (Klavier), Paul Müller (Geige), Georg Mantels (Oboe), August Schreiber (Cello).
18,20 Uhr: Ungedruckte Dichter. Wilhelm Kohl: Eigenbrot. Die Geschichte eines eigensinnigen Menschen.
18,30 Uhr: Lektor Dr. Jesse: Italienische Unterhaltung.
18,45 Uhr: Meldungen: Wetter, Sport, Wirtschaft.
19,00 Uhr: **Die Stunde der Nation.**
20,00 Uhr: Aus Berlin: Konteradmiral Gadow: Die Seemächte rüsten.
20,10 Uhr: Erste Abendmeldungen.
20,15 Uhr: **Hermann Löns.** Zum 19. Todestage. „Von Bauern und Werwölfen." Hörfolge von Friedrich Castelle.
21,15 Uhr: Aus dem Stadttheater Düren: Winterhilfswerk der NS.-Volkswohlfahrt Düren: **Konzert** des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Buschkötter und Kühn. Solisten: Kläre Hansen (Sopran), Wilhelm Strientz (Baß), Hans Haaß (Klavier).
22,00 Uhr: Spätbericht.
23,30 Uhr: Westdeutsche Wochenschau.

Funkstille.

Gabriele Eckehard:

Die allzu ordentliche Elisabeth.

(Copyright bei Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62.)

34

(Nachdruck verboten.)

Sie lief die Treppe hinauf, stolperte über den langen Saum des Kleides und wäre fast gefallen — dann stand sie vor der Wohnungstür und riß an der Klingel. Niemand kam. Sollte Remigius im Theater und Marie zum Einholen fortgegangen sein? Schön, dann würde sie warten, bis einer von beiden nach Hause käme! Sie versuchte es noch einmal, da hörte sie Maries bekannte Schritte kommen, jetzt klappte die Tür vom Eßzimmer ins Entree, jetzt wurde der Schlüssel herumgedreht — jetzt ging die Tür auf.

Das Mädchen schrie auf: „Die gnädige Frau!"

Eve konnte nichts sagen, sie konnte nicht einmal einen Fuß vor den anderen setzen und eintreten.

„Kommen Sie nur rein", sagte das Mädchen Marie, die die Situation mißverstand, „er ist verreist."

Eve trat ein — hatte sie recht gehört — hatte sie das Mädchen verstanden — Remigius war verreist — ja, wie denn?

„Verreist?" echote sie, „wohin denn?"

„Ich weiß nicht", sagte das Mädchen Marie, „er ist doch krank gewesen, hernach ist er dann gestern früh verreist."

Gestern früh — Eve hatte Otto verpaßt — sie mußte ermitteln, wo er war, sie mußte ihm nachreisen, und wenn es bis Amerika wäre — krank ist er gewesen, und dabei allein — sie hat ihn allein gelassen, während er krank war — —

Das Mädchen Marie stand neben Eve und versuchte, ihr den Mantel abzunehmen, unter dem das zartfarbene, zum Tanzen mit Stefan gekaufte Kleid von der Nachtfahrt in der Eisenbahn trübselig verknittert hervorsah.

„Vielleicht, daß sie im Theater wissen, wo er hin ist!" schlug sie vor. Eve lief ins Wohnzimmer, entdeckte dabei, daß ihr großer Tisch nicht mehr dort stand, ergriff den Telephonhörer und verlangte die Nummer des Theaters. Ja, wurde ihr geantwortet, der Herr Musikdirektor sei verreist, er sei nach Berlin gefahren.

Eve warf, ohne zu danken, den Hörer hin, an dem entgeisterten Mädchen Marie vorbei lief sie durchs Entree und die Treppe hinunter. Vor der Haustür stand noch die Autodroschke von vorhin, da sie zu bezahlen vergessen hatte, hastig stieg sie ein, ließ sich zu ihrer Bank und dann zum Bahnhof fahren — dreißig Minuten, nachdem sie dort angekommen war, fuhr sie schon wieder nach Berlin. Sie hatte keine Ahnung von dem Fahrplan gehabt, der Zufall, einmal ein gütiger und freundlicher Zufall, — hatte es ihr ermöglicht, ohne Zeitverlust zurückzufahren.

Sie war so aufgeregt und zerfahren, daß sie in der ersten Stunde wohl zehnmal ihr Billett suchte. Dann überkam sie eine bleierne Müdigkeit, so daß sie einen großen Teil der Fahrt verschlief.

Seit dem Abendessen mit Stefan hatte sie nichts genossen, sie sagte sich, daß jetzt vielleicht die Aufregungen erst beginnen würden, und daher ging sie in den Speisewagen und zwang sich zu essen und besonders eine Portion starken Kaffee zu trinken.

Wenige Minuten vor zehn sollte der Zug in Berlin ankommen. Schon fast eine Stunde vorher stand Eve im Korridor und sah die Lichter der Großstadt ihr entgegenkommen. Plötzlich war eine große Ruhe in ihr, — wie immer, wenn sie sich Ereignissen gewachsen zeigen sollte.

Am Bahnhof nahm sie sofort einen Wagen nach der Regensburgerstraße, sie zahlte, schloß das Haus auf, ging die Treppe hinauf und betrat die Wohnung. Niemand war zu Hause. Es fiel ihr auf, daß ein Paar Herrenhandschuhe auf dem Spiegeltischchen im Entree lagen, aber sie erkannte sie nicht als die ihres Mannes wieder. Dann ging sie ins Wohnzimmer, drehte Licht an und sah — sah allerlei Kleinigkeiten, ein Zigarettenetui, eine dunkelblaue Krawatte mit silbergrauen Streifen, einen Füllbleistift auf dem Tisch liegen und sie wußte — Remigius war hier. Sie brauchte nur zu warten und er würde kommen, und sie würden reden und alles würde gut werden. — —

*

Am Morgen dieses Tages hatte Elisabeth nach schlafloser Nacht bei Stefan angerufen, der sehr mißmutig schien. Die Nachricht von Eves Verschwinden hatte er sonderbar gefaßt aufgenommen, Elisabeth hatte den Eindruck, daß er zwar erschrocken war, aber daß es ihm zu irgendeiner nicht durchschaubaren Tatsache paßte — er war anscheinend noch ganz schlaftrunken und Elisabeth konnte überhaupt nichts von ihm in Erfahrung bringen.

Sie stand auf und machte Frühstück. Als sie ins Wohnzimmer kam, lag Remigius in dem alten grünen Sessel und schlief. Er sah wie ein alter, verlorgter Mann aus — blaß, mager, mit vielen tiefen Falten im Gesicht, das von Bartstoppen bedeckt war. Elisabeth mußte ihn an der Schulter rütteln, ehe er erwachte — er sah sie mit einem Blick so voll Elends an, daß sie Mitleid mit ihm zu haben begann.

Sie veranlaßte ihn zu frühstücken, zu baden und sich in Ordnung zu bringen, dann schlug sie ihm vor, sie nach Eves neuer Wohnung zu begleiten. Sie fuhren mit Kajetan hin — nichts. Sie war dort nicht gesehen worden.

Wo soll man eine Frau, die verschwunden ist, in Berlin suchen? Man klappert die Rettungswachen und die Krankenhäuser ab, man geht vorsichtshalber auf das Polizeipräsidium nachzufragen — und dann? In der Großstadt ist ein Mensch wie ein Sandkorn — er verschwindet wie ein Sandkorn in den Dünen in der Menge anderer Menschen.

Während Elisabeth überzeugt davon war, daß Eve nach der Ausführung eines plötzlichen Einfalls schon bald wieder in der Regenburgerstraße landen würde, war Remigius mehr tot als lebendig — und auf einmal kam er mit einem vollkommen verrückten Einfall heraus: er wollte sich auf den nächsten Zug setzen und nach Karlsruhe zurückfahren. Plötzlich war es ihm eingefallen, daß Eve vielleicht zu ihm gefahren sein könnte! Elisabeth erklärte diese Vorstellung für total hirnverbrannt. Was sollte Eve denn in Karlsruhe wollen? Sie ließ sich von Remigius versprechen, diese Dummheit nicht zu machen, denn wenn er noch fiebernd vor Beunruhigung im Zuge sitzen würde, würde Eve anpassiert kommen und sich wundern, worüber man sich eigentlich aufregte.

Es war ein rechtes Glück, daß dieser Tag wenigstens arbeitsfrei für Elisabeth war — aber morgen, morgen mußte sie wieder früh hinaus und sehr viel schaffen.

Sie ließ sich also von Remigius zusagen, daß er nach der Regensburgerstraße gehen und sich von der Portierfrau die Wohnung aufschließen lassen würde, oder Besuche oder auch Spaziergänge machen würde, jedenfalls wollte sie abends zu Hause sein, und wenn sich dann Eve noch nicht eingefunden haben würde, dann müßte man allerdings mit allen Mitteln nach ihr suchen! Sie hatten zusammen in der Stadt gegessen, dann mußte sich Elisabeth entschließen, endlich wieder etwas Berufliches zu erledigen.

Sie hatte nämlich am Morgen, als sie unschlüssig am Schreibtisch gestanden hatte, plötzlich Matthias Brief in der Hand gehabt, den sie einfach liegen gelassen hatte, und dabei war ihr die Karte eingefallen, die Matthias ihr geschickt hatte. Matthias Brief hatte sie von neuem traurig gemacht, sie hatte ihn fortgeschlossen — sie wollte ihn nicht wieder in der Hand haben und vor die Augen bekommen. Die Karte hatte sie eingesteckt, um den Besuch noch heute zu machen, denn die Versuchung, sich Kundschaft in Berlin zu suchen, und die ermüdenden Provinztouren möglichst einzuschränken, war ja immer sehr groß.

Als sie sich von Remigius getrennt hatte, fuhr sie nach dem Westen, unterwegs fiel ihr ein, daß sie noch garnicht nachgesehen hatte, wo der Herr eigentlich wohnte, beim nächsten „Rot", als der Wagen stand, holte sie die Karte hervor. „Hohenzollernplatz 78" — die Adresse kannte sie doch — sollte sie nicht schon einmal dort gewesen sein? Während sie weiterfuhr, überlegte sie sich das immer wieder. Schließlich fiel es ihr ein: das war doch der junge Mann mit dem Schallplatten-Verleih? Richtig — dieser dämliche Junge war das! Eigentlich sollte sie garnicht hinfahren, denn das wurde ja doch nichts. Und außerdem konnte der ihr doch nichts Ordentliches bezahlen, für Gratis-Arbeit hatte sie sich zu sehr über ihn geärgert! Aber schließlich, man würde ja sehen. Sie war sowieso gleich da.

Elisabeth stieg vor dem netten Haus aus Kajetan und ging langsam auf den Laden zu. In der Tat — die beiden kleinen allzukleinen Fenster sahen noch immer absolut uninteressant aus! Sie machte die Ladentür auf und trat ein. Es war niemand da, aber nach wenigen Sekunden kamen Schritte von hinten, die Windfangtür schwang, und — Elisabeth sah sich Dorothee gegenüber.

Sie glaubte zu träumen, der Laden drehte sich einmal plötzlich und sausend um sie, dann stand wieder alles, wie es gestanden hatte.

Dorothee hatte Elisabeth erkannt, aber da sie ja leichtfertig an einem der letzten Tage zu Eve gesagt hatte, Fräulein Berg großer möchte sich doch persönlich bemühen, so traf sie diese Begegnung nicht unvorbereitet. Sie lächelte „Guten Tag, Elisabeth."

„Dorothee — was machen Sie denn hier?" Elisabeth hatte es fast geschrien.

„Ich? Och, ich bin eben hier."

„Aber Dorothee — wissen Sie denn nicht — können Sie sich denn nicht denken — wie konnten Sie nur Matthias — das ist ja unverständlich"

„Nicht im geringsten, Elisabeth, ich hatte einfach genug! Verstehen Sie — ich konnte nicht mehr! Matthias in Ehren, ein Prachtmensch — aber nicht für mich! Es mußte radikal Schluß gemacht werden, oder ich wäre in kurzer Zeit übergeschnappt — ich war schon überaus nahe daran."

„Und jetzt sind Sie hier Verkäuferin?"

„Nein, ich bin eine Bekannte von Herrn Sengewald."

„Dorothee, nehmen Sie doch Vernunft an — Dorothee — Matthias geht zugrunde!"

(Fortsetzung folgt.)

Der Mann, der nach den Sternen griff.

Aufstieg, Glanz und Sturz Albrechts von Wallenstein.

Zu seinem 350. Geburtstage am 24. September.

Von Curt Corrinth.

Hier wird der Roman eines phantastisch abenteuerlichen Lebens erzählt, die Daseinskurve eines Führers in schwerster deutscher Notzeit aufgezeigt. Dies Problem des Führertums gibt der Betrachtung Wallensteinschen Aufstiegs und Sturzes seine Aktualität — über den Jubiläumsanlaß hinaus.

In schroffstem Gegensatz zu dem Führertum der werkheiligen Aufopferung im Dienst der Volksgemeinschaft und des Vaterlandes, wie wir Heutigen es erleben und durch Sieg gekrönt sehen, stellt sich dies Führertum des Friedländers — trotz Not und Elend des Vaterlandes und des Volkes! — dar als zur Hauptsache nur ichbesessen und von vermessener Hybris durchsetzt, weshalb es schicksalhaft enden mußte in Sturz und Nacht.

Das Geburtshoroskop kündete . . .

Albrecht Eusebius Wenzel von Wallenstein — um die Form des Namens zu wählen, die zu seinen Lebzeiten am meisten gang und gäbe war und seitdem in Poesie und Historie gegenüber den Abarten Waldstein und Waldenstein obgesiegt hat — nachmaliger Fürst von Sagan, Herzog von Friedland und Mecklenburg, kaiserlicher Generalissimus mit unbeschränkten Vollmachten: steil, mit napoleonischer Phantastik und Abenteuerlichkeit steigt dies glanzvolle Leben aus dem Dunkel auf zu märchenhaftem Glanz — um jäh wieder in Nacht und Tod zu verlöschen. Konnte auch nur ein Zeitgenosse ahnen, was an wilden Kurven zum Empor dem jungen Menschen aus armem Adelsgeschlecht beschieden sein würde? — Nun: einen einzigen Zeitgenossen hat schon früh ein dumpfes Wissen angeweht von brennendem Ehrgeiz und kommender Größe! Als Wallenstein sechsundzwanzig Jahre alt ist, da errechnet der berühmteste Astronom der Zeit, Johann Kepler, nebenbei Astrolog wie alle seine damaligen Zunftgenossen, die Konstellation, unter welcher der junge Mann am 24. September 1583, vier Uhr nachmittags, zur Welt kam, und knüpft daran seine Ausdeutungen, die unwillkürlich eine packende Charakteristik des späteren Generalissimus werden!

Den größten Wert legt Kepler auf die Verbindung von Saturnus und Jupiter, die in dem ersten astrologischen Hause, dem Hause des Lebens, stattgefunden habe. Saturnus deutet auf melancholische, allezeit gärende Gedanken, Nichtachtung menschlicher Gebote und selbst der Religion, Mangel an brüderlicher und ehelicher Liebe. Denn dies Gestirn macht unbarmherzig, ungestüm, streitbar, unverzagt. Da nun aber Jupiter mit Saturnus sich vereinigt, so darf man hoffen, daß die meisten dieser Untugenden sich in reifem Alter abschleifen werden. Dieser junge Wallenstein habe ein unruhiges Gemüt, so urteilt Kepler, mehr Gedanken, als er äußerlich spüren lasse, er trachte nach Neuerungen durch unversuchte Mittel. Aus der Verbindung saturnischer und jovialischer Einflüsse schließt er, daß ihn das ungewöhnliche Naturell zu größten Dingen befähigen werde. Er schreibt ihm ein Dürsten nach Ehre und Macht zu, eigensinnigen Trotz und verwegenen Mut, so daß er sich einmal zu einem Haupt der Mißvergnügten aufwerfen könne. Viele und große Feinde werde er sich zuziehen, aber ihnen meistens obsiegen. Außerdem sei er unter dem gleichen Gestirn geboren wie die Königin Elisabeth von England. Berufung und Erlangung höchster Ehren, höchster Macht — aber ein zweifelhaftes Ende . . .

Das ist das Horoskop des sechsundzwanzigjährigen Wallenstein, der durch Planung und Taten es zu erfüllen beschließt und Zeit seines Lebens danach ein Sterngläubiger geblieben ist — denn die Prophezeiungen Keplers trafen ein!

„Der Tolle".

Freilich damals, um das Jahr 1609, da liegen die Erfüllungen noch in weitem Feld.

Wallenstein stammt von einem der tschechischen Herrengeschlechter in Böhmen ab, den Ralsko, die sich in die Wartenberg und die Waldstein schieden. Er gehörte einer der mindestbegüterten Familien dieser Waldstein an, die auf einem einzelnen Gut, Hermanic, im Kreise Königgrätz, saß. Beide Eltern gehörten der evangelischen Kirche an, wie denn seit den hussitischen Zeiten Böhmen niemals wieder ganz zum Katholizismus zurückgekehrt war. Die Eltern starben ihm, ehe er zwölf Jahre zählte. Einer seiner mütterlichen Oheime, Albrecht Slawata, nahm ihn auf seine Burg Koschumberg zu sich, um ihn dort zugleich mit seinem Sohn erziehen zu lassen, und zwar auf einer Schule der evangelischen Brüderunität.

Aber einen Wallenstein zu erziehen, das hat weder der Oheim noch haben die Brüder fertiggebracht. Der Junge hat von Kindesbeinen an für nichts Sinn als für das Soldatenwesen gehabt, war unbezähmbar, leistete sich in Trotz und Jähzorn die wildesten Streiche. Er war berühmt und berüchtigt schon damals



Porträt Albrecht Wenzel v. Wallensteins nach dem Gemälde von Anton van Dyck.

als „der Tolle". Und er blieb das auch! Einigen Einfluß gewannen auf ihn die Jesuiten zu Olmütz, denen ein anderer, katholischer Oheim den Jungen übergab. Hier schon ward der evangelisch Geborene zum Katholiken — eine Konversion, die für sein ganzes Leben und für seinen märchenhaften Aufstieg entscheidend wurde, ohne daß er es je genau mit der Religion genommen hätte. Nach Olmütz nimmt die Universität Altdorf „den Tollen" auf. Hier raust er, sicht, begeht in seiner unbezähmbaren Heftigkeit Streiche, die ihn hart bis zur förmlichen Relegation bringen; sie wird ihm nur mit Rücksicht auf seine einflußreichen Verwandten erspart.

Aber ewig Schüler und Student bleiben? Nimmermehr! Wallenstein begibt sich auf große Reisen, vor allem nach Italien, schult sich hier zum vollkommenen Weltmann und Kavalier und ergreift nach seiner Rückkehr den einzigen Beruf, der wirklich einem Weltmann geziemt und hohe Aussichten bietet. Er tritt ein in das österreichische Heer, tut seinen ersten Kriegsdienst unter Basta in Ungarn gegen die Türken, wird Hauptmann und vollbringt seinen ersten bedeutsamen Schachzug: Unter Vermittlung des Erzbischofs zu Prag verheiratet er sich mit einer ältlichen Dame, Lukrezia Nekyssowa von Landeck. Das ist im Jahre 1606. Nach acht Jahren schon tut ihm die Ehehälfte den Gefallen, das Zeitliche zu segnen, womit ihre ansehnlichen, in Mähren gelegenen Güter — sie war die letzte ihres Geschlechts — in seinen eigenen Besitz übergehen. Jetzt ist Wallenstein unabhängig und wahrhaft ebenbürtig in die Reihe der mährisch-böhmischen Magnaten eingetreten. Die erste Stufe des Aufstiegs ist erklommen.

Im Feldquartier.

Die von der Ehefrau hinterlassenen Mittel setzen „den Tollen" instand, prächtig aufzutreten. Er begibt sich an den kaiserlichen Hof, unter Entfaltung eines ungewöhnlichen Glanzes, und stößt kurz darauf in weiser Berechnung zum Feldlager des jugendlichen Nachfolgers von Kaiser Matthias, des Erzherzogs Ferdinand von Steiermark, der bereits zum König von Böhmen und von Ungarn gekrönt war — und die Krone von Böhmen war damals sozusagen die Vorbedingung für die Wahl zum Kaiser! Wallenstein kommt mit Dienern und großem Gefolge und vor allem mit einer Truppenschar, die er selbst in Feld gestellt, aus eigenen Mitteln. Der Erzherzog steht im Krieg mit den Venetianern. Diese belagern zur Zeit Gradiska. Dem Wallenstein und seinen Truppen gelingt es, diese Festung zu entsetzen — ein Dienst, den ihm der nachmalige Kaiser schon jetzt hoch anrechnet.

Im Feldlager spielt Wallenstein, der, wie ein Vasall alter Zeiten, Diensteifer und Unabhängigkeit vereinigt, eine große Rolle. Tolle Extravaganzen begleiten sein Tun und Lassen und gewinnen ihm schnelle Berühmtheit. Dazu kommt ein beträchtliche äußerer Glanz und Pomp, der seinen Eindruck nicht verfehlt, zumal er Hand in Hand geht mit großzügiger Freigebigkeit, die ihm allenthalben Zuneigung erobert. Schon jetzt gewinnt Wallenstein eine politische und gesellschaftliche Stellung, die für sein Leben entscheidend wird. Er wird zum Obersten befördert und zum Grafen erhoben.

Der „Tolle" gewinnt ein gewagtes Spiel.

In Riesenschritten geht es aufwärts.

Es gärt in Böhmen. Die Böhmen, Unitarier und Protestanten und dank ihrer ständischen Verfassung sich vieler Freiheiten erfreuend, ahnen, was es für sie bedeuten wird, wenn der vollkommen unter jesuitischem Einfluß stehende Erzherzog Ferdinand in Bälde Kaiser wird. Unruhen brechen aus; die Böhmen jagen eine Landesregierung, die schon jetzt nach den Ideen des Ferdinand verfährt, zum Teufel. Es kommt zu dem berühmten Fenstersturz zu Prag. Alsbald verlautet in Böhmen, daß niederländische Kriegsvölker im Anmarsch seien, um der katholischen und monarchischen Reaktion in den Erblanden Bahn zu brechen. Sie bewaffnen sich, sie planen sogar, Wien zu erobern in schnellem Handstreich. Und zu den Böhmen stoßen fünftausend Mann mährischer Truppen; einer ihrer Obersten ist Albrecht von Wallenstein!

Und dieser Wallenstein, der seine Stunde gekommen sieht und über tschechische Kleinstaaterei hinausblickt auf ein großes, weltmächtiges, unter einer Regierung geeintes Deutschland, tut etwas Entscheidendes. Er fühlt sich seinem Erzherzog, der zugleich König von Böhmen ist, verpflichtet und sieht die Aufständischen als Meuterer an, von denen abzufallen, kein Verbrechen ist. Also verläßt er seine Truppen, deren er nicht mehr mächtig ist, und geht zu Ferdinand — nicht ohne die Kriegskasse von neunzigtausend Talern mitzunehmen und dem Erzherzog zur Verfügung zu stellen.

Aus eigenen Mitteln stellt er Ferdinand ein Kürassierregiment zur Verfügung. Gerade zur rechten Zeit. Die katholische Partei im Kurfürstenrat hat inzwischen Ferdinand zum Kaiser gewählt. Als Gegenzug wählen die Böhmen plötzlich Friedrich von der Pfalz zu ihrem König. In den Streit mischen sich teils aktiv, teils durch offene Parteinahme der Politik, die Ungarn, die Polen, die Spanier, die Franzosen, die deutschen Fürsten ein. Es kommt im Jahre 1619 zum entscheidenden Kampf — in der Schlacht am Weißen Berg werden die Böhmen, wird ihr König vernichtend besiegt, ein Sieg, an dem Wallensteins Regiment seinen Anteil hat; es schickt erbeutete Standarten nach Wien.

Das ist die erste Schlacht jenes gewaltigen Krieges, den wir den Dreißigjährigen zu nennen uns gewöhnt haben. Und der Sieg des Kaisers ist gleichzeitig auch ein Sieg der Getreuen, die sich ihm angeschlossen haben, gewesen. Die Adligen und Magnaten, die für Friedrich von der Pfalz eingetreten sind, werden jetzt als Hochverräter betrachtet und mit dem Verlust all ihrer Güter bestraft. Wem anders aber sollten diese zugeteilt werden, als eben den Getreuen?!

Wallenstein benutzt, raffgierig bis zum äußersten, die Gelegenheit! Er läßt sich beschenken und kauft obendrein zu Schleuderpreisen unter Ausnutzung einer Münzkonfusion, die bis zur Prägung von Schwindelgeld geht.

Die ansehnlichen Güter eines seiner Verwandten, der als einer der Anführer der Rebellion gilt, werden ihm ohne weiteres zuteil. Der Ankauf beginnt mit einigen Gütern der mächtigen Berta von Dub; dann bringt er die Herrschaften Friedland und Reichenberg an sich. Hinzugefügt werden große Smirzitzkysche Güter im Bunzlauer Kreis und viele andere. Binnen weniger Jahre zählt Wallenstein mehr denn sechzig Güter als Eigenbesitz und ewiges Fideikommiß. Die niedrigen Preise und die Gegenforderungen, die Wallenstein für seine Vorschüsse aufstellt, der Einfluß seiner Freunde bei Hofe und sein Ansehen wirken zusammen, daß ihm niemand mit Erfolg in den Weg tritt.

Jetzt der reichste Besitzer im Lande, wird er im September 1621 zum Fürsten von Friedland erhoben! Im gleichen Jahre noch heiratet er Isabella, die Tochter des beim Kaiser ungeheuer einflußreichen Grafen von Harrach.

Und nun weiter empor! Denn das Wort „Genug!" kennt dieser Unersättliche und von brennendem Ehrgeiz, von wilder Machtgier Besessene nicht!

(Fortsetzung folgt.)

„Rheinlands Befreiungskampf gegen Besatzung und Separatismus".

wp. **Bonn,** 24. Sept. Im Rahmen der Veranstaltungen der „Deutschen Woche" in Bonn wurde Samstagnachmittag durch den Oberpräsidenten Freiherrn von Lüninck die Ausstellung „Rheinlands Freiheitskampf gegen Besatzung und Separatismus" feierlich eröffnet.

Dr. von Renteln eröffnet die Brawo.

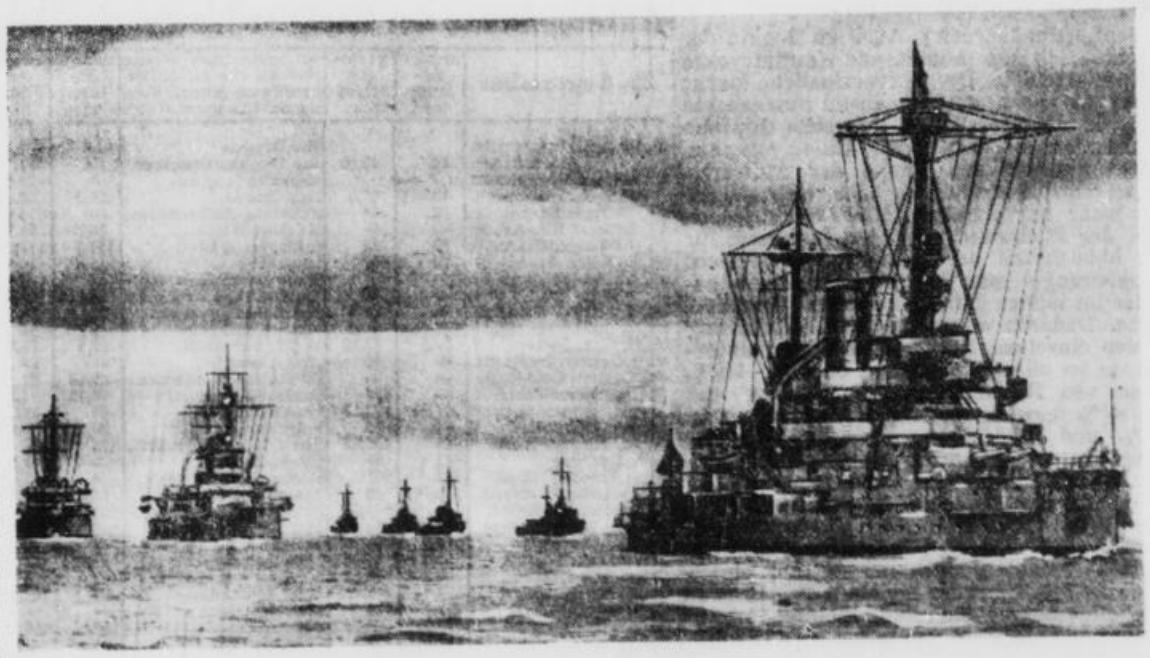
wp. **Wuppertal,** 23. Sept. Samstagvormittag fand in den Stadthallen Wuppertal-Elberfeld und Wuppertal-Barmen sowie im Planetarium die **Eröffnung der Braunen Woche** statt. Unter den zur Eröffnung Erschienenen bemerkte man u. a. den Reichsführer des Deutschen Mittelstandes, Dr. von **Renteln,** Oberbürgermeister Dr. **Friedrich,** Polizeipräsident Brigadeführer Veller, Kreisleiter Feick, den Vertreter der Hago-Gau-Organisation Everts und den Handelskammerpräsidenten Dr. Wachs.

Ein eigenartiger Unglücksfall.

wp. **Wuppertal,** 23. Sept. Auf dem Sportplatz auf der Augustahöhe in Barmen ereignete sich gestern ein eigenartiger Unglücksfall. Bei der Lockerung von Gesteinsmassen machte ein Arbeiter plötzlich eine überwendige Bewegung des Oberkörpers mit den Worten: Ich glaube, ich habe das Rückgrat gebrochen. Danach brach er zusammen und starb nach kurzer Zeit.

Eröffnung der Rheinischen Gartenbau-Ausstellung.

wp. **Köln,** 23. Sept. Mit einer schlichten Feier wurde die Rheinische **Gartenbau-Ausstellung** heute vormittag ihrer Bestimmung übergeben. Oberpräsident Frhr. von **Lüninck** hatte es sich nicht nehmen lassen, persönlich an der Eröffnungsfeier teilzunehmen. Ferner bemerkte man den Reichsführer des Deutschen Gartenbaues, Böttner, den Führer des Rheinischen Landstandes, Frhr. Elt von Rübenach, Baron von Solemacher und den Altmeister des Rheinischen Gartenbaues, Georg Arends, der kürzlich durch die Ueberreichung des Silbernen Ehrenschildes für Landwirtschaft die höchste Ehrung zuteil wurde, die der Staat zu vergeben hat.



Die Kieler Parade der Reichsmarine.

Die stolze Linie der Schiffe

Im Anschluß an die Herbstmanöver der deutschen Flotte fand in der Kieler Bucht eine Parade der beteiligten Einheiten statt, die überaus eindrucksvolle Bilder bot.

Polizeijagd auf einen Schwerverbrecher.

wp. **Bottrop,** 23. Sept. Die Kriminalpolizei in Bottrop unternahm eine Fahndung nach dem berüchtigten Ein- und Ausbrecher **Josef Seifert** aus Bottrop. Während sich ein Beamter im Hause befand, gelang es dem Verbrecher durch einen tollkühnen Sprung aus dem Fenster zu entfliehen. Er stürzte sich dann auf den vor dem Hause stehenden Kriminalbeamten. Es entspann sich ein heftiger Kampf, bei dem der Beamte schwer verletzt wurde. Es begann nun eine wilde Jagd nach dem Verbrecher, die über Zäune und Hecken ging. Schließlich gelang es einem Beamten, den rabiaten Burschen zu stellen und nach heftiger Gegenwehr festzunehmen. Bei dem Festgenommenen handelt es sich um einen tschechischen Staatsangehörigen, gegen den ein Ausweisungsverfahren läuft. Außerdem sind sechs Haftbefehle von verschiedenen Stellen gegen ihn erlassen worden.

Furchtbare Bluttat in Niederbayern.

cnb. Pfarrkirchen (Niederbayern), 23. Sept. Im benachbarten Dietersburg hat sich eine furchtbare Bluttat ereignet. Der dort wohnhafte 34jährige Gendarmeriehauptwachtmeister Joseph Eichinger erschoß seine beiden Kinder, ein 3jähriges Mädchen und einen 7jährigen Knaben und hierauf sich selbst. Man fand Eichinger und den Knaben bereits tot, das Mädchen starb nach kurzer Zeit.

Aus dem Wirtschaftsleben

Montag, den 25. September 1933 — Industrie- und Handelszeitung des Solinger Tageblattes — Nr. 224 — 125. Jahrgang

Japans Kokurrenz auf dem Weltmarkt.

Seit langer Zeit schon verfolgt die Welt mit Besorgnis das **Vordringen Japans am Weltmarkt.** Der Außenhandel dieser östlichen Großmacht in Industrieprodukten verdreifachte sich in der Kriegszeit. Seinen Höhepunkt erreichte er im Jahre 1925. In der Zeit der Krise konnte er sich, im Vergleich zu den andern am Welthandel beteiligten Ländern, besser behaupten. Am stärksten ist der Austauschverkehr mit USA, in die ca. 30 v. H. des japanischen Exports gehen. Asien nimmt etwa 45 v. H. der japanischen Ausfuhr auf. Europa ca. 10 v. H. Der Rest entfällt auf die übrigen Erdteile bzw. Länder.

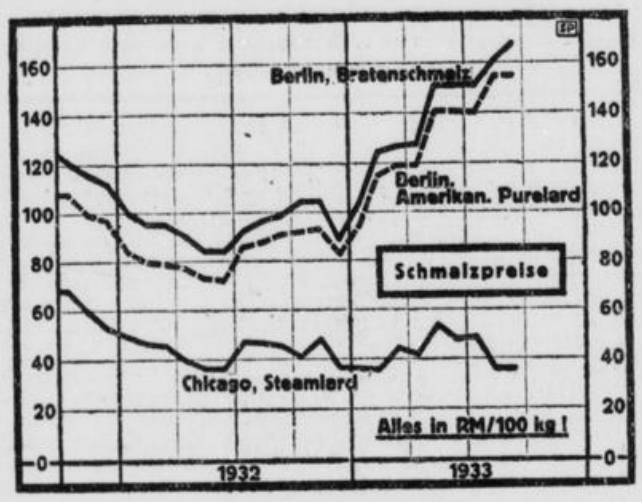
Zahlreiche Gründe gibt es, die Japan die Unterbietung am Weltmarkt ermöglichen. Zunächst sind es die **billigen Löhne.** Die Bank von Japan hat gelegentlich einer Ausarbeitung über Japans Wirtschaftslage die Standardlöhne für einen männlichen Arbeiter auf 2,40 bis 4,80 RM. pro Tag bei etwa Pari-Stand des Yen angegeben. Da der Yen sich inzwischen auf etwa die Hälfte entwertet hat, sind die Löhne niedriger geworden. Dabei ist die **Arbeitszeit länger als in den übrigen Industrieländern.** Die Löhne erreichen also nur einen mehr oder minder großen Bruchteil des Arbeitsentgelts, der in Amerika und Europa gezahlt wird. Zu berücksichtigen bleibt, daß die Lebenshaltungskosten in Japan sehr niedrig sind, weil die japanischen Arbeiter Reisesser sind im Gegensatz zu den Arbeitern des Westens, die Fleisch verzehren. Die sozialen Lasten sind geringfügig. Es besteht eine Krankenversicherung und eine unbedeutende Invalidenversicherung. Da in Japan noch der alte Sippenzusammenhalt infolge des Kults der Ahnenverehrung besteht, ist der, der noch in Arbeit steht, moralisch verpflichtet, für arbeitslose Verwandte zu sorgen. Die Einführung einer Arbeitslosenversicherung erübrigte sich deshalb. Wesentlich ist ferner die **Steuer- und Handelspolitik des Staates.** Der überwiegende Teil der Steuern, 58 v. H., besteht aus indirekten Steuern. Bei der Einkommensteuer sind Verdienste von 10 v. H. des eingezahlten Kapitals steuerfrei. Bei darüber hinausgehenden Beträgen steigt die Steuer bis auf 36 v. H. Einzelne Industriezweige, die vom Staate als besonders wichtig angesehen werden, wie die Eisenindustrie, zahlen keine Einkommensteuer. Befreit hiervon ist auch jede neu errichtete Fabrik innerhalb der ersten fünf Jahre. Die **Ausfuhrprämien,** die für verschiedene Exportartikel gezahlt werden, sind gestaffelt und sollen bis zu 60 v. H. erreichen. Außerdem übernimmt der japanische Staat Ausfallbürgschaften, wie dies auch in anderen Ländern üblich ist. Zu diesen Faktoren treten einzelne industriepolitische Momente, die geeignet sind, die Produktion der japanischen Industrie zu verbilligen.

Die **Japaner kennen nicht den Patentschutz** im Sinne anderer Länder, deren Fabriken oft recht hohe Summen für ihre Forschungen ausgeben müssen. Sie nutzen aber die Ergebnisse der Forschungsinstitute anderer Länder und ihre Erfindungen ohne Entschädigung sehr oft mit aus. Ein Export dieser ihrer Erzeugnisse nach den Ländern mit Patentschutz ist naturgemäß nicht möglich. Die Japaner bauen aber überwiegend Maschinen nach, die nicht ausgeführt werden. Die **Industrie,** die in ihrem Aufbau noch verhältnismäßig jung und daher modern ist, **arbeitet meist mit eigenem Kapital,** so daß die **Kapitalkosten gering** sind. Sodann ist die japanische Industrie überwiegend in großen Familienkonzernen straff organisiert, so daß ein Hand-in-Hand-Arbeiten vom Produzenten bis zu den Exporthäusern zusammen mit den Behörden besteht. Die **Beschränkung auf wenige Standardartikel** in einer Branche, die in Konsignationslägern gehalten werden, ermöglicht ein starkes Unterbieten der Industrien anderer Länder und eine schnelle Erfüllung der Wünsche der Abnehmer. **Die besonders starken Vorstöße Japans in der letzten Zeit auf dem Weltmarkt wurden vor allem durch die Yen-Entwertung ermöglicht. In einem Jahre etwa halbierte sich der Kurs des Yen, von über zwei Reichsmark auf noch nicht eine Reichsmark.** Die Löhne sind kaum gestiegen, da auch die Lebenshaltungskosten für die Arbeiterschaft keine wesentliche Veränderung aufweisen. Die Preise für Reis und Fisch und inländisches Gemüse wurden im Gegensatz zu denen für Importwaren vom Yen-Sturz relativ wenig berührt.

Mit der wachsenden Abschließung der meisten Länder vom Weltmarkt wird es Japan naturgemäß immer schwerer, seine Ausfuhr zur Bezahlung der notwendigen Rohstoffe, an denen es Japan sehr mangelt, aufrechtzuerhalten oder zu steigern. In Japan wohnen auf einem Gebiet, das kleiner ist als Deutschland, 67 Millionen Menschen. Der größte Teil des Landes ist vulkanisch und außerdem sehr gebirgig, so daß die Anbaufläche verhältnismäßig gering ist. **Da Japan für diese große Bevölkerung Nahrung schaffen muß, sucht es sich Kolonisations- und Absatzgebiete in der Mandschurei zu sichern.** Der chinesische Feldzug hat das Land ungeheure Summen gekostet. Möglicherweise müssen die Steuern erhöht, die Subventionen des Staates abgebaut werden, so daß die **Konkurrenzfähigkeit Japans sich vermindert.** Sie wird sich weiterhin verringern, weil Japan den lange ausgenutzten Vorteil des billigen Rohstoffeinkaufs in der Baisse nicht mehr wahrnehmen kann. Aber auch nach Fortfall einer Reihe günstiger Faktoren für Japan bleiben andere in weitem Umfange noch bestehen, so die im Vergleich zu den anderen Industrieländern niedrigen Löhne.

Gesellschaftsberichte.

Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik „Rheinmetall", Düsseldorf. Die Abschlußarbeiten bei der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik „Rheinmetall", Düsseldorf, für das am 30. Juni 1933 abgelaufene Geschäftsjahr sind noch im Gange, doch läßt sich bereits übersehen, daß mit der Wiederaufnahme der Dividendenzahlung gerechnet werden darf (letzte Dividende 1929/30: 7%). Im laufenden Geschäftsjahr ist die Beschäftigung der Gesellschaft gestiegen, so daß die Zahl der Angestellten und Arbeiter erhöht werden konnte.



Täglicher Kurznachrichtendienst.

Ueber die Beschäftigung der Industrie im August wird folgendes berichtet: Die Industrie hat die **Sommerflaute** vom Juli verhältnismäßig **leicht überwunden.** Im August hat sich die **Belebung wieder beschleunigt fortgesetzt.** Dabei wurden nicht nur weitere Arbeitskräfte eingestellt; auch das **Arbeitsvolumen** der Industrie hat sich **beträchtlich erhöht.** So ist nach der Industrieberichterstattung des Statistischen Reichsamts die **Zahl der beschäftigten Arbeiter von 47,3 v. H. auf 48,2 v. H. der Arbeiterkapazität gestiegen** und liegt damit um **17 v. H. über dem Stand des Vorjahres.** Verhältnismäßig stärker, nämlich von 41,5 v. H. auf 42,7 v. H. der Arbeiterstundenkapazität hat die Zahl der **geleisteten Arbeitsstunden zugenommen.** Diese Entwicklung verdient deshalb besondere Beachtung, weil sich in den beiden letzten Monaten die Summe der geleisteten Arbeiterstunden kaum verändert hatte und Neueinstellungen von Arbeitern im ganzen nur durch Arbeitsstreckung möglich waren. Die durchschnittliche tägliche Arbeitszeit eines Arbeiters hat sich leicht von 7,10 auf 7,14 Stunden erhöht. Die Belebung der industriellen Tätigkeit hat sich in den Produktionsgüterindustrien und in den Verbrauchsgüterindustrien fast in gleichem Maße durchgesetzt.

Die Indexziffer der Großhandelspreise betrug am 20. September **95,2;** sie hat sich gegen die Vorwoche (94,8) **um 0,4% erhöht.** Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 91,0 (plus 1,6), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 89,2 (minus 0,1%) und industrielle Fertigwaren 113,6 (plus 0,1%).

Die Ausfuhr von Lederschuhen im **August** betrug 41 234 Paar; sie ist gegenüber August 1932 mit 55 946 Paar um 26 v. H. zurückgegangen. Im Vergleich zum Juli 1933 mit 55 747 Paar ist die Ausfuhr im August 1933 gleichfalls um 26 v. H. zurückgegangen. Gleichzeitig hat auch die **Einfuhr** von Lederschuhwerk **zugenommen.** Im August wurden 6408 Paar Lederschuhe eingeführt gegenüber 12 014 Paar im August 1932. Gegenüber dem Juli 1933 mit 4438 Paar ist im August 1933 die Einfuhr um 44,5 v. H. gestiegen. In den ersten acht Monaten 1933 stellte sich der Wert der Lederschuheinfuhr auf 863 000 Reichsmark, der Lederschuhausfuhr auf 4 125 000 RM. gegenüber 1 716 000 RM. bzw. 6 452 000 RM. in demselben Zeitabschnitt des Vorjahres.

Die Verordnung über Zolländerungen vom 20. September 1933 enthält eine Reihe von Zollmaßnahmen, die teilweise Erhöhung der bisherigen Zölle, teilweise Zollermäßigungen und teilweise Beseitigungen von bisher bestehenden Unklarheiten darstellen. Soweit es sich um Zollerhöhungen handelt, beruhen die neuen Zölle durchweg auf Beschlüssen, die bereits vor längerer Zeit auf Grund von Verhandlungen der Reichsregierung mit den beteiligten Kreisen gefaßt wurden.

NSDAP und Warenhausfrage.

Anordnung des Treuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen.

Verschiedene in der letzten Zeit vorgekommene Fälle geben mir Veranlassung, nochmals auf die unten abgedruckte **Bekanntmachung des Stellvertreters des Führers der NSDAP, Rudolf Heß,** vom 7. 7. 1933 hinzuweisen. Uebertretungen dieser Bekanntmachung werde ich in Zukunft mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln ahnden.

Düsseldorf, den 22. Sept. 1933. **gez. Dr. Klein.**

Bekanntmachung des Stellvertreters des Führers der NSDAP, Rudol Heß, vom 7. 7. 1933.

Die **Einstellung der NSDAP zur Warenhausfrage** ist im grundsätzlichen **nach wie vor unverändert.** Ihre Lösung wird zu geeigneter Zeit im Sinne des NS-Programms erfolgen. Im Hinblick auf die allgemeine Wirtschaftslage hält die Parteileitung vorerst ein **aktives** Vorgehen mit dem Ziele, Warenhäuser und warenhausähnliche Betriebe zum Erliegen zu bringen, für **nicht geboten.**

In einer Zeit, da die NS-Regierung ihre Hauptaufgabe darin sieht, möglichst zahlreichen arbeitslosen Volksgenossen zu Arbeit und Brot zu verhelfen, darf die NS-Bewegung nicht dem entgegenwirken, indem sie hunderttausenden von Arbeitern und Angestellten in den Warenhäusern und den von ihnen abhängigen Betrieben die Arbeitsplätze nimmt.

Den Gliederungen der NSDAP wird daher **untersagt, bis auf weiteres irgendwelche Aktionen gegen Warenhäuser und warenhausähnliche Betriebe zu unternehmen.**

Andererseits ist es den Mitgliedern der NSDAP verboten, für Warenhäuser zu werben.

Der **Treuhänder der Arbeit** für das Wirtschaftsgebiet Westfalen, **Dr. Klein,** macht folgendes bekannt:

Immer wieder laufen Briefe und Eingaben bei meiner Dienststelle ein, die entweder an mich oder meine Sonderbeauftragten persönlich gerichtet sind. Um eine Verzögerung des Geschäftsverkehrs zu verhindern, bitte ich, in Zukunft nur noch folgende Anschrift zu gebrauchen: An den Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet **Westfalen,** Düsseldorf-Oberkassel, Kaiser-Friedrichring 3. gez. **Dr. Klein.**

Berliner Wertpapierbörse von heute.

Aktien und Renten fester.

WTB **Berlin,** 25. Sept. (Funkspruch.) Auch zu Beginn der neuen Woche erstreckte sich das **anhaltende Kaufinteresse der Kundschaft** auf Spezialgebiete. **Der festverzinsliche Markt** nahm aber nicht mehr die noch am Sonnabend innegehabte Vormachtstellung ein, da die Spekulation ihrerseits Gewinne glattstellte, wobei sie Rücktauschoperationen in Aktien vornahm. Ganz von selbst liess dadurch das Tempo der Aufwärtsbewegung an den festverzinslichen Märkten nach, während die Aktienmärkte wieder mehr hervortraten. Man konnte jedoch beobachten, dass bei der Rückwanderung des Interesses für Aktien Unterschiede hinsichtlich der Kaufaufträge gemacht wurden. Zweifellos **bevorzugte man Papiere mit festverzinslichem Charakter** oder im letzten Jahre konstanter Dividende, wie z. B. die Tarifwerte. Dadurch waren die **Kursveränderung** zum Sonnabend auf den einzelnen Marktgebieten **sehr unterschiedlich.** Während sie im allgemeinen nicht über ½—1½ % hinausgingen, konnten von Braunkohlenwerten Bubiag und Rheinbraun 2 resp. 3 % gewinnen. Am Kalimarkt zogen Aschersleben um 5 % und Salzdetfurth um 4 % an. Von **chemischen Werten** eröffneten Farben mit 118½ wenig verändert, dagegen Chemische Koks 2 % und Chemische Heyden sogar 2¾ % höher. Von Gummiwerten waren Conti-Gummi um 4 % erholt. Am Markte der **Elektroaktien** verloren Chade um 2 %. Von **Tarifwerten** sind Dessauer Gas und Charlotten Wasser als fest zu nennen. Deutsche Atlanten zogen um 4% an, einige Maschinenfabrikate bis zu 3%, Bemberg ebenfalls 3%, Bremer Wolle um 4¾% und Julius Berger, bei relativ kleinem Umsatz um 7¾%. Letztere und Stolberger Zink waren vorher mit Plusplus-Zeichen notiert worden. Schließlich sind noch die variabel gehandelten **Bankaktien** mit Gewinnen bis zu 3% als fest zu erwähnen.

Deutsche Anleihen waren unter Bevorzugung der Neubesitzanleihe fester. Von Industrieobligationen konnten Stahlbonds 2¼ % gewinnen. Die im Freiverkehr gehandelten **Dollarbonds** zogen im Einklang mit der Dollarerholung ebenfalls um 2 bis 3 % an.

Im Verlaufe blieb die **Grundstimmung** bei nicht ganz einheitlicher Kursgestaltung **freundlich.**

Am **Berliner Geldmarkt** trat in den Geldsätzen von 4¾ bezw. 4½ % eine **Aenderung nicht** ein.

Im **Internationalen Devisenverkehr** zeigen der **Dollar** und das **englische Pfund** nach der leichten Befestigung eine **stetige Haltung.**

Anfangskurse der Berliner Wertpapierbörse

25. September	heutiger Anfangskurs	gestriger Schluß-Kurs	Bei festverzinsl. Werten sind die vor der 4. Notverordnung geltend. Zinssätze in Klammern beigef.	heutiger Anfangskurs	gestriger Schluß-Kurs
D.Anl.Ausl.-Sch. einschl. Ablös.-Schuld	80	80,60	Ilse Bergbau	—	129
D. Anl. Ablösungsschuld ohne Auslosungssch.	10,625	10,5	Ilse Bergbau Genußsch.	—	97
6% Solinger St.-Anl. 26	70	—	Gebrüder Junghans	—	25,5
6% (8) Elberf. RM.-Anl. 26	—	—	Kali-Chemie	80,5	80,25
6% (7) Düsseld. RM.-Anl. 26	70	68	Kaliwerke Aschersleben	—	114
6% (8) Kölne St.-Anl. 29	72	68	Klöckner-Werke	53,75	52,75
6% (8) Hoesch Eisen- u. Stahl RM.-Anleihe	—	86	Lahmeyer & Co	114,5	112,875
6% Fr. Krupp RM.-Anl.	—	83,5	Laurahütte	15,5	15,875
6% (7) Mitteldsch. Stahl	76,25	72,5	Mannesmannröhrenwerk	54	52
6% (7) Ver. Stahl	59,5	57,12	Mansfeld A.-G. f. Bergbau	23,875	22,25
4½% Oesterr. Staatssch.	—	10	Maschinenbau-Untern.	39,75	38
4% Oesterr. Gold-Rente	—	—	Maximilianshütte	—	—
Accumulatoren-Fabrik	—	179	Metallgesellschaft	52,5	52,5
Allgem. Kunstzijde Unie	27,25	26,25	„Montecatini"	—	—
Allgem. Elektr.-Ges.	19	18	Oberschles. Kokswerke	69,25	67
Bayer. Motoren-Werke	124	120,25	Orenstein & Koppel	28,25	27,5
t. P. Bemberg	42	39	Phönix Bergbau	34	32,75
Julius Berger Tiefbau	144	137	Polyphonwerke	20,375	20,5
Berlin-Karlsruh. industr.	68,75	66	Rhein. Braunkohle u. Brik.	175	—
Braunkohlen u. Brikett	149,75	148,25	Rhein. Elektr.	—	73,5
Bremer Woll-Kämmerei	154,75	150	Rhein.-Westf. Elektr.	77,75	75,375
Buderus-Eisenwerke	65,5	62,125	Salzdetfurh Kali	160	156
Charlottenb. Wasser	65,5	61,75	Schubert & Salzer	168	165
Chem. von Heyden	59,815	58,75	Schuckert & Co	92	89
Companie Hispano	154	149,875	Schultheiß-Patzenhofer	95,375	93
Cont. Gummi-Werke	133	128	Siemens & Halske	142	139
Daimler-Benz	25,875	24,75	Stöhr & Co, Kamm.	99	97,75
Deutsch-Atl. Telegraph	99,5	95,5	Stolberger Zink	—	—
Deutsche Conti-Gas	100,75	97,5	Süddeutsche Zucker	156,25	155,25
Deutsche Erdöl	97,75	96,5	Thüringer Gas	—	—
Deutsche Kabelwerke	—	47	Leonh. Tietz	11	10,875
Deutsche Linol.-Werke	41,25	38	Verein. Stahlwerke	33,25	32,375
Deutsche Tel. u. Kabel	—	47,5	Vogel Telegraf Draht	—	48
Deutscher Eisenhandel	38	37,5	Wasserwerke Gelsenk.	99,5	—
Dortm. Union-Brauerei	—	180	Westerregeln Alkali	116	113,5
Eint acht Braunkohle	—	156,5	Zellstoff Waldhof	34	32,625
Eisenb.-Verkehrsmittel	—	74	Bank elektr. Werte	66	60,75
Elektrizitäts-Lieferung	74	69,5	Bank für Brau-Industrie	76,5	73,5
Elektr. Licht und Kraft	89	88	Deutsche Bank u. Disc.	46,5	47
i. G. Farbenindustrie	118,5	117,75	Com.- und Priv.-Bank	45,5	46
Feldmühle Papier	55,75	54,5	Dresdner Bank	39	39
Felten & Guilleaume	43,5	40	Reichsbank	141	138,62
Gelsenkirch. Bergwerk	49,375	48,25	A.-G. f. Verkehrswesen	42	39,25
Gesfürel-Ludwig Loewe	73,75	72,5	Allg. Lokalb. u. Kraftw.	76,875	72,75
Th. Goldschmidt	41,75	40,5	Deutsche Reichsb. Vorz.	99,125	96,75
Hamburger Elektr.	106,75	103,25	Hamb.-Amerika-Paketf.	11,375	10,5
Harpener Bergbau	—	—	„ Südamerik. Dampf	—	23,12
Hoesch-Köln-Neuessen	—	53,875	Hansa Dampfschiff	—	19,25
			Norddeutsch. Lloyd	12	11,5
			Otavi Minen	11,25	11,125

Reichsbankdiskont 4 % — Lombardzinsfuß 5 %

Berliner Devisenkurse.

25. September	heutiger Kurs Geld	heutiger Kurs Brief	voriger Kurs Geld	25. September	heutiger Kurs Geld	heutiger Kurs Brief	voriger Kurs Geld
Buenos Aires	0,963	0,967	0,963	Italien	22,04	22,08	22,06
Canada	2,687	2,693	2,647	Jugoslavien	5,295	5,305	5,295
Japan	0,761	0,763	0,756	Kowno	41,41	41,49	41,41
Kairo	13,41	13,45	13,34	Kopenhagen	58,24	58,36	57,89
Istambul	1,973	1,977	1,978	Lissabon	12,68	12,70	12,68
London	13,03	13,07	12,96	Oslo	65,53	65,67	65,13
New York	2,757	2,763	2,707	Paris	16,40	16,44	16,41
Rio de Janeiro	0,231	0,233	0,232	Prag	12,41	12,43	12,41
Uruguay	1,399	1,401	1,399	Reykjavik	58,94	59,06	58,69
Amsterdam	169,03	169,37	169,38	Riga	74,33	74,47	74,33
Athen	2,393	2,397	2,393	Schweiz	81,05	81,21	81,12
Brüssel	58,48	58,60	58,52	Sofia	3,047	3,053	3,047
Bukarest	2,488	2,492	2,488	Spanien	35,06	35,14	35,06
Budapest	—	—	—	Stockholm	67,23	67,37	66,83
Danzig	81,52	81,68	81,52	Tallinn (Estl.	71,68	71,82	71,68
Helsingfors	5,764	5,776	5,729	Wien	48,05	48,15	47,95

1 Pfund = 13,05 RM.

WTB. **London,** 25. Sept. **(Telegramm.)** An der Londoner Börse wurde das Pfund heute mittag 12,50 Uhr mit 13,05 RM bewertet.

Berliner Dollarkurs von heute 2,757

Ostdevisen.

Berlin	23. Sept. Geld	23. Sept. Brief	22. 9. Geld	Ostdevisen	23. Sept. Geld	23. Sept. Brief	22. 9. Geld
Auszahlung	46,90	47,10	46,90	Noten			
Warschau	46,90	47,10	46,90	Polen große	46,80	47,20	46,80
Kattowitz	46,90	47,10	46,90	kleine	—	—	—
Polen	46,90	47,10	46,90				

Berlin, 25. Sept. **Elektrolytkupfer** (Wirebars) RM 49,25 für 100 kg netto cif Bremen, Hamburg oder Rotterdam.

Die Bergische Illustrierte (16 Seiten in Kupfertiefdruck) erhalten die Bezieher des Solinger Tageblattes wöchentlich kostenlos.